Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath.

Fünfzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1852.

Aristophanes
Werke.

Im alten Versmaß
übersetzt
von

Dr. C. F. Schnitzer,
quiesc. Rector.

Viertes Bändchen.

Die Ritter.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1852.

Einleitung.

Das vorliegende Stück des Aristophanes, das an den Lenäen (im Januar) des Jahres 424 aufgeführt wurde, ist von jeher als der Gipfel der altattischen Komödie betrachtet worden. Es geht nicht nur in der Keckheit des persönlichen Angriffs, in der Ausgelassenheit und Tollheit des Scherzes, in der unerschöpflichen Darstellung der Gemeinheit, sondern auch durch die Leidenschaftlichkeit der Sprache so sehr über die Schranken des Anständigen und selbst über die gewöhnlichen Grenzen der Poesie hinaus, daß sowohl das ästhetische als das sittliche Urtheil daran irre werden kann. Zugleich liefert es aber auch den unwidersprechlichsten Beweis, daß der Dichter dieser Komödie in seinen Schöpfungen einen doppelten Zweck vor Augen hatte, den künstlerischen, der schon im Begriff der Komödie liegt, für den Augenblick das Publikum aus seinem geringfügigen Alltagsleben heraus zu einer unwiderstehlichen Lachlust fortzureißen, und den politischen, dessen Erreichung ihm als Künstler gleichgültig seyn mußte, eine nachhaltige Wirkung auf die Stimmung des Volkes hervorzubringen. Den ersteren hat er mit diesem Stück im vollsten Maße erreicht, denn er erhielt gegen Kratinos und Aristomenes den ersten Preis; von einer Einwirkung desselben auf die öffentliche Meinung und den Gang der Dinge findet sich keine Spur in der Geschichte.

Wenn man gleichwohl dieses Gericht der Komödie über den Demagogen Kleon dem historischen Werke des Thukydides an die Seite gestellt und die Angaben des Geschichtschreibers über die darin geschilderten Personen daraus bestätigen und ergänzen zu können gemeint hat, so ist

es um so nothwendiger, daß wir die wirklichen Personen, wie sie in der Geschichte handelnd auftreten, mit denen der Komödie aufs Genaueste vergleichen. Wir fahren daher in der zu den Acharnern begonnenen Skizze der politischen Geschichte Athens aus jener Zeit fort.

Es ist dort schon bemerkt worden, daß im Frühling des Jahres 425 (ein Jahr vor der Aufführung der Ritter) zur Unterstützung des Laches in Sicilien eine Flotte von 40 Schiffen vom Piräeus auslief, während eben wieder Agis ins attische Gebiet einfiel. Diese Flotte hatte die weitere Bestimmung, auf dem Wege dahin für Kerkyra, das durch Plünderungszüge der ausgewanderten Aristokraten litt und zugleich von 60 peloponnesischen Schiffen bedroht war, Vorsorge zu treffen. Den Befehlshabern derselben, Eurymedon und Sophokles, war der von Akarnanien zurückgekommene Demosthenes mit einer Anzahl messenischer Freiwilligen, die er mitgebracht hatte, beigegeben und ihm gestattet, wenn er es für gut finde, mit denselben Schiffen eine Unternehmung gegen die Küsten des Peloponnes auszuführen. Als die Anführer auf der Fahrt um Lakonien erfuhren, daß die spartanische Flotte schon vor Kerkyra stehe, wollten sie eiligst dorthin segeln. Demosthenes aber, bestürmt von den Messeniern, die durch den Anblick ihrer verwüsteten Heimath in die höchste Aufregung geriethen, drang in sie, daß sie ihren Lauf zuerst nach Pylos richten sollten, um sich dieses Hafens zu bemächtigen. Es ist das messenische Pylos am Flusse Pamisos, wo Nestor seinen Sitz gehabt haben soll, unter dem Berg Koryphasion, daher es bei den Lakedämoniern auch diesen Namen führte; nur 20 Stunden von Sparta entlegen. Die beiden Admirale weigerten sich; inzwischen nöthigte sie ein Sturm, in den Hafen einzulaufen. Nun bestand Demosthenes darauf, daß dieser Ort befestigt werde, wozu die natürliche Lage und der Vorrath an Holz und Bausteinen Anlaß genug bot. In sechs Tagen war Pylos an den angreifbaren Stellen auf der

Landseite befestigt und Demosthenes blieb mit fünf Schiffen daselbst. Die Spartaner, die gerade ein Fest feierten, achteten anfangs der Sache wenig; auch war ihr Landheer noch in Attika. Sobald sie aber die Wichtigkeit des Platzes erkannten, ließen sie die 60 Schiffe von Kerkyra nach Pylos zurückkommen, auch Agis kehrte von Attika heim und Demosthenes sollte nun von beiden Seiten, zur Land und zur See, angegriffen werden. Noch ehe aber das peloponnesische Heer vor Pylos ankam, hatte er heimlich zwei Schiffe abgesandt, um die athenische Flotte, die bei Zakynthos vor Anker lag, herbeizurufen. Die Spartaner auf der Seeseite suchten dieser zuvorzukommen und ihr das Einlaufen in den Hafen unmöglich zu machen. Der Hafen war durch die gegenüberliegende Insel Sphakteria so gedeckt, daß er nur zwei schmale Eingänge hatte; durch den einen auf der Seite der neuen Festungswerke konnten nur zwei, durch den andern höchstens neun Schiffe neben einander einlaufen. Diese Eingänge wollten die Spartaner Anfangs mit ihren Schiffen versperren, gaben aber diesen Plan wieder auf und setzten den Kern ihrer Schwerbewaffneten, 420 Mann, auf die Insel aus, die übrigens unbewohnt und ganz mit Gehölz bewachsen war, den übrigen Theil des Fußvolks aber an das Festland. Denn so, dachten sie, werde sowohl die Insel als das Festland den Athenern von der Flotte unzugänglich seyn. Demosthenes zog den Rest seiner Schiffe unter die Verschanzungen und umgab sie mit Pfahlwerk. Sein Schiffsvolk bewaffnete er so gut er konnte, und mit diesem und 60 schwerbewaffneten Messeniern schlug er nicht nur die Angriffe des Fußvolks auf seine Festungswerke, sondern auch einen Landungsversuch des Brasidas zurück, bis die athenische Flotte in der Nähe erschien. Als die Spartaner den Hafen nicht verließen, drangen die athenischen Schiffe durch beide Eingänge zugleich in denselben ein und lieferten den Spartanern ein hitziges Gefecht, nach welchem diese sich auf das Festland zurückziehen und ihre 60 Schiffe den Athenern

überlassen mußten. Die 420 Spartaner auf der Insel waren nun abgeschnitten. Die Athener wagten es nicht, sie mit ihren wenigen Schwerbewaffneten anzugreifen und schlossen sie mit den Schiffen ein, während das spartanische Heer auf dem Lande müßig zusehen mußte.

In Sparta machte diese Wendung der Dinge den tiefsten Eindruck. Es wurde beschlossen, daß die Obrigkeit sich ins Lager begeben und nach eigener Anschauung das Geeignete verfügen solle. Die spartanischen Beamten überzeugten sich von der Unmöglichkeit, der eingeschlossenen Mannschaft Hülfe zu bringen und traten in Unterhandlung mit den athenischen Feldherrn. Diese schlossen einen Waffenstillstand unter folgenden Bedingungen: die Lakedämonier lassen ihre Schiffe in der Gewalt der Athener im Hafen und greifen die Festung weder zu Land noch zu Wasser an; dürfen aber ihren Landsleuten auf der Insel, die als Kriegsgefangene bewacht werden, unter Aufsicht der athenischen Wachtschiffe Lebensmittel zuführen; die Athener bringen spartanische Friedensgesandte auf einem Kriegsschiffe nach Athen und geben nach deren Rückkehr die 60 Schiffe wieder heraus. Als die Gesandten ihr Friedensgesuch in der Volksversammlung zu Athen vorgetragen hatten, trat Kleon auf und schlug folgende Antwort vor: „Die 420 sollen sich ergeben und nach Athen gebracht werden; die Spartaner sollen Nisäa, Pegä, Trözene und Achaja herausgeben und dann ihre Mannschaft zurück erhalten; auf dieses erst soll ein Friede auf so lange, als es beiden Theilen gefiele, geschlossen werden. Die spartanischen Gesandten verlangten hierauf, das Volk solle Männer wählen, mit denen sie sich besprechen und verständigen könnten. Kleon bekämpfte dieses Verlangen mit Heftigkeit. Er habe schon lange gesehen, daß sie es nicht redlich meinen; nun sey es vollends klar, da sie sich vor dem Volke nicht aussprechen, sondern insgeheim mit Wenigen zusammentreten wollen. Da nun die Gesandten sich nicht der Verantwortung aussetzen konnten, eigenmächtig etwas

zugestanden zu haben und vor ihren Verbündeten sich keine Blöße geben wollten, wenn sie mit ihren Vorschlägen, wie sie bei dem Uebergewicht und der Hartnäckigkeit des Kleon voraussetzen mußten, abgewiesen würden, so kehrten sie unverrichteter Sache nach Pylos zurück. Der Waffenstillstand wurde aufgehoben; die Schiffe aber unter dem Vorwand, daß der Vertrag durch einen Angriff auf ihre Verschanzungen gebrochen worden sey, wurden nicht mehr ausgeliefert. Nun begannen die Feindseligkeiten aufs Neue. Von beiden Seiten wurde mit äußerster Anstrengung gekämpft. Die Athener umschifften die Insel bei Tage mit zwei Schiffen, die in entgegengesetzter Richtung segelten; Nachts legten sich alle ihre Schiffe, im Ganzen 70, um die Insel vor Anker. Dennoch gelang es den Spartanern durch hohe Geldpreise und die Zusicherung der Freiheit für die Heloten, den Ihrigen auf der Insel unter den größten Gefahren die nöthigen Lebensmittel zuzuschicken; während die Athener, die in ihrer Verschanzung fortwährend angegriffen wurden, nicht nur an Proviant, sondern auch an Trinkwasser Mangel litten. Einen Angriff auf die Insel selbst aber wagte Demosthenes nicht, theils wegen des unsichern Terrains, theils weil er keine genügende Zahl Schwerbewaffneter besaß. Als die Nachricht von diesem Zustand, der mit dem Einbrechen des Winters noch mehr sich verschlimmern mußte, nach Athen kam, entstand große Unruhe. Das Volk murrte, daß man die Friedensanträge der Lakedämonier von der Hand gewiesen. Kleon suchte sich damit zu helfen, daß er die Nachrichten für falsch erklärte. Die Ueberbringer verlangten sofort, daß man Abgeordnete hinschicke, um die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen. Dieß wurde beschlossen und Kleon mit Theagenes dazu gewählt. Da er nun voraussah, daß die Untersuchung zu seiner Beschämung ausfallen müsse, stellte er im Vertrauen auf die Kriegslust der Mehrheit den Antrag: die Gelegenheit nicht durch Zögerung zu versäumen, sondern eine Kriegsflotte mit gehöriger Mannschaft hinzuschicken,

um die Eingeschlossenen anzugreifen. Einem Feldherrn, der Herz im Leibe hätte, setzte er hinzu, müsse das ein Leichtes seyn, und er selbst würde das unternehmen, wenn er das Kommando hätte. Jedermann fühlte, daß er damit auf Nikias ziele, der zwar ein tapferer General, aber unentschlossen und von der Gegenpartei als furchtsam verschrieen war. Das Volk murrte und rief ihm zu: Warum denn er nicht den Oberbefehl übernehme, wenn das Ding so leicht sey. Nikias erklärte sich bereit, ihm das Kommando abzutreten. Kleon hielt das nicht für Ernst und drang noch weiter auf Nikias ein; nicht er, sondern jener sey der Feldherr. Als aber Nikias sich entschieden von seiner Stelle lossagte und das Volk, je mehr Kleon Ausflüchte suchte, um dem Auftrag auszuweichen, ihm desto heftiger zusetzte, trat er auf und erklärte: Er fürchte sich vor den Lakedämoniern nicht, er werde sich einschiffen und ohne Mannschaft aus der Stadt mit 400 Leuten von den Bundesgenossen, meist Leichtbewaffneten, die gerade in Athen waren, und mit der Besatzung von Pylos binnen zwanzig Tagen die Spartaner auf der Insel entweder lebendig nach Athen bringen oder dort niedermachen. Man lachte über diese Großsprecherei und alle Wohldenkenden (sagt Thukydides IV. 28) freuten sich, weil Eines von zweien unfehlbar erfolgen müsse, entweder daß sie des Kleon los werden, oder die Spartaner in ihre Gewalt bekommen. Kleon ließ sich von den Feldherren in Pylos nur den Demosthenes beigeben und schiffte sich mit der von ihm verlangten Mannschaft ein. Demosthenes hatte bereits einen Plan zur Landung auf der Insel entworfen, und als Kleon ankam, wurde derselbe sogleich ins Werk gesetzt. Durch einen Waldbrand, der von einem Wachtfeuer der gelandeten Athener entstanden war, wurde das Dickicht, welches die Spartaner versteckte, gelichtet und Demosthenes konnte seine Anordnungen treffen. Durch wiederholte Angriffe von Schwerbewaffneten, hauptsächlich Messeniern, und durch Umgehung der Spartaner,

welche sich in ihre Schanzen zurückzogen, mittelst der leichtbewaffneten Insulaner, die Kleon mitgebracht hatte, unter der Anführung eines messenischen Hauptmanns, wurden jene zur Uebergabe gezwungen. Von 420 Mann waren aber nach den Gefechten nur noch 292 übrig, welche Kleon, seinem Versprechen gemäß, vor dem zwanzigsten Tage im Triumph nach Athen brachte.

Es läßt sich denken, daß Kleon diesen Erfolg, besonders seinen Gegnern gegenüber, an deren Spitze Nikias stand, gehörig ausbeutete; ob es aber in der lächerlichen Weise geschah, wie Aristophanes es darstellt, müssen wir billig bezweifeln. Daß er durch diesen Sieg die Friedenshoffnungen auf viele Jahre vereitelt hatte, ist natürlich, und daraus die Bitterkeit seiner Gegner zu erklären. Für Athen war es ein ungemeiner Gewinn. Die Spartaner zogen sich von Pylos zurück, und die Athener legten eine Besatzung von den Messeniern, die sie in Naupaktos untergebracht hatten, dahin, welche den Spartanern, ihren alten Unterdrückern, viel Schaden zufügten. Nun hatte Athen einen festen Fuß im Peloponnes, es konnte die zerstreuten Reste der Messenier zurückrufen und die Gefangenen „von Pylos", unter denen 120 edle Spartiaten, waren in den Händen der Athener ein wirksames Zwangsmittel. Wiederholte Friedensanträge von Sparta wurden zurückgewiesen, weil die Lakedämonier auf die Forderungen Athens nicht eingingen.

So weit gehen die geschichtlichen Ereignisse vor der Aufführung der Ritter. Wir betrachten nun die einzelnen Persönlichkeiten, vor allen die des Kleon.

Man ist gewohnt, in dem „Gerber Kleon" den verworfensten Demagogen, einen Ausbund von Volksverführer, Volksschmeichler und Volkstyrannen, ein Muster von Brutalität und Schlechtigkeit zu sehen. Wir wollen seine Fehler, seine Grausamkeit und vielleicht auch Habsucht nicht in Schutz nehmen; es handelt sich nur darum, seinen historischen

Charakter aus seiner Stellung zu begreifen. Es ist mir immer als die schönste Aufgabe eines Historikers erschienen, den durch Ueberlieferungen entstellten Charakter von Männern, welche bedeutungsvoll in ihre Zeit eingriffen, gegen parteiische Verunglimpfung zu retten; bei Kleon hat dieß bis jetzt außer Droysen Niemand versucht. Gerade über ihn aber haben wir doch nur Berichte seiner Gegner.

Daß überhaupt Männer wie Kleon nach Perikles Tode an die Spitze kamen, erklärt sich aus der Entwicklung der Demokratie in Athen. Hier standen einander die Grundbesitzer, die an dem Alten hingen, und die Männer der Industrie und des Handels als konservative und als progressive Partei gegenüber. Schon Themistokles hatte erkannt, daß die Macht und Blüthe des athenischen Staates nur auf der möglich größten Freiheit beruhen könne. Beide nämlich mußten auf die Seeherrschaft gegründet werden, diese aber konnte nur durch eine rührige, thätige und vor Allem nach Außen strebende Bevölkerung errungen und behauptet werden; war aber einmal diese Richtung das vorherrschende Element im Staatsleben, so mußte sie wie zur Entwicklung aller geistigen und physischen Kräfte, so auch zur Herstellung einer allgemeinen Gleichheit führen. Diese Idee führte Perikles, der zwar noch dem aristokratischen Element entstammte, aber durch seine Geistesgröße beide Richtungen vermittelte und beherrschte, nach allen Beziehungen ins Leben ein. Sobald dieses vermittelnde Band gelöst war, mußte die fortschreitende Partei entschieden die Oberhand gewinnen, und so kam es, daß wir fortan, bis zur Restauration durch Lysander, in Athen nur Männer der Industrie, wenn auch minder begabt und minder gebildet als ihre Gegner, an der Spitze des Staates stehen sehen. Als solche werden uns genannt: Eukrates, Lysikles, der die Wittwe des Perikles, Aspasia heirathete, und Hyperbolos. Bei weitem der fähigste und konsequenteste unter ihnen war Kleon, der Sohn des Kleainetos. Da sie meist

größere industrielle Anlagen entweder ererbt oder selbst gegründet hatten, so wurden sie von ihren aristokratischen Gegnern, die von Haus aus alles Banausische (d. h. jeden Gewerbsbetrieb) verachteten, und besonders von Aristophanes deßhalb verspottet und als Spekulanten hingestellt, denen es auch bei der Staatsverwaltung nur um ihren eigenen Vortheil zu thun sey.

Nun kam freilich der Umstand hinzu, daß durch die gänzliche Veränderung aller Verhältnisse, die Aufhebung des Areopags als Sittengerichts und die Entfesselung aller persönlichen Bestrebungen und Leidenschaften die alte Sittenstrenge bedeutend gelitten hatte; noch verderblicher aber wirkte die Pest auf die allgemeine Sittlichkeit und Religiosität. Von ihrem Einfluß macht uns Thukydides (II, 52) folgende Schilderung: „Da die Menschen nicht wußten, was aus ihnen werden sollte, überließen sie sich, überwältigt von dem Unglück, der Geringschätzung alles Göttlichen und Menschlichen. Ungescheuter wagte man nun, was man sonst verheimlicht hatte, da man den raschen Wechsel des Schicksals vor sich sah, wie die Reichen plötzlich dahinstarben und solche, die vorher nichts hatten, schnell in den Besitz ihrer Güter kamen. Daher suchten sie einen schnellen und angenehmen Genuß derselben, weil Vermögen und Leben von so kurzer Dauer schien. Was aber augenblicklichen Genuß gewährte, das wurde für gut und nützlich erklärt. Keine Furcht vor den Göttern, kein menschliches Gesetz war mehr eine Schranke.“ Eine so tiefe Entsittlichung mußte auf eine ganze Generation ihre Wirkungen erstrecken. Dabei war das athenische Volk von Natur leichtsinnig, eitel, in seinen Entschlüssen schwankend, und wie alle Hellenen gewinnsüchtig. Durch die Gleichstellung der Bürger war es nothwendig geworden, die Bedürftigeren für alle öffentlichen Dienstleistungen in der Volksversammlung, in den Gerichten, im Heere und auf den Schiffen von Staatswegen zu entschädigen, wenn sie nicht von den Reichen verdrängt oder in

der Abhängigkeit von diesen erhalten werden sollten; selbst zum Genuß der öffentlichen Feste und Schauspiele mußte ihnen durch öffentliche Geldspenden der Zutritt möglich gemacht werden. Das Alles hatte schon Perikles in richtiger Erkenntniß des demokratischen Prinzips eingeleitet; wie aber dadurch einerseits das Privatinteresse zu sehr mit den öffentlichen Angelegenheiten verwoben wurde, so war auf der andern Seite die Erhöhung dieser Spenden in der Hand der Volksführer ein Mittel, für egoistische Plane stets eine Majorität im Volke zu gewinnen. Um die Mittel zu einem so großen Staatsaufwand aufzubringen, mußten die sogenannten Verbündeten förmlich mit Abgaben belastet, und um die Ueberlegenheit Athens zu behaupten, mußten sie in dem drückendsten Unterthanenverhältniß erhalten werden; was wiederum zu manchen Gewalthandlungen Einzelner, zu Erpressungen und Bestechungen Veranlassung gab. Endlich war in der Ausbildung der Redekunst durch die Sophisten eine neue Macht entstanden, durch welche das sich dem augenblicklichen Eindruck so leicht hingebende Volk irre geführt werden konnte, und die eben darum eine Menge Nebenbuhler hervorrief, indem Jeder zuletzt ein Redner zu seyn und auf den ersten Platz im Staate Anspruch zu haben glaubte.

Unter solchen Umständen trat Kleon die politische Erbschaft des Perikles an. Sein erstes Auftreten war allerdings gegen diesen großen Staatsmann gewesen. Kleon huldigte von Anfang an der entschiedenen Kriegspartei und empfahl sich der mit Perikles' Kriegführung unzufriedenen Menge, während der Einschließung Athens und der Verwüstung des attischen Landes, durch heftige Ausfälle gegen ihn; ja, als vollends die Pest hinzukam und Perikles ohne Erfolg gegen den Peloponnes ausgesegelt war, stand Kleon mit Andern als Ankläger gegen ihn auf und bewirkte die Verhängung einer harten Geldbuße über ihn. Thukydides II, 65. Gleichwohl darf man behaupten, daß Kleon das Prinzip der

athenischen Demokratie, welches sein Vorgänger vertrat, am richtigsten erkannte und am konsequentesten durchzusetzen gesucht habe; nur daß Jener mit Vorsicht, Er dagegen mit Verwegenheit und Grausamkeit zu Werke ging. Als nach dem Tode des Perikles ein Werben und Buhlen um die Gunst des Volkes anging, hatte er durch seine Entschiedenheit, seinen natürlichen Verstand und durch seine gewaltige Stimme Nebenbuhler wie Eukrates und Lysikles bald beseitigt. Zum ersten Mal aber entwickelte er seine ganze Energie in der Verhandlung über den Abfall der Mitylenäer im Jahr 427, bei welcher Gelegenheit ihn Thukydides auch den Grundsatz der athenischen Seeherrschaft aussprechen läßt. Auf Kleon's Antrag war beschlossen worden, zur Strafe für den Abfall und zur Warnung für die übrigen Bundesgenossen sämmtliche Mannschaft zu tödten, die Weiber und Kinder als Sklaven zu verkaufen, und der Befehl dazu war bereits abgegangen. Ueber Nacht kam die Athener doch Reue an, die Gesandten brachten es zu einer zweiten Versammlung, und besonders Diodot (ein Sohn des Eukrates) setzte es durch, daß blos 1000 Mitylenäer hingerichtet werden sollten. Thukydides III, 49. In dieser zweiten Versammlung spricht Kleon (Thukydides III, 37 ff.) rücksichtslos von dem Wankelmuth des Volkes, von seiner Unfähigkeit, über Andere zu herrschen, und von der Nothwendigkeit, die Herrschaft Athens, die nun einmal eine Tyrannei über andere Staaten sey, durch Maßregeln des Schreckens aufrecht zu erhalten. Zudem, sagt er, hätten die Mitylenäer am wenigsten Ursache zum Abfall gehabt, weil sie am gelindesten behandelt worden und beinahe selbstständig gewesen seyen; er könne solchen verzeihen, die durch fremden Zwang oder durch zu große Bedrückung zum Abfall gebracht werden, bei den Mitylenäern aber sey es nicht Abfall, sondern ein wohlvorbereiteter hinterlistiger Plan gewesen. Darum verlangt er wiederholt eine so exemplarische Bestrafung, damit die Athener nicht mehr nöthig haben, den Feind aus den Augen zu

verlieren und ihre eigenen Bundesgenossen zu bekämpfen. Diese Ansicht rechtfertigt Thukydides III, 13 selbst gewissermaßen damit, daß er die früheren Gesandten von Mitylene, welche um die Aufnahme in den peloponnesischen Bund nachsuchten, als den wichtigsten Beweggrund ihrer Aufnahme für die Peloponnesier folgenden hinstellen läßt: „Der Krieg müsse nicht in Attika, sondern da geführt werden, woher Athen seine Einkünfte beziehe; diese aber fließen aus den Bundesstaaten und die Hülfsquellen Athens werden um so größer werden, wenn Mitylene wieder in ihre Hände falle, weil sie dann nicht nur dieses reiche Eiland (Lesbos) als Eigenthum besitzen, sondern auch kein anderer Bundesstaat mehr an einen Abfall denken werde."

Kleon zeigt sich in diesem Beharren auf dem grausamen Beschluß des vorhergehenden Tages als Terrorist; aber es ist der Terrorismus des Prinzips, auf welchem die Macht des Staates beruhte. „Entweder, stellt er den Athenern vor, müßt ihr, selbst wenn es unbillig wäre, diese Leute bestrafen, wenn ihr eure Herrschaft behaupten wollt, oder ihr müßt der Herrschaft entsagen, um in gefahrloser Ruhe als ehrbare Leute zu leben." Der Vorwurf trifft also zuerst das Prinzip, die absolute Herrschaft einer Stadt über viele andere Städte und Staaten, und dann ist Perikles nicht minder schuldig als Kleon, der das Prinzip nur mit größerer Härte durchgeführt wissen will. Auf einem staatsrechtlichen Standpunkt, wie der hellenische, wo Jedermann die Sklaverei von 400,000 Menschen zur Existenz eines kleinen Staates für nothwendig hielt, wo die Rechtmäßigkeit des Sklavenbesitzes sogar philosophisch deducirt wurde, war die grausamste Bestrafung eines Tributstaates, der ohne Ursache zum Feinde übergegangen war, keine solche Verletzung der Menschenrechte, wie wir sie darin sehen. Daß man wirklich in Athen so dachte, beweist das Resultat der zweiten Abstimmung über den Antrag, indem die Stimmen beinahe sich gleich standen, und auch sonst fehlt es

im Alterthum nicht an Beispielen eines ähnlichen Verfahrens. Auf den Privatcharakter des Kleon aus seinem Antrag zu schließen, ist um so weniger erlaubt, als er selbst in seiner Rede davon ausgeht, daß man in den Machtverhältnissen des Staates nicht die gegenseitige Arglosigkeit und Sicherheit des Privatverkehrs in Anwendung bringen dürfe, und der große Geschichtschreiber (Thukydides III, 36) sagt von der Persönlichkeit des Kleon hier, wo er ihn zum ersten Mal auftreten läßt, nur, daß er „auch sonst am meisten unter den Bürgern für gewaltsame Maßregeln war und bei dem Volke bei weitem den größten Einfluß besaß.“ Daß er nicht der Mann der halben Maßregeln war, hat er freilich durch sein ganzes Leben bewiesen. Auch Roscher, der die Angaben des Aristophanes über ihn mit denen des Thukydides als völlig übereinstimmend und glaubwürdig zusammenstellt, gesteht gleichwohl am Ende: „es leuchtet doch trotzdem eine kraftvolle Persönlichkeit und viel gesundes Urtheil aus seiner Rede hervor, wie es denn freilich vom Nachfolger des Perikles nicht anders zu erwarten ist.“ (Roscher's Thukydides S. 153.)

Bald nach diesem Auftreten scheint Kleon eines der wichtigsten Staatsämter erhalten zu haben, das Schatzmeisteramt, in welchem er alle regelmäßigen Einkünfte (nur die Kriegssteuern nicht) einzuziehen und an die verschiedenen Kassen zu vertheilen hatte. Um zu diesem in der Regel vierjährigen Amte wählbar zu seyn, mußte er bereits zu der ersten Vermögensklasse gehören; und wenn er bei seinem Tode ein Vermögen von 50 Talenten (120,000 fl.) hinterließ (die Angabe ist von einem minder zuverläßigen Schriftsteller, Aelian, Var. hist. X, 17), so findet sich doch kein Beweis dafür, daß er jene Stellung dazu benutzt habe, es auf diese Höhe zu bringen. Wenigstens ist er niemals wegen Unterschlagung angeklagt worden, während er sehr oft Andere deßhalb verfolgte.

Seine Entschiedenheit in Vertretung des demokratischen Prinzips

bewies er insbesondere durch die Verfolgung der Hetärien, geheimer Verbindungen zu oligarchischen Zwecken. Andeutungen in den Rittern und in den Wespen des Aristophanes sprechen dafür, daß es ihm gelungen, ihrer auf einige Zeit Meister zu werden; sie zeugen aber auch von der Erbitterung seiner Gegner, die er sich durch Aufdeckung ihrer Umtriebe zuzog.

Ebenso bekämpfte er die neumodischen Redekünstler, die das Volk durch schöne Worte und Schmeicheleien zu gewinnen suchten, was er diesem in den stärksten Ausdrücken verweist. Seine eigene Beredsamkeit stellt Cicero, der noch mehr von ihm kannte als wir, rühmend neben die des Themistokles und Perikles (im Brutus K. 7).

Bei dem oben erzählten Ereigniß in Pylos läßt seine Handlungsweise durchaus keinen begründeten Vorwurf zu. Daß er zuerst den Nikias, als wirklichen Oberfeldherrn, zu der Unternehmung nöthigen wollte, war ganz gerecht, und wenn er selbst sich gegen diese Aufgabe Anfangs sträubte, so konnten nur seine Gegner behaupten, daß er dieß aus Feigheit gethan. Sein rasches und kühnes Zugreifen, als er nicht mehr anders konnte, widerlegt diesen Vorwurf zur Genüge. Dabei aber verräth die Zuziehung des Demosthenes als einzigen Mitfeldherrn, mit Ausschließung der beiden andern, die ja schon den Demosthenes genug gehindert hatten, und die Auswahl der 400 Peltasten mehr strategische Einsicht, als man dem unerfahrenen Befehlshaber zutrauen mochte. An der Ehre des Siegs, wenn auch unmittelbar durch die Leitung des Demosthenes und durch seine rachedürstenden Messenier erfochten, hatte jedenfalls die Energie des Kleon den größten Antheil. Das Volk ehrte sein Verdienst mit der Bürgerkrone und dem Vorsitz im Prytaneion; und selbst dem witzigen Spötter Aristophanes gelingt es mit aller Kunst nicht, sein Verdienst zu schmälern. (V. 703. 1225).

In dem ferneren Verlauf des Krieges nach der Aufführung der Ritter zeigte sich alsbald, wie richtig die Behauptung des Kleon gewesen,

daß die Demokratie zur Beherrschung anderer Staaten nicht geeignet sey. Mit Mühe wurden die Inseln im ägeischen Meer und die Städte auf der jonischen Küste beim Bunde erhalten; aber die makedonischen Städte fielen, sobald Brasidas mit einem spartanischen Heere 424 dahin kam, in Masse ab. Dieß führte zwar zu Friedensunterhandlungen, zu deren Behuf ein Waffenstillstand auf ein Jahr geschlossen wurde; aber während desselben zog Brasidas die Stadt Skione und bald darauf Mende in den lakedämonischen Bund. Nun rüsteten sich die Athener auf Kleon's Antrieb wieder mit neuer Erbitterung; weil aber im Jahre 423 die Feldherrn Nikias und Nikostratos nur mit spärlichem Erfolg dort kämpften, ging Kleon im darauf folgenden Frühjahr mit einem auserlesenen Heere selbst dahin und fand bekanntlich seinen Tod in dem Treffen vor Amphipolis, in welchem auch der feindliche Feldherr Brasidas fiel.

Das Benehmen Kleon's auf diesem letzten Feldzug, das er nur durch Hörensagen und aus dem Munde von Gegnern kennen konnte, schildert Thukydides in so leidenschaftlich bitterem Tone, daß man sich mit Droysen genöthigt sieht, den Grund davon in einer Verstimmung des Geschichtschreibers zu suchen, die sich daher schreiben mochte, daß er wegen seiner nicht glücklichen Kriegführung im Jahre 423 von Kleon vor dem Volke zur Rechenschaft gezogen worden war. Es ist als ob er mit jener Schilderung das allgemeine Urtheil begründen wollte, das er über die beiden Hauptpersonen jener Periode dahin abgibt: „Kleon und Brasidas waren dem Frieden am meisten entgegen; dieser, weil der Krieg ihm Sieg und Ehre brachte; jener, weil er meinte, wenn Ruhe herrschte, würde seine Schlechtigkeit mehr bemerkt und seinen Verläumdungen weniger geglaubt werden.“ (Thukydides 5, 6.)

Kleon sühnte jedenfalls seine Fehler mit dem Tode auf dem Schlachtfelde.

Halten wir nun mit diesen Thatsachen das Zerrbild zusammen, welches Aristophanes von Kleon gibt, so finden wir bei unbefangener Betrachtung in letzterem die ganze Manier der Komödie, nur in der äußersten Uebertreibung, aber zugleich doch eine Grenze, über welche selbst die böswilligste Entstellung und Verunglimpfung eines politischen Charakters nicht hinaus zu gehen wagt. Kleon erscheint hier als pöbelhaft geboren und erzogen (185. 293. 333 flg.), seine Beredsamkeit wird zu einem keifenden Lärmen mit einer schreckenerregenden Stimme (218 flg. 312) und läßt Andere nicht zu Wort kommen (60. 336 flg.); aus dem Mann, der dem Volke die derbste Wahrheit sagt, wird ein niedriger Volksschmeichler (46 flg. 732), der die Menge durch Orakelsprüche betäubt (61 u. a.) und durch leere Vorspiegelungen beschwichtigt (266 flg. 798); Jeden verläumdet und verklagt er (63. 236. 259. 278. 475. 858 flg.), um Geld zu erpressen (775), und ist besonders den Feldherrn und den Kommissären aufsätzig (262. 288. 355); er weiß fremdes Verdienst sich anzumaßen (54 flg. 742 flg.) und sich bei jeder Gelegenheit damit zu brüsten (846); er belastet die Vermöglichen nach Willkür mit öffentlichen Leistungen und versetzt ebenso ihm mißfällige Bürger von einer Klasse in die andere (912—26); selbst feige (388 flg.), ist er Niemanden furchtbarer als den wehrlosen Bundesgenossen, schüchternen Bürgern und Beisassen (1065. 1405); aber diese Furchtbarkeit läßt sich durch Geld erkaufen (66. 79. 440. 989 flg).; er bestiehlt das Volk (205. 258. 281. 313. 370. 718. 1219 flg.) und ist schamlos genug, dieß offen zu bekennen (296); die Richter hat er in seinem Solde (255 fl.) und den Rath tritt er mit Füßen (363. 766). Auch im Privatverkehr betrügt er die Leute mit schlechtem Leder (316 flg.), doch — hier hat die Beschimpfung ein Ende. Vergebens sieht man sich nach dem Vorwurf der damals in Athen gangbarsten Laster um, mit dem sonst Aristophanes gegen die Demagogen so freigebig ist. Trunkenheit wird dem Kleon

nur an zwei Stellen vorgeworfen, V. 104 und 1054, aber in der einen offenbar nur zur Bezeichnung der Sklavenrolle, die er spielt, in der andern zur Entstellung der That vor Pylos. Er selbst rühmt sich V. 354, nach einer guten Mahlzeit mit einer Kanne lautern Weins alle Feldherrn ausstechen zu können. Unnatürliche Wollust, Ehebruch, Lüderlichkeit, Verschwendung u. s. w. weiß ihm selbst die Karrikatur nicht anzudichten; vielmehr gesteht der Dichter indirekt ihm das Verdienst zu, daß er Lasterhafte zur Strafe gezogen habe (875 flg.).

So stellt sich der Kleon der Komödie dar, allein wir dürfen nicht übersehen, daß es nicht der wirkliche leibhafte Kleon ist, der in ihr auftritt, sondern ein Zerrbild von ihm unter dem Namen eines paphlagonischen Sklaven, der bei dem Demos (dem athenischen Volk) die Stelle eines Hausvogts vertritt. Nur einmal im ganzen Stück ist der Name Kleon genannt, in dem Schlußchor V. 973—996; aber als der einer dem Stück fremden Person, wie das häufig in der Komödie vorkommt; und dort ist ihm nichts Schlimmeres nachgesagt, als daß er keine musikalische Bildung angenommen, nur auf Geschenke bedacht sey und der Stadt als Rührlöffel und Mörserkeule diene — was die Komödie dem angesehensten Volksführer kecklich ins Gesicht sagen durfte. Die Hauptperson, so deutlich sie auch gezeichnet ist, hatte Kleon formell kein Recht für sein Ebenbild zu nehmen und den Dichter darum zu belangen. Nicht einmal die sonst gebräuchliche Maskenähnlichkeit war vorhanden, weil kein Maskenmacher es gewagt hatte, sein Gesicht nachzubilden (V. 230 fl.). Eben deßhalb sind auch die beiden andern historischen Charaktere (Demosthenes und Nikias) nirgends im Texte namentlich bezeichnet, und die ursprüngliche Rollenvertheilung nannte außer dem „Paphlagonier“, anstatt ihrer nur den ersten Sklaven und den zweiten. Der Name des Nikias wird gleichfalls nur wie der einer abwesenden Person genannt.

Aber auch nur ein solcher Kleon konnte die Hauptperson in der

Komödie seyn. Das liegt in dem sehr einfachen Gedanken, der in ihr durchgeführt ist: das Volk steht unter einer so schlechten Leitung, daß nur ein noch schlechterer Mensch als Kleon, das Letzte von Unverschämtheit und Gemeinheit, diesen stürzen und das Volk zur Besinnung bringen kann. So wird die Karrikatur noch überboten durch ihre eigene Uebertreibung in der Person des Wursthändlers. Daß dieser nichts anderes ist als das durch den komischen Hohlspiegel reflektirte Abbild des komischen Kleon, wird dem Leser bei der ersten Scene des Wettstreits zwischen beiden von selbst einleuchten. An irgend eine lebende Person kann dabei gar nicht gedacht werden, denn nach der Idee des Dichters soll es eben in der Wirklichkeit nichts Schlechteres mehr geben als seinen Paphlagonier.

Immerhin gehörte jedoch ein ungewöhnlicher Muth dazu, den mächtigsten Mann des Tages in solcher Weise auf die Bühne zu bringen, und so das Versprechen zu lösen, das der Dichter dem Ritterstande das Jahr zuvor in den Acharnern (V. 301) gegeben hatte. Kein Schauspieler wagte es, das Stück einzuüben und die Aufführung zu leiten; der Dichter selbst mußte es thun. Auch die Hauptrolle mußte er selbst übernehmen, und weil er keine Maske bekommen konnte, machte er sein Gesicht durch einen Auftrag von Hefe (die Schminke der ältesten Komödie) unkenntlich und charakteristisch zugleich. Ebenso wenig wollte ein einzelner Bürger oder ein Demos die Kosten übernehmen. Die Didaskalien sagen, das Stück sey auf Staatskosten (δημοσίᾳ) aufgeführt worden; es ist aber wahrscheinlich, daß die Ritter, welche am meisten sich für die Aufführung interessirten und sogar persönlich im Chor aufgetreten seyn sollen, die Kosten übernommen haben.

Unter diesen Rittern hat man sich nicht den Stand zu denken, denn nach der solonischen Verfassung gab es keine „Stände“ mehr, sondern nur Vermögensklassen. Es sind vielmehr die aus der zweiten

Vermögensklasse *) alljährlich ausgelosten, berittenen kriegsdienstpflichtigen Bürger, also Reiter. Der Name blieb aber der Klasse und bezeichnete den begüterten Mittelstand von 300 bis 500 Medimnen Einkünften. Sie gehörten vorzugsweise zur oligarchischen Partei und waren daher in beständigem Konflikt mit Kleons Politik. So mußte sich unter ihnen auch ein gewisser Korpsgeist ausbilden, den Aristophanes ganz treffend schildert. So sehr er übrigens hier mit ihnen Eins zu seyn scheint, so ließ er sich dadurch doch nicht abhalten, in andern Stücken ihre Stutzerhaftigkeit, Prunksucht und sonstige Passionen gebührend mitzunehmen.

Die lustigste Figur im Ganzen ist die Person des Demos. Daß die Komödie sich nicht scheute, die Zuschauer selbst in pleno und selbst als souveränes Volk zu karrikiren, darüber kann sich Niemand wundern, der mit ihrem Wesen und den athenischen Zuständen vertraut ist. Je lächerlicher die Rolle ist, die das Volk in Person hier spielt, desto mehr mußte es den Beifall aller Einzelnen reizen, und wenn ein englischer Premierminister (wie neulich Lord Russel) sogar im Parlament vom John Bull sprechen kann, so verstanden die Athener jedenfalls den Spaß noch besser als die Söhne Albions. Uebrigens hat der Dichter nicht versäumt, die Wahrheiten, die er dem Volke sagt, wieder mit so viel schönen Sachen zu versüßen (V. 1121—1150. 1330—1334. 1356), daß es den Anschein hat, als ob er die Mittelchen der Volksschmeichler, die er so unerbittlich geißelt, nur noch besser anzuwenden verstehe. Die Verjüngung des Demos durch den „Hexenkessel des demokratischen Unsinns", wie L. Seeger es ausdrückt, liegt so sehr in der aristophanischen Tendenzpoesie, daß sie

*) Die erste bestand aus den Pentakosiomedimnen, die wenigstens 500 Scheffel Einkünfte hatten, die dritte aus den Zeugiten, die wenigstens ein Joch Ochsen, eigentlich 300—150 Medimnen Ertrag an Getreide, Oel, Wein rc. oder an Pachtgeld (später so viel Einkünfte überhaupt) besaßen, die vierte waren die Theten (Taglöhner), Proletarier.

zumal in Verbindung mit dem Auftreten der „Friedensnymphen“ den natürlichen und der oben angegebenen Idee des Ganzen angemessensten Schluß gerade dieser Komödie bildet. Rückkehr zur marathonischen Zeit und Sitte ist die eigenthümliche politische Phantasie unsers Dichters, die sich in allen seinen Stücken explicirt.

Dieß sind die Hauptrollen des Stücks, dessen Entwicklung durch die Einfachheit des Gedankens so einfach geworden ist, wie kaum ein anderes: Kleon, der Wursthändler und der Demos, um welchen jene Beiden sich zanken. Der Chor nimmt hier so viel Antheil an der Handlung, als in den Acharnern, weil er ebenfalls persönlich dabei betheiligt ist.

Ueber die beiden untergeordneten Personen, Demosthenes und Nikias ist weniger zu sagen nöthig. Den Demosthenes kennen wir als einen tüchtigen Feldherrn aus der geschichtlichen Skizze. (Vergl. die Einleitung zu den Acharnern.) Es scheint, daß er keiner Partei ausschließend angehört habe; sein ganzes Streben war eine umsichtige und tapfere Kriegführung, nur war er darin theils durch Mitfeldherrn, theils durch die Umtriebe in Athen vielfach gehindert. Er war der Einzige, der sich auf Entwerfung und Durchführung eines umfassenden Kriegsplans verstand, und seine Methode, feste Plätze auf feindlichem Gebiet zu besetzen, wurde auch ferner befolgt, indem Nikias 425 Methone an der Küste von Argolis, und 424 die Insel Kythera in Besitz nahm. Ob er den Trunk liebte, wie ihn Aristophanes schildert, ist sonst nirgendsher bekannt.

Nikias, das Haupt der Gegenpartei des Kleon, ein Mann von großem Vermögen, der sich durch seine Freigebigkeit die Gunst des Volkes erhielt, hatte als Feldherr manchen glücklichen Erfolg, war aber zu schwach und ängstlich, sein Glück zu verfolgen. In den Volksversammlungen trat er mit der größten Schüchternheit auf, und suchte überall der Verantwortlichkeit aus dem Wege zu gehen. So stellt ihn auch der Dichter dar. Er verschwindet sehr bald vom Schauplatz und läßt den Demosthenes die Sache allein ausfechten, welcher bis ans Ende der Handlung (V. 1254) bleibt, wenn auch meist als stumme Person.

Von dem Erfolg des Stücks haben wir schon im Eingang gesprochen. Der Dichter wurde unter dem Zujauchzen des Volkes gekrönt; aber Kleon blieb nicht minder in seiner angesehenen Stellung unangefochten. Ob der Dichter von Seiten Kleons sich weitere Unannehmlichkeiten zugezogen, werden wir bei den Wespen V. 1284 sehen.

Die Ritter.

Personen.

Erster Sklave (Demosthenes)
Zweiter Sklave (Nikias) } im Dienst des Demos.
Der Paphlagonier (Kleon)
Der Wursthändler, nachher Agorakritos genannt.
Demos von Athen (das athenische Volk).
Chor der Ritter.

* * *

Aufgeführt an den Lenäen unter dem Archon Stratokles.
Olymp. 88, 4, v. Chr. 424.

Anm. Zur Bequemlichkeit der Leser sind in der Uebersetzung, wie auch in den Ausgaben des Textes, die eigentlichen Namen der drei ersten Personen als Ueberschriften gebraucht, obgleich diese erst der Didaskalie entnommen sind.

Die Ritter.

Vor dem Hause des Demos.

Demosthenes und Nikias, seine Diener.

Demosthenes.

O weh, o weh! ach schwere Noth! o weh, o weh!
Daß doch die Götter diesen neuerkauften Schuft
Von Paphlagonier sammt seinen Ränken brächten um!
Seitdem der Kerl in unser Haus hereingeplumpt,
Zieht er dem Hausgesinde nichts als Schläge zu.

Nikias (nach ihm heraustretend).

Tod und Verderben diesem Erzlärmtrommler, ja!
Sammt seinen Lügen!

Demosthenes.

Armer Schelm, wie geht es dir?

Nikias.

So schlecht wie dir.

Demosthenes.

So komm denn her und laß einmal
Uns eins zusammen heulen nach Olympos' Art.

Beide.

Mymy, mymy, mymy, mymy, mymy, mymy.

Demosthenes.

Was winseln wir vergeblich! Sollten wir nicht vielmehr
Auf Rettung beide sinnen, statt des Wehgeheuls?

Nikias.

Wie wäre sie möglich? Sage Du's.

Demosthenes.

Du sag' es mir!
Ich mag nicht streiten.

Nikias.

Nein, beim Apoll! ich nicht zuerst;
Doch sprich nur kecklich, dann erklär' auch ich mich dir.

Demosthenes.

„Wie, wenn du selbst aussprächest, was ich sagen soll?"

Nikias.

Nein doch, mir fehlt das „Trätrá". Könnt' ich also wohl
Aussprechen das Wort so recht euripidisch verblümt?

Demosthenes.

Nein doch, ich bitte, nein, verkerble mir es nicht;
Besinne dich auf einen Tanz vom Herrn hinweg.

Nikias.

So sage denn: Gelaufen! hintereinanderweg.

Demosthenes.

Nun ja, ich sage: Gelaufen!

Nikias.

Hänge nun hinten an
„Gelaufen" das Wort „davon".

Demosthenes.

Davon.

Nikias.

Recht brav gemacht.

Wie wenn du dir eins abwichsteſt, ſprich jetzt langſam erſt
„Gelaufen", dann ſchnell hintereinander mit „davon".

Demoſthenes.

Gelaufen, davon, gelaufen, davongelaufen —

Nikias.

Nun,
Klingt das nicht ſüß?

Demoſthenes.

Beim Zeus, nur daß ich für meine Haut
Beſorgt bei dieſer Vorbedeutung bin.

Nikias.

Wie ſo?

Demoſthenes.

Weil von dem Wichſen Einem die Haut vom Fleiſche geht.

Nikias.

Am beſten alſo wär's für uns in dieſer Noth,
Wir gingen hin und würfen uns vor ein Idol.

Demoſthenes.

Wie? Was? Idol? So glaubſt du gar an Götter noch?

Nikias.

Ich wohl.

Demoſthenes.

Was haſt du aber für Beweis dafür?

Nikias.

Daß mich die Götter haſſen. Iſt das nicht genug?

Demoſthenes.

Du überzeugſt mich.

Nikias.

Nun, so denk' auf andern Weg.

Demosthenes.

Wie meinst du, trag' ich dem Publikum die Sache vor?

Nikias.

Das kann nicht schaden. Um Eines bitten wir es nur:
Durch ihre Mienen offenbar uns kund zu thun,
Ob unser Reden sie erfreu' und unser Thun.

(Zustimmung durch Lachen.)

Demosthenes.

So darf ich sprechen. Wir haben beide einen Herrn,
Jähzornig, gallesprühend, bohnenfresserisch,
Demos den Pnyxer, einen mürrischen alten Kauz,
Harthörig etwas. Dieser kauft' am letzten Markt
Sich einen Sklaven, den Gerber Paphlagonier.
Den abgeschlagensten, hinterlistigsten Kerl der Welt.
Der hat des Alten schwache Seite bald gemerkt,
Der Gerbepaphlagonier; kriechend vor dem Herrn,
Umwedelte, schmeichelt', heuchelt', hinterging er ihn
Mit dünnen Lederschnitzeln, redet' ihm also zu:
„Geh baden, Demos, da du den Fall entschieden hast,
Iß, trinke, laß dir's schmecken, nimm den Dreiobol!
Befiehlst du das Abendbrod zu bringen?“ Dann rapst er weg,
Was Einer von uns zurichtet', und hat den Dank dafür
Vom Herrn erhascht, der Paphlagonier. Neulich erst,
Da hatt' ich in Pylos eingeweicht lakon'schen Teig,
Gleich schlich er tückisch hinten herum, rafft mir's hinweg
Und tischt von sich auf, was von mir geknetet war.
Uns jagt er weg und duldet nicht, daß ein Anderer

Den Herrn bediene; mit der Fliegenklatsche steht
Er hinter ihm beim Essen, wehrt die Redner ab,
Singt ihm Orakel; der Alte ist Sibyllennarr.
Und wenn er ihn nun völlig eingesimpelt sieht,
Sind seine Ränke fertig. Wer im Hause ist,
Verläumdet er keck und lügnerisch; Peitschenhiebe setzt's
Für uns; der Paphlagonier läuft im Haus umher,
Er fordert, ängstigt, nimmt Geschenk' und sagt dazu:
„Seht ihr, wie Hylas meinethalb gegeißelt wird?
Gewinnt ihr mich zum Freunde nicht, ihr hängt noch heut."
Wir geben gern, und thun wir es nicht, bekommen wir
Fußtritte vom Alten, daß man achtfach fallen läßt.

(zu Nikias:)

Nun laß geschwind zum Schluß uns kommen, lieber Freund,
Wohin wir uns jetzt wenden müssen und zu wem.

Nikias.

Die beste Wendung ist das „Gelaufen!" lieber Freund.

Demosthenes.

Unmöglich kann dem Paphlagonier was entgehn.
Denn Alles überschaut er, hat das eine Bein
In Pylos, das andre auf dem Volksversammlungsplatz.
Indem er so mit ausgespreizten Beinen steht,
Befindet der Steiß leibhaftig sich in Offenau,
Die Händ' in Heischdorf und der Sinn in Rapseburg.

Nikias.

Das Beste wär' am Ende für uns, zu sterben; nur
„Erwäge, wie wir stürben aufs Mannhafteste."

Demosthenes.

Wie denn wohl, wie geschäh' es aufs Mannhafteste?

Nikias.

„Am besten wird es seyn, wir trinken Rinderblut.“
Zu sterben wie Themistokles, sey unsre Wahl!

Demosthenes.

Nein, einen Becher lautern Weins „dem guten Geist.“
Dann kommt vielleicht uns irgend ein heilsamer Rath.

Nikias.

Da seht mir, lautern! Nur um den Trunk ist dir's zu thun.
Wie käme doch auf klugen Rath ein trunkner Mann?

Demosthenes.

Im Ernst, das meinst du? Wasserkrugsalbaderer!
Wein zum Besinnen wagest du so keck zu schmäh'n?
Was fändest du denn thatenkräft'geres als den Wein?
Du siehst, sobald die Leute sich betrinken, dann
Sind reich sie, unternehmend, sieghaft vor Gericht,
Für sich beseligt und den Freunden förderlich.
Nein, hole nur mir hurtig eine Kanne Weins,
Damit ich den Witz anfeucht' und was Gescheidtes sag'.

Nikias.

O weh! was bringst du über uns mit deinem Trunk?

Demosthenes.

Was Gutes. Hol nur! (während Nikias abgeht) Ich dann strecke mich dahin.
Denn bin ich angetrunken, überström' ich rings
Mit Plänchen und mit Pfiffchen und Kniffchen Alles hier.

Nikias (mit einem Krug aus dem Hause).

Das ist ein Glück, daß Niemand mich ertappt dadrin,
Als ich den Wein stahl.

Demosthenes.

Sage, was macht der Paphlagon?

Nikias.

Salzkuchen von Auspfändung hat der Wicht geleckt,
Und schnarcht nun rücklings auf den Häuten aus den Rausch.

Demosthenes.

Geschwind nun, schenke lautern ein mir, daß es klatscht.

Nikias.

Die Spende nimm erst, bringe sie dem guten Geist.
Zieh, zieh! den ersten Becher dem Geist des Pramniers!

Demosthenes (nach einem tüchtigen Zuge).

Ha! guter Geist, von dir ist der Einfall, nicht von mir.

Nikias.

Sag' an, ich bitte; welcher ist's?

Demosthenes.

Die Orakel schnell
Gestohlen dem Paphlagonier und herausgebracht,
Dieweil er schläft!

Nikias.

Das ist's? Allein ich fürchte fast,
Der Geist verwandle sich für mich in bösen Geist.

Demosthenes (allein).

Wohlauf! mir selber führ' ich jetzt die Kanne zu,
[Damit ich den Witz anfeucht' und was Gescheidtes sag'].

Nikias (zurückkommend).

Wie mächtig schnarcht der Paphlagonier und farzt dazu,
So daß ich unbemerkt die heilgen Sprüche nahm,
So fest er sie verwahrte.

Demosthenes.

O du schlauer Kopf!
Gib, daß ich sie lese. Schenk' indessen zu trinken ein,
Geschwind ein wenig. Laß doch sehen, was drinnen steht.
Ah, Göttersprüche! Gib mir, gib den Becher schnell!

Nikias.

Nimm ihn. Was spricht das Orakel?

Demosthenes (trinkt).

Nochmals eingeschenkt!

Nikias.

Steht das in den Göttersprüchen: „Nochmals eingeschenkt"?

Demosthenes.

O Bakis!

Nikias.

Nun, was ist es?

Demosthenes.

Gib den Becher schnell!

Nikias.

Oft, scheint es, hat der Bakis den Becher angesetzt.

Demosthenes.

O Schuft — Paphlagonier! Darum warst du so auf der Hut,
Vor deinem eignen Schicksal schaudernd?

Nikias.

Nun, was ist's?

Demosthenes.

Da steht's geschrieben, wie der Kerl verenden wird.

Nikias.

Und wie?

Demosthenes.

Nun wie? Das Orakel sagt es geradezu,
Wie hier zuerst ein Werrighändler sich erhebt;
Der nimmt zuerst die Staatsgeschäfte in die Hand.

Nikias.

Das wär' einmal Ein Händler. Was nun weiter? Sprich.

Demosthenes.

Nach diesem tritt als zweiter ein Schafhändler auf.

Nikias.

Zwei Händler also. Und wie soll es diesem geh'n?

Demosthenes.

Soll herrschen, bis ein andrer noch Verruchterer
Als dieser kommt; dann wird auch Er zu Grunde geh'n.
Es wächst der Lederhändler nach, der Paphlagon,
Ein Habicht, Schreihals, der des Waldstroms Kraft besitzt.

Nikias.

So mußte der Schafviehhändler wirklich untergehn
Durch den Lederhändler?

Demosthenes.

Ja, bei Zeus.

Nikias.

O große Noth!
Wo treibt man nun noch einen einz'gen Händler auf?

Demosthenes.

Noch Einen gibts, der ein glänzendes Gewerb betreibt.

Nikias.

Sag' an, ich bitte, wer es ist.

Demosthenes.

Ich sagen — ?

Nikias.

Ja!

Demosthenes.

Wursthändler ist der, welcher diesen stürzen wird.

Nikias.

Wursthändler sagst du? O Poseidon, welche Kunst!
Wo finden wir denn, sage, diesen Mann heraus?

Demosthenes.

Erst suchen wir ihn!

Nikias.

Nein, dort kommt er ja heran
Wie gottgesandt, dem Markte zu.

(Der Wursthändler mit Geräthen tritt durch einen Seitengang an der Orchestra ein.)

Demosthenes.

O Mann des Glücks,
Wursthändler, hieher, komm doch hieher, bester Freund!
Herauf, der du der Stadt und uns zum Heil erscheinst!

Wursthändler (von unten her).

Was ist's? Was wollt ihr von mir?

Demosthenes.

Komm doch her, vernimm,
Wie glücklich, wie großartig du gesegnet bist!

(Der Wursthändler steigt die Treppe herauf.)

Nikias (zu Demosthenes).

Wohlan, die Wurstbank nimm ihm ab und leg' ihm aus

Den Göttерspruch, was der für ihn zu bedeuten hat.
Ich geh' hinein, den Paphlagonier zu beschaun.

Demosthenes (zu dem Wursthändler).

Wohlan, zuerst nun lege dein Geräthe ab,
Dann küsse die Erd' und sage den himmlischen Göttern Dank.

Wursthändler (legt ab.)

Sieh da; was gibt's?

Demosthenes.

O Seliger du, o reicher Mann!
Für heut' ein Nichts, doch morgen übermächtig groß;
O Fürst Athenä's, dieser hochbeglückten Stadt!

Wursthändler.

Was soll das, Guter? Laß mich spülen dies Gedärm
Und meine Würste verkaufen. Was verhöhnst du mich?

Demosthenes.

O thörichter Mann du! Was Gedärm? Dort schau' mal hin.
(nach den Zuschauern deutend.)
Du siehst die Reihen dieser Schaaren doch.

Wursthändler.

Ja wohl.

Demosthenes.

Von diesen allen wirst du selbst der Oberherr,
Du Herr des Markts, der Häfen werden und der Pnyx;
Den Rath zertrittst du und die Feldherrn knickst du ab,
Wirfst sie in Fesseln und Kerker, — buhlst im Prytanensaal.

Wursthändler.

Ich?

Demosthenes.

Freilich du; noch überschaust du Alles nicht;

Drum steig' einmal auf diese Wurstbank da hinauf,
Und sieh auf diese Inseln alle ringsumher.

Wursthändler.

Ich sehe.

Demosthenes.

Was denn? Stapelplätz' und Schiffe doch?

Wursthändler.

Ja wahrlich.

Demosthenes.

Nun? und fühlst du dich nicht hochbeglückt?
Nun wirf das rechte Auge noch nach Karien
Hinüber und das andre gen Karthago hin.

Wursthändler.

Ein großes Glück das, mir die Augen zu verdreh'n!

Demosthenes.

Nein, aber durch dich wird Alles dieses ausverkauft.
Du nämlich wirst, wie das Orakel hier erklärt,
Der größte Mann.

Wursthändler.

O sage mir doch auch, wie Ich
Wursthändler hier ein großer Mann noch werden soll.

Demosthenes.

Nun eben darum wirst du ja der große Mann,
Weil du gemein und von der Straße bist und frech.

Wursthändler.

Ich schätze selbst mich würdig nicht so großer Macht.

Demosthenes.

O weh, was ist's denn, daß du dich selbst nicht würdig hältst?

Noch eines edeln Zuges scheinst du dir bewußt.
Bist doch nicht von „gutedler“ Art.

Wursthändler.

Bei'm Himmel, nein!
Von ganz gemeiner.

Demosthenes.

Ha! Beseligt vom Geschick,
Welch großen Vorzug für die Geschäfte bringst du mit!

Wursthändler.

Doch, Bester, auch von Musenkünsten versteh' ich nichts,
Bis auf das Lesen, ja und auch das noch schlecht genug.

Demosthenes.

Das Bischen kann dir schaden, ists auch schlecht genug.
Die Führung des Volkes ist ja nicht die Sache mehr
Des gebildeten Mannes, noch des wohlgesitteten;
Dem Rohen, Schmutzigen kommt sie zu. Darum merke wohl,
Was dir die Götter in den Orakeln zugedacht.

Wursthändler.

Wie spricht denn nun das Orakel?

Demosthenes.

Bei den Göttern, schön,
Verschlungen wohl und deutlich auch, ein Räthselwort:
(Er liest aus der Rolle:)
„Aber sobald anpackt krummklauicht der Ledereradler
Mit dem Gebisse den Drachen, den dämischen Blutaussauger,
Dann wird den Paphlagoniern die Knoblauchbrühe verschüttet,
Aber Gedärmeverkäufern verleiht viel Ruhmes die Gottheit,
Wenn sie es nicht vorziehn, auch ferner mit Würsten zu handeln.“

Wursthändler.

Wie paßt nun aber das auf mich? Belehre mich.

Demosthenes.

Der Ledereradler ist der Paphlagon dahier.

Wursthändler.

Was aber soll „krummklauicht" heißen?

Demosthenes.

So viel etwa,
Daß er mit krummen Fingern rapst und an sich reißt.

Wursthändler.

Wozu jedoch der Drache?

Demosthenes.

Das ist sonnenklar.
Der Drach' ist etwas langes, lang ist auch die Wurst.
Ein Blutverschlinger ist der Drach', und auch die Wurst.
Der Drache also, heißt es, wird den Lederaar
Sofort bezwingen, wenn er sich nicht beschwatzen läßt.

Wursthändler.

Die Göttersprüche schmeicheln mir; doch wundert michs,
Wie ich zum Vormund für den Demos fähig sey.

Demosthenes.

Spottleichte Arbeit; was du thust, thu ferner auch.
Mischmasche, wurste die Staatsgeschäfte insgesammt
Brav durcheinander; den Demos mache stets dir hold,
Indem du mit kochkünstlerischem Geschwätz ihn kirrst.
Das übrige Demagogenwesen besitz'st du ja,
Die gräßliche Stimm' und niedre Geburt und Marktgewerb:
Kurz, Alles hast du, was zur Staatsleitung gehört.

Auch die Orakel, selbst das pythische, treffen zu.
Drum kränze dich und spende dem Tölpelgenius,
Damit du seiner Meister wirst.

Wursthändler.

Wer aber wird
Mein Kampfgenosse werden? Denn die Reichen sind
Voll Furcht vor ihm; das arme Völkchen stinkt vor Angst.

Demosthenes.

Da sind ja doch die Ritter, wackre tausend Mann,
Die hassen ihn und werden dir zur Seite stehn;
Auch von den Bürgern wer noch gut und edel ist,
Wer unter den Zuschauern noch rechtschaffen denkt,
Und ich mit ihnen, selbst der Gott greift an mit uns.
Auch fürchte nichts: er ist ja nicht abkonterfeit;
Ihn nachzumachen wagte ja, aus purer Furcht,
Kein Maskenmacher. Dennoch wird er sicherlich
Gar wohl erkannt; denn unser Publikum hat Verstand.

Nikias (rennt über die Bühne).

O wehe mir! Der Paphlagonier kommt heraus.

Kleon.

Nein! bei den zwölf Gottheiten, euch wirds nicht gut ergehn,
Weil wider den Demos ihr beid' euch längst verschworen habt.
Heda! was soll euch der chalkidische Becher hier?
Es ist nicht anders, Chalkis wiegelt ihr mir auf.
Verderben sollt ihr, sterben müßt ihr, Schurkenpaar!

Demosthenes (zum Wursthändler.)

He du, was läufst du? Bleibst du nicht? O Ehrenmann,
Wursthändler, laß die gute Sache nicht im Stich!

(An den Chor gewandt:)

Edle Ritter, kommt zu Hülfe! An der Zeit ist's, Simon, du
Und Panätios, schwenkt doch hurtig nach dem rechten Flügel euch.

(Zum Wursthändler:)

Nahe sind die Männer; aber wehre dich, kehr wieder um!
Diese Wolken Staubs verkünden, daß sie drängen all' heran
Drum so wehre dich, verfolg' ihn, jag' ihn tapfer in die Flucht!

Chor der Ritter.

Nieder, nieder mit dem Schurken, der die Ritterschaar verwirrt,
Diesem Zöllner, diesem Schlunde, der Charybdis gleich an Raub,
Diesem Schurken, diesem Schurken! Immer wieder sag' ich das,
Wie er oft an jedem Tage Schurk' und wieder Schurke war.
Auf denn, hau' ihn und verfolge, ängst'ge, bring' ihn außer sich,
Und verfluch' ihn, wie wir alle, stürm' auf ihn ein mit Geschrei.
Achtung, daß er nicht entwische: denn er kennt die Schliche wohl,
Wie uns Eukrates entschlüpfte graden Weges in die Klei'n.

(Demosthenes und der Wursthändler dringen auf ihn ein und hauen zu.)

Kleon.

Ihr bejahrten Heliasten, Dreiobolenbrüderschaft!
Die ich durch mein Schreien füttre, ob es Unrecht gilt ob Recht,
Kommt zu Hülfe, denn verschworne Menschen da mißhandeln mich.

Chorführer.

Ja, mit Recht, denn das Gemeingut schlingst du, eh man loost, hinab,
Und wie Feigen drückst du den, der Rechenschaft noch schuldig ist,
Fühlend, wer noch ganz unzeitig, oder reif ist oder nicht;
Hast du einen dann erfunden händelscheu und gleich verblüfft,
Häkelst du vom Chersonesos durch Verläumdung ihn heran,
Lässest den unzeit'gen fahren, jenen schlingst du ungekocht.

Auch erspähst du von den Bürgern, wer etwa von Lammsnatur,
Reich genug, von guter Herkunft und sich vor Prozessen scheut.

Kleon.

Ihr auch greift mit an? Doch, Männer, euretwegen leid' ich das,
Der ich den Antrag stellen wollte, daß es billig, in der Stadt
Euch ein Denkmal aufzurichten wegen eurer Tapferkeit.

Chorführer.

Seht den Großhans, seht den Schelmen! wie er uns beikommen will
Und wie altersschwache Männer uns als Kobold schabernackt.
Doch gelingt ihm sonst der Kniff auch, (die Fäuste zeigend) hiemit wird er abgeknufft;
Wenn er dorther auch hinwegschlüpft, bockt er sich an meinem Bein.

Kleon (schreiend).

Stadt und Demos! welche Bestien treten da mir auf den Leib!

Chorführer.

Und du schreist noch, der du immer diese Stadt kopfunter kehrst?

Wursthändler (ihn überschreiend).

Ha! mit diesem wilden Schreien jag' ich bald dich in die Flucht.

Chorführer.

Recht so, wenn du nur mit Schreien ihn besiegst, Tralalla dir!
Siegst du auch an Unverschämtheit, unser ist der Kuchen dann.

Kleon.

Diesen Menschen geb' ich an hier, sage, daß er insgeheim
Für der Peloponneser Schiffe Kesselbrühe ausgeführt.

Wursthändler.

Ha, und ich, beim Himmel, diesen, daß er stets mit leerem Bauch
In das Prytaneion hinrennt und mit vollem wiederkehrt.

Demosthenes.

Ja bei Zeus! und daß Verbot'nes er herausführt: Brod und Fleisch,
Pöckelfische, was Perikles selbst doch niemals ward zu Theil.

Kleon.

Sterben sollt ihr auf der Stelle!

Wursthändler (in die Wette mit ihm schreiend).

Dreifach will ich überschrei'n dich.

Kleon.

Niederschrei' ich mit Geschrei dich.

Wursthändler.

Nieder brüll' ich mit Gebrüll dich.

Kleon.

Wirst du Feldherr, dich verläumd' ich.

Wursthändler.

Ich zerpeitsche dir den Rücken.

Kleon.

Will das Großthun dir verleiden.

Wursthändler.

Deine Ränk' ich dir zerschneiden.

Kleon.

Sieh ins Aug mir ohne Blinzeln.

Wursthändler.

Mich auch hat der Markt erzogen.

Kleon.

Dich zerreiß' ich, wenn du muchsest.

Wursthändler.

Dich beschmeiß' ich, wenn du schwatzest.

Kleon.

Ich gesteh's, ich stehle; wagst du's?

Wursthändler.

Ja beim Hermes, unserm Marktgott,
Wenn man zusah, schwör' ichs ab noch.

Kleon.

Pfuschest nur in fremdes Handwerk.
Doch den Prytanen zeig' ich an dich,
Daß du vom Gedärm den Göttern
Opferzehnten vorenthältst.

Chor.

O verflucht-schreierisches Lästermaul!
Deiner Schamlosigkeit
Ist ja voll alles Land, jeglicher Gemeindeschluß,
Zollvertrag, Aktenbund,
Selbst Gerichtshöfe voll, o Gestankrührer du,
Der du in der ganzen Stadt Alles durcheinander wühlst;
Der du uns mit deinem Schreien ganz Athen hast taub geschrie'n,
Und von Felsen wie ein Thunfischfänger weit nach Zöllen späh'st.

Kleon.

O ich weiß, wer diesen Handel längst mir zugeschustert hat.

Wursthändler.

Ja, wenn du nichts weißt vom Schustern, weiß auch ich vom Wursten nichts;
Der du oft schon zugeschnitt'nes Leder von geschund'nem Vieh
Schurkisch hast verkauft den Bauern, daß es wunder schien wie dicht,
Und noch eh' man's einen Tag trug, dehnt' es um zwei Spannen sich.

Demosthenes.

Ja, bei Zeus, mir selber hat er diesen Streich gespielt und mich
Zum Gelächter meiner Nachbarn und der Vetterschaft gemacht;
Eh' ich Pergasä erreichte, schwamm ich schon in meinen Schuh'n.

Chor.

Hast du nicht vom Beginn also schon
Jene Schamlosigkeit offenbart,
Die allein Redner schirmt?
Ihr vertrauend rupfst du jeden Fremden, der dir reif erscheint,
Du, das Haupt; und Hippodamides weint sich drob die Augen aus.
Aber erschienen ist jetzt doch ein andrer Mann
Weit noch verruchter als du, der mir Freude macht,
Der dich zähmen wird und überbieten (sieht man ihm's doch an)
An Schurkerei, Verwegenheit
Und an Koboldgaukelei'n.
(Zum Wursthändler:)
Du, auferzogen da, woher die Männer sind des Tages,
Beweise, daß Wohlerzogenseyn nicht mehr der Rede werth ist.

Wursthändler.

Wohlan so hört, von welchem Schlag von Bürgern dieser Mensch ist.

Kleon.

Mich läßt du nicht zum —?

Wursthändler.

Nein, bei Zeus! weil ich nicht minder schlecht bin.

Chorführer.

Und weicht er dem noch nicht, so sag, du seist auch schlechter Herkunft.

Kleon.

Mich läßt du nicht zum —

Wursthändler.

Nein, bei Zeus!

Kleon.

Ja doch!

Wursthändler.

Nein, beim Poseidon!

Das fecht' ich erst vor Allem aus, daß ich zuerst das Wort hab'.

Kleon.

O Gott! ich werde bersten —

Wursthändler.

Doch, ich lasse nicht zuerst dich.

Chorführer.

O laß ihn doch, o laß ihn doch bei allen Göttern! — bersten.

Kleon.

Auf was vertraust du, daß du wagst entgegen mir zu treten?

Wursthändler.

Weil ich zu reden auch versteh' und Brühen anzurichten.

Kleon.

Da seht mir: reden! Schön gewiß, wenn dir ein Handel käme,
Du nähmst ihn roh zerhackt zur Hand und manschtest ihn gar weidlich.
Weißt du, wie dirs gegangen ist? Ich denke, wie den Meisten,
Wenn gegen einen Fremdling du gewonnen ein Prozeßchen,
Die Nacht durchmurmelnd und mit dir laut auf den Straßen redend,
Bei Wassertrinken Probe dann gemacht zur Qual der Freunde,
So meintest ein Redner du zu seyn, du Gimpel, welch' ein Unsinn!

Wursthändler.

Was trinkst denn du, der du die Stadt so weit gebracht, daß jetzo
Von dir dem Einzigsten zu Grund geschwatzt sie muß verstummen?

Kleon.

Mir stellst du von den Sterblichen Jemand entgegen, der ich
Nur warmen Hecht zu speisen brauch' und eine Kanne lautern
Dazu zu trinken, um die Herrn vor Pylos wegzuraffeln.

Wursthändler.

Ich, hab' ich Rindskaldaunen nur und einen Schwartenmagen
Verschluckt und meine Brüh' dazu gesoffen, ungewaschen
Schnür' ich den Rednern die Kehle zu, selbst Nikias verwirr' ich.

Chorführer.

Was sonst du sagst, gefällt mir wohl; nur will mir Eins nicht eingehn
Bei alledem, daß du allein ausschlürfen willst die Suppe.

Kleon.

Friß Hechte, die Milesier jagst du doch nicht ins Bockshorn.

Wursthändler.

Hab' ich ein Rippenstück im Leib, so kauf' ich Silbergruben.

Kleon.

So spring' ich in den Rath hinein, werf' Alles drunter und drüber.

Wursthändler.

So stopf' ich dir den Afterdarm so voll wie eine Knackwurst.

Kleon.

Ich schlepp' am Hinterbacken dich kopfunter vor die Thüre.

Chorführer.

Dann, bei Poseidon, mich dazu, wofern du diesen schleppest.

Kleon.

Wie werd' ich knebeln dich im Stock!

Wursthändler.

Ich klage dich der Feigheit an.

Kleon.

Dein Fell wird auf dem Bock gegerbt.

Wursthändler.

Zum Diebsack schind ich dir es ab.

Kleon.

Am Boden wirst du ausgepflöckt.

Wursthändler.

Zu Wurstgefüllsel hack' ich dich.

Kleon.

Die Wimpern rupf' ich dir noch aus.

Wursthändler.

Ich schneide dir den Kropf heraus.

Demosthenes.

Ja, ja, bei Zeus, wir stecken ihm
Wie Köche einen Pflock ins Maul,
Dann zieh'n wir ihm die Zung heraus,
Und sperrt er dann den Rachen so
Recht drohend auf, beschau'n wir ihn
Von einem Loch
Zum andern, ob er finnig.

Chor.

Brennenderes also doch gibt es als Feuer noch;
Ueber Schamloses, was hier erhört,
Gibt es Schamlos'res noch;
Und am End geht das Ding nicht so schlecht.
(Zum Wursthändler:)
Rasch auf ihn, drill' ihn um,

Aber nichts halb gethan!
Schon ja ist er festgepackt:
Drum, wenn bei dem ersten Angriff gleich du ihn recht mürbe machst,
Wirst du eine Memme finden, denn ich kenn' ihn durch und durch.

Wursthändler.

Und ein Kerl, der so ein Schuft war durch sein ganzes Leben lang,
Dennoch galt für einen Mann der, weil er fremde Saat gemäht?
Und nun läßt er gar die Aehren, die von dort er mitgebracht,
In den Stock geschnürt verdorren und verschachern will er sie.

Kleon.

Oh, ich fürcht' euch nicht, so lange noch die Rathsversammlung lebt,
Und des Demos Schauspielmaske eingesimpelt drinnen sitzt.

Chor.

Wie er doch unverschämt allem trotzt,
Nimmer von der Farbe läßt, die einmal
So ihm zu Gesichte steht!
Wenn ich dich nicht hasse, werd' ich des Kratinos Unterbett,
Müß' im Chore singen lernen zu des Morsimos Trauerspiel!
Der du vor Allem bei allen Geschäften dich,
Wo man Geschenke sich holt, auf die Blumen setzst,
Müßtest schnell du, wie gewonnen, speien was du eingesaugt!
Dann wollt' ich singen ganz allein:
„Trinke, trink' auf gutes Glück!"
Der Julideer, glaub' ich, selbst, der alte Lockenspäher,
Er stimmte froh den Päan an und sänge: „Bacche-Bacchos!"

Kleon.

Nie sollt' ihr überbieten mich an Frechheit, beim Poseidon!
So wahr ich von Zeus' Versammlungsmahl nicht ausgeschlossen seyn will.

Wursthändler.

Und ich, bei jedem Backenstreich, so viel' ich ohne Ende
Von meiner Kindheit an empfing, bei jedem Hieb des Messers,
Will überbieten dich darin, sonst wär' ich ja vergebens,
Mit Abwischbrocken aufgenährt, so groß gezogen worden.

Kleon.

Mit Abwischbrocken, wie ein Hund? du schlechter Kerl, und willst nun
Von Hundefutter aufgenährt bekämpfen einen Hundskopf?

Wursthändler.

Beim Zeus! auch manchen Schabernack aus meiner Kindheit weiß ich.
So führt ich oft die Köche an, indem ich ihnen zurief:
Da schaut, ihr Bursche! seht ihr nicht? der Frühling kommt, die Schwalbe!
Sie guckten hin, husch, hatt' ich da vom Fleisch ein Stück gemauset.

Chorführer.

O du geschickter Klumpen Fleisch, wie schlau du da gesorgt hast!
Zu „Nesseln eh' die Schwalbe kommt" ein Stückchen Fleisch gemauset.

Wursthändler.

Und unbemerkt gelang mir das: wenn Einer auch es merkte,
Flugs steckt' ichs zwischen die Bein' und schwur es ab bei allen Göttern.
Drum sagte der Redner Einer einst, der meinem Treiben zusah:
Nicht fehlen kann's, der Junge wird dereinst ein Volksberather.

Chorführer.

Das war einmal gut prophezeit; doch klar, woraus er's abnahm:
Du hattest gestohlen, schwurst es ab und hattest Fleisch im Hintern.

Kleon.

Die Frechheit leg' ich dir, fürwahr, und lieber gleich euch Beiden.

Jetzt fahr' ich wie ein Blitz hervor und stürze wie im Sturme
Herab und wirre Land und Meer auf einmal durcheinander.

Wursthändler (nimmt seine Sachen zusammen).

Dann zieh' ich meine Würste ein zur Zeit und überlasse
Den Wellen und den Winden mich und heiße laut dich heulen.

Demosthenes.

Ich aber will, zeigt sich ein Leck, mich an die Pumpe stellen.

Kleon.

Bei der Göttin! nein, nicht ungestraft sollst du so viel Talente
Gestohlen haben.

Chorführer.

Aufgepaßt! die Taue nachgelassen!
Der böse Sykophantenwind, der fängt schon an zu blasen.

Kleon.

Aus Potidäa, weiß ich wohl, bekamst du zehn Talente.

Wursthändler.

Was ist's? Bekommst du eins davon, so wirst du gerne schweigen.

Chorführer.

Das nähm' er schon, der Ehrenmann. Die Segel aufgehisset!
Der Sturm beginnt zu legen sich.

Kleon.

Vier Klagen droh' ich dir von je
Einhundert Straftalenten an.

Wursthändler.

Ich zwanzig dir für Fahnenflucht
Und mehr als tausend wegen Raubs.

Kleon.

Ich will beweisen, daß du von
Den Frevlern an der Göttin stammst.

Wursthändler.

Dein Aeltervater, sag' ich, war
Ein Leibtrabant —

Kleon.

Von wem? so sprich!

Wursthändler.

Von Hippias' Frau, der Byrsine.

Kleon.

Du bist ein Wicht.

Wursthändler (haut mit den Darmschlingen auf ihn).

Ein Schurke du!

Chor.

Hau tüchtig zu!

Kleon.

O weh, o weh!
Sie prügeln mich, die Verschwörer da.

Chor.

Hau' immer zu aus Leibeskraft,
Peitsch' ihm den Wanst mit dem Gedärm
Und Eingeweid',
Ihn weidlich zuzurichten.

Chorführer.

Du allerritterlichste Haut, du wackre Heldenseele,
Der als Erretter du der Stadt erschienst und uns, den Bürgern,

Wie kamst du fein und schlau dem Mann geschlichen bei mit Witzen!
Wie könnten wir dich preisen nur so sehr als wir erfreut sind?

Kleon.

O bei Demeter, solch Getreib' entging mir nicht,
Wie man den Handel gezimmert, nein, ich wußt' es wohl,
Wie Alles das genagelt wurde und geleimt.

Chorführer (zum Wursthändler).

O weh, du weißt wohl aus der Wagnersprache nichts?

Wursthändler.

Auch mir entging nicht, was du immer in Argos treibst.
Uns mit den Argivern zu befreunden, gibt er vor
Und spielt geheim dort mit den Lakedämoniern.
Auch weiß ich, wozu man so zusammenblasebalgt:
Weil dort der Gefang'nen wegen was geschmiedet wird.

Chorführer.

Ha, bravo! bravo! Schmiede du für das Zimmerwerk.

Wursthändler.

Dort hämmern Leute wiederum mit ihm dafür.
Und nimmermehr, ob Silber oder Gold du mir
Anbietest oder durch Freunde mich beschickest, sollst
Du mich verhindern, es aufzudecken vor Athen.

Kleon.

Und ich — sogleich von der Stelle geh' ich in den Rath,
Um eure Gesammt-Verschwörungen dort kund zu thun,
Die nächtlichen Zusammenkünfte in der Stadt
Wozu mit den Medern und dem König ihr euch verschwort,
Was mit den Böotern da zusammen ward gekäst.

Wursthändler (höhnisch).

Wie theuer ist der Käse wohl in Böotien jetzt?

Kleon.

Beim Herakles, dich streck' ich aus wie eine Haut.

(Geht ab.)

Chorführer.

Wohlan, es gilt! Ob Witz du, ob Verstand du hast,
Das zeige jetzt, wenn anders du als Knabe schon
Wie selbst du sagst, das Fleisch dir hinter die Hoden schobst.
Auf! renne spornstreichs in die Rathsversammlung hin,
Denn rasend stürzt der dort hinein, verläumdet uns
Gesammt und sonders und erhebt ein Mordgeschrei.

Wursthändler.

Schon gut, ich gehe; laß mich, wie ich bin, vorerst
Nur diese Därm' und Messer niederlegen hier.

Chorführer.

Da nimm nun, schmiere deinen Hals mit diesem Speck,
Damit du den Verläumdungen leicht entschlüpfen kannst.

Wursthändler.

Sehr gut gesagt und wahrlich recht ringmeisterlich.

Chorführer (gibt ihm Knoblauch).

Nimm ferner das noch, schluck' es hintendrein.

Wursthändler.

Wozu?

Chorführer.

Damit du geknoblaucht, Bester, hitziger wirst zum Kampf.
Nun spute dich.

Wursthändler.

Das thu' ich schon.

Chorführer.

Vergiß nur nicht,
Beiß, wirf ihn auf den Boden, hack' ihm aus den Busch,
Und hast du ihm den Kamm zerfressen, komm zurück.

(Der Wursthändler und Demosthenes ab.)

Chor.

Auf, gehe mit Glück, vollführe das Werk
Nach unserem Wunsch! Es behüte dich Zeus,
Der Beschirmer des Markts. Und hast du gesiegt,
Dann kehre von dort her wieder zurück
Zu uns, überladen mit Kränzen.

(An die Zuschauer:)

Ihr aber indeß leiht willig den Fest-
Anapästen ein Ohr,
Die ihr jegliche Weise der musischen Kunst
Mit dem eigenen Sinn schon erprobt habt!

Parabase.

Hätt' irgend einmal uns Ritter ein Mann von den alten Komödienmeistern
Mit der Bitte bestürmt, vor das Publikum hier mit der Festparabase zu treten,
Nicht hätt' er so leicht es erlangt von uns; heut aber verdient es der Dichter,
Da er eben dieselbigen hasset wie wir, und es waget, zu sagen die Wahrheit,
Und tapferen Sinnes den Typhon selbst angreift und die wirbelnde Windsbraut.

Weßhalb mit Verwunderung aber von Euch, wie er sagt, gar Mancher ihn angeht
Ausforschend, warum nicht früher er schon einen Chor für sich selber erbeten,
Darüber, verlangt er nun, sollen wir Euch aufklären. Er also versichert,
Nicht Blödigkeit sey es gewesen daß er so zögerte, sondern die Ansicht,
Daß Komödienaufführung durchaus unter allen die schwierigste Kunst sey;
Denn so Viele sich auch schon um sie bemüht, doch habe sie Wen'ge begünstigt;
Auch habe er längst euch kennen gelernt, wie die Laun' alljährig ihr wechselt,
Und die früheren unter den Dichtern, sobald sie das Alter erreiche, hinwegwerft;
Wohl wiß' er einmal wie es Magnes erging, da das Alter die Haare ihm bleichte,
Ihm, welcher so oft im dramatischen Kampf sich Siegestrophäen errichtet;
Ob jeglichen Ton er für Euch anschlug mit der Harfe, mit Vögelgezwitscher,
Mit dem lydischen Sange, dem Wespengesumm, das Gesicht sich färbend mit Froschgrün,
Er genügt' Euch nicht, nein, weil er nun alt — wohl anders war's da er jung war —
Weg ward er gestoßen der würdige Greis, da der beißende Witz ihn verlassen.
An Kratinos sodann auch denkt er zurück, der sonst in dem Strome des Beifalls
Durch die flachen Gefilde dahin sich ergoß und mit Macht aufwühlend vom Grunde
Eichstämme mit sich und Platanen zumal forttrug mit entwurzelten Gegnern;

Da ertönte bei Malen kein anderes Lied, als: „Feigholzsolige Doro"
Und: „o Meister des künstlich gefügten Gesangs"; so sehr stand Jener im Flore!
Jetzt aber, wenn Ihr als faselnden Greis ihn anschaut, rührt es nicht Einen,
Da die Wirbel der Laut' ausfallen, den Ton längst nicht mehr halten die Saiten,
Und die Fugen gelöst weit klaffen; nun seht, wie der würdige Alte umherwankt,
Einem Konnas gleich, „mit dem Kranz auf dem Haupt, dem verwelkten, vor Durst hinschmachtend",
Der durch frühere Siege so wohl es verdient, im Saal der Prytanen zu — trinken,
Statt Possen zu reißen, auf ehrendem Platz zu sitzen zunächst Dionysos.
Und der Launen gedenkt er, des höhnischen Spotts, wie Krates so vieles erduldet,
Der so oft mit bescheidenem Aufwand euch abfütterte mit einem Frühstück,
Im nüchternsten Munde nach Ammen Manier vorkäuend die artigsten Dinge;
Doch dieser allein noch hielt sich, ob heut im Durchfall, morgen im Beifall.
Das scheuend besann sich der Dichter so lang, auch pflegt er sich selber zu sagen:
Man müsse ja doch erst Ruderer seyn, eh' man an das Steuer sich setze,
Von dort aus Vorderverdeckschiffsmann, und erspähen die Richtung der Winde,
Dann steure man erst für sich selbst sein Schiff. Um all des Bezeichneten willen,
Da bescheidenes Sinns, nicht ohne Bedacht und mit albernen Possen er auftrat,

Laßt rauschen die Woge des Beifalls ihm, und zu je eilf Schlägen des Ruders
Laßt schallen lenäisches Jubelgeschrei,
Daß der Dichter erfreut heimkehre von Euch,
Nach gelungenem Werk,
Hellblickend mit leuchtendem Antlitz.

Chorgesang.

Erster Halbchor.

Rossebeherrscher, Poseidon, dem
Eherner Hufe Stampfen und
Stolzes Gewieher wohlgefällt,
Auch die bläulich geschnäbelten,
Eilenden Söldlingsbarken
Und Wettrennen der Jünglinge,
Prangend auf hohem Wagensitz,
Denen ein jäher Fall droht;
Komm herbei zu dem Chor, goldenen Dreizack
Im Delphinengefolg schwingend, o Sunions
Hort, Geraistier, Kronos' Sohn!
Du dem Phormion freundlichster,
Vor den übrigen Göttern auch
Heut dem Volk von Athen werth!

Chorführer.

(Epirrhema.)

Preisen wollen wir die Väter, weil sie sich als Männer stets
Würdig dieses schönen Landes und des Prachtgewands bewährt,
Die zu Land in Schlachten, in der Flotte dichtgeschloss'nen Reih'n
Ueberall und immer siegreich diese Stadt mit Ruhm geschmückt.
Keiner hat von ihnen jemals, wenn er Feinde vor sich sah,

Sie gezählt; o nein, der Muth war alsobald ihr Wehredich.
Wenn einmal auch im Gefechte Einer auf die Schulter fiel,
Wischt' er ab den Staub und wollte nimmermehr gefallen seyn,
Wieder nahm er auf das Ringen; und der Feldherrn Keiner wohl
Hätte früher um die Speisung den Kleänetos ersucht.
Jetzt, wenn ihnen nicht der Vorsitz und die Speisung wird gewährt,
Weigern sie sich auszurücken. Ohne Sold dagegen sind
Wir für unsre Stadt und für die heim'schen Götter kampfbereit;
Und verlangen weiter gar nichts als die einz'ge Kleinigkeit,
Daß, wenn einst der Friede wiederkehrt und uns zur Ruhe setzt,
Nicht mit Aerger Jemand sehe unsern — Haarschmuck wohlgekämmt.

Zweiter Halbchor.

Göttin der Burg, o Pallas, du
Schirmerin dieses heiligsten,
Dieses an Kriegs- und Dichterruhm
So wie an Macht die andern weit
Ueberragenden Landes,
Eile daher und bringe mit
Unsere stets zu Krieg und Streit
Rüstige Kampfgenossin,
Nike, welche den Chorsängern befreundet
Und den Feinden mit uns gerne die Stirn beut!
Jetzt erscheine du hier: es gilt
Diesen wackeren Männern hier
Heut mit allem Bemüh'n den Sieg,
Wenn je sonst, zu verleihen.

Chorführer.

(Antepirrhema.)

Was wir von den Rossen wissen, dessen sey mit Ruhm gedacht:

Denn sie sind des Lobes würdig; wahrlich manche kühne That
Haben sie mit uns bestanden, manchen Streifzug, manche Schlacht.
Doch was sie zu Land gethan, ist so bewundernswürdig nicht,
Als, wie in die Reiterschiffe sie gesprungen unverzagt;
Hatten Feldgeschirr, und Andre Zwiebeln, Knoblauch eingekauft;
Wie sie dann zum Ruder griffen, wie wir andres Menschenvolk,
Dieses schwingend, laut aufwieherten: „Hippapä! Wer schlägt mit ein?
Rascher angefaßt! Was soll das? Willst du ziehen, Samphoras?“
Wie sie bei Korinth ans Ufer sprangen und die jüngsten dann
Lagerstätten mit den Hufen scharrten und sich Streu herbei
Holten und statt med'schen Klees Taschenkrebse fraßen weg,
Wo nur Einer an den Strand kroch, andre aus dem Grund gefischt;
Also daß, Theoros sagt es, ein Korintherkrebs geschrie'n:
„Schrecklich ists doch, o Poseidon, wenn ich nicht im Meeresgrund,
Nicht zu Land und nicht zu Wasser diesen Rittern kann entflieh'n.“

Der Wursthändler; nachher Kleon; Demos; Chor.

(Der Wursthändler kommt vom Rathhaus zurück.)

Chorführer.

Geliebtester der Männer, jugendmuthigster!
Ach, welche Sorge hat uns dein Wegseyn gemacht!
Nun, da du doch mit heiler Haut zurückgekehrt,
Berichte uns, wie du die Sache durchgekämpft.

Wursthändler.

Wie anders nur, als daß ich Nikobulos ward?

Chor.

(Strophe.)

Nun geziemt sichs wohl, daß Alle jubelnd dich begrüßen.
Mann des Worts, aber was herrlicher noch als das Wort,
Mann der That! Möchtest du erzählen, wie es ging genau;
Denn ich weiß, herzlich gern
Lief ich meilenweit, um solches
Anzuhören. Drum, o Bester,
Rede nur getrost, damit wir
Allesammt uns deiner freu'n.

Wursthändler.

Ja wohl ist auch des Hörens werth, was dort gescheh'n.
Von hier aus lief ich eilig ihm auf der Ferse nach;
Er drinnen brach in donnerrollende Worte los,
Thürmt' ungeheure Dinge wider die Ritter auf,
Felsblöcke um sich schleudernd, nennt Verschwörer sie
Ganz zuversichtlich. Der ganze Rath hört staunend zu,
Füllt sich den Bauch mit seinen Lügenpilzen an,
Die Stirne runzelnd schneidet er ein Senfgesicht.
Doch kaum bemerkt' ich, daß er das Ding zu Herzen nahm,
Und sich durch diese Jaunerei'n bethören ließ,
Da dacht' ich: „Auf denn, Galgenvögel! Kniff' und Pfiff'!
Auf ihr Bereſches! auf Kobold' und Hukepack!
Und Gasse du, wo ich als Knab' erzogen ward,
Nun leiht mir Frechheit, leiht mir Zungenfertigkeit,
Schamloses Schreien." Wie ich also mich besann,
Da donnerts rechts aus einem abgenutzten Steiß;
Ich nahm das Zeichen dankend an. Mit einem Druck
Des Hintern brach ich das Gatter ein und schrie mit Macht

Aus vollem Halse: „Gute Botschaft, edler Rath!
Und Euch zuerst begehr' ich sie zu verkündigen.
Seitdem der Krieg hereingebrochen über uns,
Wohlfeiler sah' ich niemals noch Sardellen hier.
Da heiterten sogleich sich alle Gesichter auf,
Für gute Botschaft ward ein Kranz mir zuerkannt,
Und als Geheimniß rieth ich ihnen kurz und gut:
Um für den Obol Sardellen einzukaufen gnug,
Bei allen Töpfern wegzunehmen das Geschirr.
Sie klatschten Beifall, gafften offnen Mauls mich an.
Er merkt's, der Paphlagonier, zudem weiß er wohl,
An was für Reden der Rath am meisten Freude hat;
Da schlug er vor: Ihr Männer, mich bedünkt, sogleich
Bei diesem frohen Ereigniß, das verkündigt ward,
Der Göttin hundert Ochsen zu weih'n als Botendank.
Da nickte der Rath auf seine Seite wieder hin.
Ich, da ich durch Ochsenfladen so mich sah besiegt,
Gleich trumpft' ich ihn mit zweimal hundert Ochsen ab,
Und rieth, dazu der Artemis ein Gelübd' zu thun
Von tausend Ziegenböcken auf den nächsten Tag,
Wenn hundert Grätling' um den Obol zu haben sey'n.
Und wieder wandte der ganze Rath auf mich den Blick.
Er, dieses hörend, ward verblüfft und stottert was,
Da schleppten ihn die Prytanen und Trabanten fort,
Mit Lärmen erhob der Fische wegen Alles sich;
Er flehte sie an, zu bleiben einen Augenblick,
„Vernehmt, was der Herold aus Lakedämon melden will,
Denn eben ist er des Friedens halber angelangt."
Sie aber schrieen allesammt aus Einem Mund:

„Jetzt Friedenshalber? Ja, nachdem sie gemerkt, du Thor!
Wie billig die Sardellen hier zu haben sind.
Nichts da von Frieden, laßt dem Kriege seinen Lauf.“
Und lauter schrie'n sie: „Prytanen, hebt die Sitzung auf“,
Und sprangen nach allen Seiten über die Schranken weg.
Ich rannte voraus und kaufte den Koriander all
Zusammen und Schnittlauch, was nur auf dem Markte war,
Vertheilte das dann zu den Sardellen als Gewürz
Umsonst an die Entbehrenden und erwarb mir Dank.
Sie überhäuften mit Bravo, mit Potztausend mich
So übermäßig alle, daß ich den ganzen Rath
Um einen Obol Koriander euch in der Tasche bring'.

Chor.

(Gegenstrophe.)

Alles hast vollbracht du ja, wie nur es kann ein Glückskind.
Fand der Erzschurke doch Einen der ihn überstrahlt
Weit an Erzschurkerei'n, wie an List und Betrug
Und Geschwätz, glatt und schlau!
Denke nur darauf, die Sache
Ferner muthig durchzufechten;
Daß du willige Kampfgenossen
Hast an uns, das weißt du längst.

Wursthändler.

Da kommt ja unser Paphlagonier eben her,
Treibt hohle Wellen, wettert drein und wirbelt Schaum,
Als wollt' er grad mich fressen. Hu! welch' Ungethüm!

Kleon.

Wenn ich dich nicht verderbe, hab' ich anders noch
Ein Stück von Lug im Leibe, zerfall' ich gleich zu Staub!

Wursthändler.

Dein Drohen freut mich, lachen muß ich des Prahlerdunsts,
Ausschlenkern zum Tanz die Bein' und krähen Kikriki!

Kleon.

Nein, bei der Demeter! freß' ich nicht dich bald hinaus
Aus diesem Lande, gewiß ich will nicht leben mehr.

Wursthändler.

Du 'naus mich fressen? So wahr ich lebe, dich sauf' ich aus,
Und wenn ich dran zerberste, schluck' ich dich hinab.

Kleon.

Ich bringe dich um, bei'm Vorsitz, den mir Pylos gab!

Wursthändler.

Da seht den Vorsitz! ha, wie will ich noch mit Lust
Statt auf dem Vorsitz auf der hintersten Bank dich sehn!

Kleon.

Im Stock will ich dich fesseln, ja beim Uranos.

Wursthändler.

Ei, wie so hitzig! wart', was geb' ich zu fressen dir?
Was magst du gern zum Essen? Volle Beutel wohl?

Kleon.

Ich reiße dir das Eingeweid mit den Nägeln aus.

Wursthändler.

Weg kratz' ich dir vor'm Maul die Prytanen-Portion.

Kleon.

Ich schleppe dich vor den Demos, büßen sollst du mir.

Wursthändler.

Da schlepp' ich dich hin, hechle dich noch ärger durch.

Kleon.

O schlechter Mensch! du findest bei ihm kein Gehör;
Ich habe meinen Spaß mit ihm! wie mir's gefällt.

Wursthändler.

Wie ganz du schon den Demos für dein eigen hältst!

Kleon.

Drum weiß ich eben, womit er gern sich päppeln läßt.

Wursthändler.

O ja, wie Ammen fütterst du ihn schlecht genug:
Du kau'st ihm vor, steckst ihm ein Bischen in den Mund
Und dreimal mehr, als Er bekommt, verschluckst du selbst.

Kleon.

Gewiß, bei Zeus, vermöge meiner Geschicklichkeit
Weiß ich den Demos dick zu machen, und wieder dünn.

Wursthändler.

O, diese Kunst versteht mein Hintrer ebenso.

Kleon.

Denk nicht, du guter Junge, mich im Rath genarrt
Zu haben. Geh'n wir vor den Demos.

Wursthändler.

Immer zu!
Komm! gehe mit. Abhalten soll uns nichts davon.

(Sie gehen in den Hintergrund der Bühne und pochen an die Thüre.)

Kleon.

Mein lieber Demos, komm heraus.

Wursthändler.

Ja, Väterchen,
Komm doch heraus!

Kleon.

Mein Demichen, ja, herzliebster Schatz!
Heraus, damit du sehest, wie man mich verhöhnt.

Demos.

Wer sind die Schreier? Geht ihr gleich von der Thür' hinweg?
Den Segensölzweig habt ihr mir herabgezerrt.
Wer thut dir was, mein Paphlagonier?

Kleon.

Deinethalb
Bekomm' ich Schläge von dem und den Junkern dort.

Demos.

Warum?

Kleon.

Weil ich dich liebe, Demos, und dein Buhler bin.

Demos (zum Wursthändler).

Wer bist denn du wohl?

Wursthändler.

Nebenbuhler von diesem da,
Längst lieb' ich dich und möchte gern dir Gutes thun,
Wie viele andre, hübsch' und wackre Leute noch.
Wir kommen nur vor diesem nicht dazu. Du treibst
Es ebenso wie schöne Knaben, die man liebt:
Die gut- und- edeln Männer lässest du nicht ein,
Gibst aber Lampenkrämern, Saitendrehern dich
Und Riemenschneidern, Lederhändlern willig hin.

Kleon.

Nur Gutes thu' ich dem Demos ja.

Wursthändler.

Sag' an, womit?

Kleon.

Daß ich geschwind nach Pylos fuhr; ablaufend dort
Den Rang dem Feldherrn, bracht' ich die Spartaner her.

Wursthändler.

Ich, von der Werkstatt weggelaufen und schlendernd so,
Stahl einem Andern geschwind den Topf vom Feuer weg.

Kleon.

Berufe nur Versammlung unverzüglich ein,
Zu sehn, o Demos, welcher von uns beiden dir
Ergeb'ner ist; entscheide: diesen zieh' ich vor.

Wursthändler.

Ja, ja, entscheide selber, nur nicht auf der Pnyx!

Demos.

Nicht möcht' ich sitzen zu Gericht auf anderm Platz,
Nein, also gleich soll man erscheinen auf der Pnyx.

(Beide ab.)

Wursthändler (gegen die Zuschauer).

Ich armer Tropf! da bin ich verloren. Denn der Greis,
Zu Hause zwar, da ist er der gescheid'ste Mann,
Sobald er aber auf die Steinbank sich gesetzt,
Da sperrt er das Maul als wie ein Feigenschnapper auf.

(Geht ab.)

Chor.

(Strophe.)

Nun mußt du alles Segelwerk beisetzen deinem Fahrzeug,
Und mit dir führen Feuermuth, sich're Redeschlingen,
Womit du den zu Boden streckst: listig ist der Mann ja,

Und weiß aus dem Unmöglichen Leichtmögliches zu machen.
Frisch auf! und tritt entgegen ihm mit Macht und wie im Sturme.
Doch nimm dich in Acht, und bevor er dich selbst noch angreift, eile zuvor ihm,
Zieh' auf in die Höhe des Delphins Wucht und leg' an das feindliche Bord an.

Auf der Pnyx.

Demos (auf einer Steinbank sitzend); Kleon; Wursthändler; Chor.

Kleon (mit ausgebreiteten Armen).

Die erhabene Herrin Athene zuerst, die Beschirmerin unseres Staates,
Ruf' an ich, damit, wenn ich anders einmal um das Wohl des athenischen Volkes
Der verdienteste Mann nächst Lysikles bin und der Kynna und der Salabaccho,
Mir bleibe wie bisher für Garnichtsthun der Freitisch im Prytaneion.
(Zum Demos:)
Doch haſſ' ich dich je, und werfe für dich nicht allein mich den Feinden entgegen,
Dann sey ich verflucht und lebendig zersägt und zu Halfterriemen zerschnitten!

Wursthändler.

Auch ich, mein Demos, wofern ich dich nicht heiß lieb' und verehre, so will ich
Zu Gefüllsel zerhackt gleich braten, und wenn du auch dieser Betheurung nicht trauest,

So zerreibe man mich auf der Wurstbank hier zu Knoblauchbrühe mit Käse,
Und schleppe mich fort mit der Küchenklamm' an den Hoden bis zum Kerameikos!

Kleon.

Wo gäb' es denn wohl einen Bürger, wie ich, der dich inniger liebte, o Demos?
Der ich doch, seit dein Rathgeber ich ward, gleich Gelder die Menge geliefert
In die Kasse des Staats, durch Foltern von Dem, durch Würgen und Drohen von Andern,
Nicht achtend das Recht eines einzelnen Manns, wenn ich dir nur konnte gefallen.

Wursthändler.

Das heißt doch, o Demos, so Herrliches nichts; ich werde dasselbe dir auch thun:
Wegraffe ich leicht einem Andern das Brod vor dem Munde, und setze es dir vor.
Daß aber dich der nicht liebt und dir nicht wohl will, das beweis' ich zuerst dir;
Ja, daß er so thut in der Absicht nur, sich an deinen Kohlen zu wärmen.
Dich, der du die Meder in Marathon einst mit dem Schwerte bekämpft um die Heimath
Und siegend das Recht uns erblich verschafft, mit der Zunge gewaltig zu fechten,
Auf der Steinbank hart hier sitzen zu sehen, das kümmert ihn nicht im Geringsten;

Ganz anders, denn ich, der ein Polster genäht und dir bringt hier. Heb dich ein wenig;
Dann setze dich weich, daß es **den** nicht schmerzt, der bei **Salamis** wacker gesessen.

(Er legt ihm das Polster unter.)

Demos.

Wer bist du denn, Mann? Ein Sprößling fürwahr von **Harmodios** edlem Geschlechte?
Das war ja von dir doch ein Werk wahrhaft volksfreundlicher edler Gesinnung.

Kleon.

Um das winzige Stück Liebkosungen bist du sogleich ihm gänzlich gewogen!

Wursthändler.

Hast du ja doch ihn hiegegen noch weit mit geringerem Köder gefangen.

Kleon (in seinem Selbstlob fortfahrend).

Ja gewiß, hat irgend ein Mann sich gezeigt, der mehr für den Demos geeifert,
Der mehr dich liebte, o Demos, denn ich — ich setze den Kopf dir zum Pfande.

Wursthändler.

Du liebest ihn? wie? Und du siehest es an, wie er herbergt hier in den Fässern,
Im Geiergenist und in Wachtthürmlein acht Jahre nun, sonder Erbarmen,
Einpferchend erstickst du vielmehr ihn im Rauch; und den Archeptolemos, als er
Uns Frieden empfahl, den scheuchtest du weg, und verjagst aus der Stadt die Gesandten,
Die zu Friedensverträgen einladen, und gibst zum Dank einen Tritt in den Hintern.

Kleon.

Damit Hellas ganz er beherrsche allein. Denn es steht in Orakeln geschrieben,
Daß dieser dereinst in Arkadien soll fünf Oboln ziehen Gerichtssold,
Wenn er nur ausharrt. Ich besorg' ihm indeß ausreichende Nahrung und Pflege,
Ausmittelnd, woher er, ob recht oder schlecht, doch seinen Triobel erhalte.

Wursthändler.

Nicht sorgst du, daß Er in Arkadien herrsch', o nein! beim Himmel, damit du
Selbst raubest vielmehr und Geschenk' einzieh'st von den Städten, indessen der Alte
Vor dem Kriegesgetümmel und Nebel nicht mehr seh'n soll, wie schurkisch du hausest,
Und unter der Noth und dem Mangel, dem Sold nach dir nur gaffe verlegen.
Doch wenn er einmal aufs Land heimkehrt, dort friedliche Tage verlebet,
An geröstetem Waizen den Muth auffrischt und vertraulich sich macht mit dem Trester,
Dann wird er erkennen, um welchen Genuß mit dem Kriegssold du ihn geprellt hast.
Dann kommt er ein grimmiger Bauer herein und wider dich sucht er den Stimmstein.
Das merkst du gar wohl, drum täuschest du ihn und träumest ihm Dinge von dir vor.

Kleon.

Ist's nicht empörend, daß Solches von mir du behauptest und so mich verläumdest

Vor den Bürgern Athens und dem Demos dahier, der ich doch weit größere Wohlthat,
Bei Demeter, als Themistokles selbst, schon öfter der Stadt hab' erwiesen?

Wursthändler.

„O argivische Stadt, hör's was er da spricht!“ Mit Themistokles du dich vergleichen?
Der unsere Stadt bis zum Rande gefüllt, die er voll fand unter dem Rande,
Und obendrein zum Frühstück ihr den Piräeuskuchen gebacken,
Auch ohne der früheren Fische sie drum zu berauben, mit neuen bedient hat.
Du aber, du trachtest aus Bürgern Athens Kleinstädter zu machen, indem du
In die Mauern sie steckst, mit Orakeln betäubst, du, der sich Themistokles gleichstellt!
Er freilich ward aus dem Lande verbannt; du — wischest die Händ' an Achillsbrod.

Kleon.

Ists nicht empörend, o Demos, daß ich dieß soll anhören von diesem,
Blos weil ich dich lieb'.

Demos.

Hör' auf mit dem Zeug! und laß das verdammte Gebelfer.
Zu lange nur hast du mir hinterrücks dein Brod in der Asche gebacken.

Wursthändler.

Der verruchteste Kerl, Herzdemichen, ists, der genug Schelmstreiche gespielt hat.
Wann schläfrig du gähnst, dann bricht er geschwind
Von den Rechenschaften das Herzblatt aus

Und verschlingt es mit Hast, dann löffelt er sich
Links, rechts in den Sack von den Geldern des Staats.

Kleon (mit drohenden Geberden).

Frohlocke du nicht; ich beweise dir klar,
Daß diebisch du drei Myriaden entwandt.

Wursthändler.

Was soll das Gestrudel, das Rudergepatsch'?
O, der du verruchter als Einer am Volk
Der Athener gehandelt! Ich weise es nach,
Bei der Göttin, so wahr mein Leben mir lieb,
Daß von Mitylene Bestechung du nahmst,
Wohl mehr als vierzig Talente.

Chor.

O du, der allen Sterblichen zum größten Heil erschienen!
Preis deiner Zungenfertigkeit! Fichtst du also weiter,
Der Größt' in Hellas wirst du seyn, wirst allein regieren
Die Stadt, den Dreizack in der Hand dem Bundesstaat gebieten,
Womit du vieles Geld erwirbst durch Rütteln und durch Wühlen.
Nun laß mir nur den Mann nicht los, schon läßt er ja sich packen,
Und unter kriegst du sicher ihn, begabt mit solchen Rippen.

Kleon.

So weit, ihr guten Leute, ists noch lang nicht, beim Poseidon!
Denn eine That hab' ich vollbracht, ja eine That, mit welcher
Ich meinen Feinden allzumal das Maul zu stopfen denke,
So lang ein Span noch übrig ist von jenen Pylos-schilden.

Wursthändler.

Ei, halt mir bei den Schilden still; da gibst du dich gefangen.
Denn liebtest du das Volk im Ernst, du hättest nicht mit Absicht

Die Schilde sammt dem Riemenwerk aufhängen lassen müssen.
Das ist, o Demos, nur ein Kniff, damit, wenn irgend einmal
Du diesen Menschen zücht'gen willst, dir solches nicht gelinge.
Du siehst, wie ihm ein ganzer Troß von jungen Gerberburschen
Zu Diensten steht; die Nachbarschaft davon sind Honighändler
Und Käsekrämer: alles Das steckt unter Einer Decke.
Drum, wenn du einmal brummtest auf und blicktest nach der Scherbe,
Dann rissen sie die Schilde Nachts herunter dort und eilten
Zu unsern Vorrathskammern, uns zu sperren jeden Zugang.

Demos.

Ich armer Mann! Sie haben noch das Riemenwerk? — Du Schurke!
So lange Zeit schon hast du mich geprellt, du Volksbetrüger.

Kleon.

Du Wunderlicher, gib dich nicht dem Schwätzer hin und glaube
Nie einen bessern Freund als mich zu finden, der allein ich
Erdrückte die Verschwörungen; mir blieb ja nichts verborgen,
Was in der Stadt ward angelegt; gleich fing ich an zu krähen.

Wursthändler.

Ja, wie den Fischern ging es dir, die Aale fangen wollen:
So lang das Wasser ruhig ist, bekommen sie gewiß nichts;
Doch rühren sie herauf hinab den Schlamm recht durcheinander,
Dann fangen sie. So fängst du auch, wenn du den Staat verwirrest.
Eins sage mir in Kürze: du verkaufst so vieles Leder,
Und hast du je dem Alten da von dir nur eine Sohle
Zu Schuh'n geschenkt, deß Freund du dich nennst?

Demos.

Nicht doch, beim Apollon!

Wursthändler (gibt ihm ein paar Schuhe).

Erkennst du nun, was an ihm ist? Ich habe dir dagegen
Dies Paar gekauft und reiche dir's, es mir zu lieb zu tragen.

Demos.

Dich halt' ich für den besten Freund des Volks, so weit ichs kenne,
Und der am meisten unsrer Stadt wohl will und meinen Zehen.

Kleon.

Ists nicht empörend, daß ein solch Paar Schuhe das vermögen?
Mir zollst du keinen Dank für das, was du genossen, der ich
Die Knabenschänderei gedämpft, den Gryttos ausgestrichen?

Wursthändler.

Ist nicht vielmehr empörend das, daß Afterschau du vornimmst
Und dämpfen willst die Büberei'n? Das hast du offenbar nur
Aus Neid gethan, damit sie ja nicht Redner werden sollen.
Doch diesen guten Alten da kannst ohne Rock du sehen,
Und hast doch eines Wamses nie den Demos werth gehalten,
Im strengen Winter! —

(Zum Demos:)

Aber sieh, ich schenke dir das Wämschen.

Demos (gerührt).

Nein, selber dem Themistokles kam so was nie zu Sinne.
Ein kluger Einfall freilich war auch jenes, der Piräeus;
Doch größer scheint mir keiner noch als dieser mit dem Wamse.

Kleon.

O weh mir Armen, foppst du mich mit solchen Affenstückchen!

Wursthändler.

Nicht doch, nur wie's dem Zecher geht zuweilen, wann es noth thut,
Bedien' ich deiner Schliche mich, als wären's fremde Schlurren.

Kleon.

Ausstechen sollst du wahrlich mich in Schmeicheleien nimmer!
Ich werf' ihm diesen Mantel um. — Nun platze, Schurk'.

Demos (wirft den Mantel weg).

O pfui doch!
Zum Henker fort, du Rabenaas, das garstig stinkt nach Häuten.

Wursthändler.

Den warf er recht mit Fleiß dir um, damit er dich erstícke,
Auch früher hat er schon dir nachgestellt: du weißt, das Kraut da,
Das Silphion, wie neulich es im Preise sank?

Demos.

Ich weiß es.

Wursthändler.

Das hat er eben auch mit Fleiß herabgedrückt im Preise,
Damit ihr kauft und eßt genug, und in der Heliäa
Die Richter gegenseitig sich zu Tode farzen möchten.

Demos.

Ja, beim Poseidon! das gestand mir selbst ein Meister Stinker.

Wursthändler.

Drum habt ihr euch ja damals auch so braun gefärbt mit Fürzen?

Demos.

Ja, ja, bei Zeus! das war ein Kniff von diesem Färbermeister.

Kleon.

Mit solchen Possenreißerei'n meinst, Schurke, mich zu narren?

Wursthändler.

Die Göttin ist's, die mir befahl, mit Frechheit dich zu schlagen.

Kleon.

Das wirst du nimmermehr! denn ich verspreche dir, o Demos,
Du sollst mir ohne was zu thun dein Näpfchen Sporteln schlürfen.

Wursthändler.

Ich schenke dieses Büchschen dir und eine Wundersalbe,
Die Schwären am Schienbeine dir damit zu überstreichen.

Kleon (schiebt ihn bei Seite).

Die grauen Haare les' ich dir heraus und mache jung dich.

Wursthändler (schiebt ihn wieder weg).

Da nimm das Hasenschwänzchen hier, die Augen dir zu wischen.

Kleon (wie vorhin).

Wenn du dich schneuzest, Demos, wisch' es ab an meinem Kopfe.

Wursthändler.

An meinem doch!

Kleon.

An meinem doch!

(Zum Wursthändler:)

Zum Trierarchen mach' ich dich,
Dran setzen sollst du Hab' und Gut,
Ich gebe dir ein altes Wrak,
Kein Ende findst im Zahlen du,
Kein Ende mit der Flickerei;
Ich bring' es schon so weit, daß du
Nur faules Takelwerk bekommst.

Chor.

Wie paphlagonisch sprudelt der!

(Zu Kleon:)

Halt' ein, du überläufst ja noch.
Ein wenig Holz weg! Abgeschäumt
Das Drohen mit dem Löffel dort!

Kleon.

Das sollst du mir abbüßen schön,

Von schwerer Steuerlast gepreßt,
Ich will's betreiben, daß man noch
Dich auf der Reichen Liste setzt.

Wursthändler.

Mit Drohen geb' ich mich nicht ab,
Nur wünschen will ich Dieses dir:
Die Pfanne voll Blackfische steh'
Auf deinem Tische brätelnd, du
Willst sprechen für Milet und so
Gewinnen dein Talent, wofern
Du ihre Sache durchgesetzt;
Du eilst, damit du vollgestopft
Von deinen Fischen zeitig noch
Zur Volksversammlung kommest, doch
Eh' du gegessen, hol' ein Mann
Dich ab, und Du — um das Talent
Zu fassen, schlingst
Hinein und mußt ersticken.

Chor.

Schön! o gebe das Zeus und Apollon!
Und auch Demeter!

Demos.

Auch mir erscheint er überhaupt als offenbar
Ein guter Bürger, wie keiner noch in aller Zeit
Gewesen unter den „Viel' um Einen Obolos".
Du aber, Paphlagonier, hast mit Heuchelschein
Mich nur beknoblaucht; gib den Ring zurück, du sollst
Nicht länger Hausvogt seyn bei mir.

Kleon (gibt einen Ring her).

Da! doch bedenk',
Wo du mich nicht mehr verwalten lässest, daß hernach
Ein Andrer, nur ein größ'rer Schelm, auftreten wird.

Demos (besieht den Ring).

Der Ring da, nein, unmöglich ist's der meinige:
Es steht ja ganz ein andres Zeichen doch darauf,
Ich müßte blind seyn.

Wursthändler.

Laß doch seh'n. Was stand darauf?

Demos (gibt ihm den Ring).

Ein angeschmortes Feigenblatt mit Ochsenmark.

Wursthändler.

Da ist es nicht.

Demos.

Kein Feigenblatt? Und was denn sonst?

Wursthändler.

Ein schnappender Habicht, der vom Stein herunterkreischt.

Demos.

O pfui, wie schlecht!

Wursthändler.

Was ist es denn?

Demos.

Fort! weg damit!
Nicht meinen hatt' er, sondern den des Kleonymos.
(Gibt ihm einen andern.)
Empfange diesen von mir da, sollst Hausmeister seyn.

Kleon.

Noch nicht doch! nicht, du lieber Herr; ich beschwöre dich,
Bevor du meine Orakelsprüche noch gehört!

Wursthändler.

Und auch die meinigen.

Kleon.

Wenn du freilich diesem traust,
So mußt du Melker werden.

Wursthändler.

Traust du aber dem,
Er zieht die Haut zurück dir bis zum Myrtenkranz.

Kleon.

Wohlan, die meinen sagen, daß du herrschen sollst,
Im ganzen Erdkreis einst, mit Rosen das Haupt bekränzt.

Wursthändler.

Die meinen dagegen sagen, daß im Purpurkleid,
In reichgesticktem, im Kranz, auf goldenem Wagen du
Verfolgen wirst „die Smikythes und — ihren Mann".

Kleon.

So geh' einmal und hole sie, damit er hier
Sie selber höre.

Wursthändler.

Gerne.

Demos.

Du die dein'gen auch.

Kleon.

Sogleich.

Wursthändler.

Sogleich, bei'm Himmel! Ohne Zögerung.

(Beide ab.)

Chor.

Welch' ein liebliches Tageslicht
Wird den heute Versammelten
Und den Kommenden scheinen noch,
    Wann der Kleon dahinfährt!
Freilich ältere Leute schon
Hört' ich auf dem Prozessemarkt,
Ob auch störrisch sie zankten dort
    Um das Recht sich, bekennen:
„Wäre nicht in der Stadt der Mann
So gewaltig, es gäbe ja
Zwei nutzbare Geräthe nicht,
    Mörserkeule und Kelle".
Doch auch find' ich bewundernswerth
Seinen säuischen Musensinn,
Denn es sagten die Knaben schon,
    Seine Schulkameraden:
Nur in dorischer Weise Ton
Stimmt' er immer die Leyer, sonst
Keine andere ging ihm ein;
    Zürnend habe der Meister
Ihn dann endlich hinausgejagt,
Weil der Bube die Harmonie
Nicht begreife, wofern sie nicht
    Dorodokistisch klinge.

Die Vorigen. Chor.

Kleon (mit Orakeln bepackt).

Da schau einmal! doch bring' ich sie nicht all' heraus.

Wursthändler.

Ah! wie michs drückt! doch bring' ich sie nicht all' heraus.

Demos.

Was ist das Ding da?

Kleon.

Orakel.

Demos.

Lauter?

Kleon.

Du wunderst dich?

Und wahrlich, bei Zeus, so hab' ich noch eine Kiste voll.

Wursthändler.

Ich einen Boden und zwei Nebenhäuser voll.

Demos.

So laß 'mal sehen. Von wem sind deine Orakel denn?

Kleon.

Die meinigen sind von Bakis.

Demos.

Deine dann von wem?

Wursthändler.

Von Glanis, der des Bakis älterer Bruder war.

Demos.

Wovon denn handeln sie?

Kleon.

Von Athen, von Pylos, auch
Von dir, von mir, von Staatsgeschäften aller Art.

Demos.

Wovon die deinigen?

Wursthändler.

Von Athen, von Linsenbrei,
Von Lakedämon, von Makrelen neusten Fangs,
Von Mehlverkäufern auf dem Markt mit falschem Maß,
Von dir, von mir. (Gegen Kleon:) Der aber beiße sich in den Schweif!

Demos.

Wohlan, nun les't mir beide eure Orakel vor,
Besonders das von mir, das mich so sehr erfreut,
Wie ich dereinst als Adler in Wolken schweben soll.

Kleon.

So höre denn, und richte deinen Sinn auf mich.
„Acht', o Erechtheus Sohn, des Orakels Gang, den Apollon
Aus dem Verborg'nen herauf läßt schallen vom heiligen Dreifuß,
Dir zu erhalten gebeut er den heiligen Hund mit den scharfen
Hauern, der offenen Rachens für dich und mit grimmigem Bellen
Sold dir verleih'n wird; thust du es nicht, so geht er zu Grunde,
Denn es umkrächzen ihn rings feindselige Dohlen in Menge."

Demos.

Nein, bei Demeter, diesen Spruch versteh' ich nicht.
Was will Erechtheus mit den Dohlen und mit dem Hund?

Kleon.

Der Hund bin ich. Um deinetwillen belfre ich;
Und dir zu erhalten räth dir Phöbos mich, den Hund.

Wursthändler.

Nicht das besagt das Orakel; nein, der Hund da nagt
An deinen Göttersprüchen wie an einer Thür.
Den richtigen Spruch von diesem Hunde hab' ich hier.

Demos.

Laß hören; doch nach einem Steine greif' ich erst,
Damit mich nicht das Hundsorakel gar noch beißt.

Wursthändler.

„Acht, o Erechtheus' Sohn, auf den Hund, den Seelenverkäufer,
Kerberos, der bei dem Mahl mit dem Schweif dich umwedelt und lauert
Weg dir den Bissen zu schnappen, sobald du nur anders wohin gaffst;
Der in die Küche verstohlen sich schleicht und in hündischer Weise
Dort in der Nacht die Schüsseln umher ableckt und — die Inseln."

Demos.

Weit besser, Glanis, lautet beim Poseidon! das.

Kleon.

So hör', o Bester, eins noch und entscheide dann:
„Sieh, es gebieret ein Weib im heil'gen Athen einen Löwen,
Der für das Volk einst wird unzählige Mücken bekämpfen,
Gleich als ob er die Brut umwandelte. Diesen bewahre,
Ihm Umwallung errichtend von Holz und Thürme von Eisen".
Du verstehst es doch?

Demos.

Nein, beim Apollon, nicht ein Wort.

Kleon.

Mich zu behalten, räth dir offenbar der Gott.
Ich bin's ja, der des Löwen Stelle dir vertritt.

Demos.

Wie? Löwenstellvertreter wurdest du unbemerkt?

Wursthändler.

Nur Eins erklärt er im Orakel mit Fleiß dir nicht,
Was da der Wall von Eisen bedeutet und von Holz,
Worin dir ihn zu verwahren Loxias gebeut.

Demos.

Was hat der Gott gemeint damit?

Wursthändler.

Den Menschen da
Zu stecken in den fünföhrigen Block, gebeut er dir.

Demos.

Der Seherspruch da scheint mir bald erfüllt zu seyn.

Kleon.

„Folge du nicht! denn es krächzen um dich mißgünstige Dohlen;
Sondern den Habicht liebe, gedenkend in deinem Gemüthe,
Wie er im Netze dir brachte die lakedämonischen Hechte."

Wursthändler.

Oh, deß hat sich im Rausche der Paphlagoner vermessen.
Uebelberathener Kekropssohn, das hältst du für Großthat?
„Mag ja ein Weib auch tragen die Last, wenn der Mann sie ihr auflegt;"
Aber sie mag nicht kämpfen, denn Kämpfe gebähren ihr Krämpfe.

Kleon.

Aber erwäge den Spruch, der an Pylos vor Pylen dich mahnet:
„'s ist ein Pylos vor Pylen" — —

Demos.

Was schwatzt er mir immer von Pylen?

Wursthändler.

Füllen werd' er für sich, sagt er, die Wannen im Badhaus.

Demos.

So soll ich selber heute ungebadet seyn?

Wursthändler.

Ja wohl, er nimmt uns heimlich ja die Badwannen weg.
Nun hab' ich aber über das Seewesen hier
Noch ein Orakel, worauf du ernstlich merken mußt.

Demos.

Ich merke drauf; lies du mir nur, wie ich zuerst
Für meine Schiffsmannschaft den Sold bezahlen soll.

Wursthändler.

„Hüte dich, Aegeus' Sohn, daß der Fuchshund nicht dich beliste,
Tückischen Sinns, schnellfüßig, verschmitzt, vielkundig des Raubes."
Weißt du, worauf das geht?

Demos.

Auf Philostrates, denk' ich, den Fuchshund.

Wursthändler.

Nicht also meint' er's, sondern Schiffe ja verlangt,
Schnellsegler der zum Gelderpressen fort und fort.
Sie ihm zu geben, widerräth dir Loxias.

Demos.

Wie kann denn eine Triere Fuchshund heißen?

Wursthändler.

Wie?
Weil schnell ja die Triere, schnell auch ist der Hund.

Demos.

Warum denn wird zum Hunde noch ein Fuchs gesetzt?

Wursthändler.

Die Seesoldaten hat er den Füchslein gleich gestellt,
Sie naschen auch in fremdem Feld die Trauben gern.

Demos.

So, so!
Der Sold für diese Füchse, sag, wo bleibt denn der?

Wursthändler.

Auch diesen schaff' ich immer „auf drei Tage" her.
Aber nun höre noch Einen der Sprüch': es gebietet dir Leto's
Sohn, zu vermeiden das hohle Kyllene, du werdest geprellt sonst.

Demos.

Was für ein hohles Kyllene?

Wursthändler.

So zeichnet die Hand er von diesem
Richtig, dieweil er sie stets hinstreckt mit „Fülle die hohle!"

Kleon.

Nicht recht deutet er dir's. Denn die Hand ja des Diopeithes
Hat mit dem Bild Kyllene's Apollon richtig bezeichnet.
Doch ich besitze auf dich noch einen geflügelten Ausspruch,
Wie du ein Aar seyn wirst und die Erde beherrschen als König.

Wursthändler.

Ich auch: ja, und die Erde bis hin an den persischen Busen,
Und in Ekbatana richten und würzige Kuchen belecken.

Kleon.

Mir ist erschienen ein Traum und ich sah leibhaftig die Göttin,
Wie aus der Kanne sie goß auf den Demos Reichthum und Wohlseyn.

Wursthändler.

Also auch mir, beim Zeus! und ich sah leibhaftig die Göttin

Schreitend herab von der Burg, ihr saß auf dem Helme die Eule,
Und dann spendete sie aufs Haupt aus bauchigen Krügen
Dir ambrosische Gaben, und dem Salzlauge mit Knoblauch.

Demos.

Juhe! Juhe!
So gab es einen weiser'n Mann als Glanis nie!
Von nun an übergeb' ich dir mich, wie ich bin,
„Den Greis zu führen und von Neuem zu erzieh'n".

Kleon.

Noch nicht! ich flehe; sondern warte nur, bis ich
Für Gerste dir gesorgt hab' und dein täglich Brod.

Demos.

Nichts will ich mehr von Gerste hören; oft genug
Ward ich von dir betrogen und von Thuphanes.

Kleon.

Nun dann, das Mehl gemahlen bring' ich dir ins Haus.

Wursthändler.

Und ich dir Küchlein, eben ausgebackene,
Und fertigen Braten — nichts als essen darfst du mehr.

Demos.

So bringet schnell zu Stande, was ihr machen wollt:
Denn welcher von euch beiden mich am besten hält,
Dem will ich die Zügel anvertrauen auf der Pnyx.

Kleon.

Da renn' ich ihm zuvor schon.

Wursthändler.

Nimmermehr; ich dir!

(Beide laufen weg.)

Chor.

O Demos, wie prangest du
An Macht und an Herrlichkeit!
Es fürchtet dich alle Welt
Als Herrn und Gebieter.
Doch läß'st du dich führen leicht,
Hingibst du dich Schmeichelei'n
Und Täuschungen gar zu gern;
Schwatzt Einer dir etwas vor,
So gaff'st du, indeß dein Witz
Anwesend verreist ist.

Demos.

Witz sitzt nicht in deinem Schopf,
Sonst glaubtest du nicht, daß ich
Von Sinnen sey, spiel' ich doch
Den Pinsel mit Absicht.
Mir selber behagt's einmal
Zu schlürfen von Tag zu Tag,
Drum halt' ich mir einen Vogt
Und lasse bestehlen mich;
Doch hat er sich vollgestopft,
Dann pack' ich und klopf' ihn.

Chor.

Das wäre ja wohlgethan,
Wenn wirklich die Feinheit all'
In deinem Verfahren steckt,
Wie selbst du versicherst;
Wenn also mit Fleiß du sie
Auffütterst als Opfervieh

In der Pnyx, und gebricht es dir
An Braten einmal, sogleich
Den Fettesten greifst heraus
Und schlachtest zum Schmause.

Demos.

So gebt mir nur Acht, wie schlau
Ich sie zu umgarnen weiß,
Die wähnen so klug zu seyn
Und mich zu beluren.
Stets hab' ich ein Aug auf sie,
Und schein' ich auch blind zu seyn;
Bestehlen sie mich, so zwing'
Ich, was sie gestohlen mir,
Sie wieder zu spei'n heraus
Mit der Sonde der Urne.

Kleon und Wursthändler (Mit Eßkörben und Geräthschaften). Demos.

Chor.

Kleon.

Zur ewigen Ruhe fort mit dir!

Wursthändler.

Mit dir, du Pest!

Kleon.

Da sitz' ich schon, o Demos, fertig und bereit
Wohl dreimal längst und wünsche gütlich dir zu thun.

Wursthändler.

Ich zehnmallängst schon sicherlich und zwölfmallängst
Und tausendlängst, undenklichlängst, längstüberlängst.

Demos.

Ich aber mußte warten dreimyriadenlängst
Und wünsche die Pest euch urvorlängst, längstüberlängst.

Wursthändler.

Du weißt, was thun?

Demos.

Wenn ichs nicht weiß, du sagst es schon.

Wursthändler.

Laß rennen uns von den Schranken, mich und diesen da,
Damit in die Wette wir dich bedienen.

Demos.

Soll gescheh'n!
Stellt euch!

Kleon.

Ich stehe.

Demos.

Nun lauft!

(Sie rennen auf den Demos zu.)

Wursthändler.

Vorlaufen sollst du nicht!

Demos.

Wahrhaftig, über die Maßen werd' ich heut beglückt
Von meinen Buhlern, ich wäre denn, bei Gott, verwöhnt.

Kleon.

Sieh', einen Lehnstuhl bring' ich her dir, ich zuerst.

Wursthändler.

Doch keinen Tisch; den bring' ich dir noch als ersterer.

Kleon.

Da sieh', ich bringe dieses Gerstenbrödchen dir,
Geknetet und gebacken aus Pylischem Opfermehl.

Wursthändler (bietet ihm zwei große Wecken).

Ich bringe diese Semmeln, von der Göttin selbst
Mit eig'ner Hand, der elfenbeinernen, ausgehöhlt.

Demos.

Wie groß, du Hehre, mußte da dein Finger seyn!

Kleon.

Ich diesen schönen Erbsenbrei, so wundergelb,
Ihn rührte Pallas selbst, die Pylenstürmerin.

Wursthändler.

O Demos, augenscheinlich schirmt die Göttin dich,
Auch jetzt noch hält sie über dir — den Suppentopf.

Demos.

Wie, meinst du, wäre diese Stadt denn noch bewohnt,
Wenn sichtbar sie nicht hielte über uns den Topf.

Kleon.

Hier diesen Bückling schickt dir die Heerverscheucherin.

Wursthändler.

Die Donnerstochter in der Brüh' gekochtes Fleisch,
Kaldaunen und Gekröf' und etwas Magenwurst.

Demos.

Recht schön von ihr, daß sie des Peplos auch gedenkt.

Kleon.

Den gezog'nen Kuchen bittet die Gorgohelm'ge dich
Zu kosten, damit wir tüchtig an den Rudern zieh'n.

Wursthändler.

Da nimm auch Dieses noch von mir.

Demos.

Was soll mir denn
Das Rippenstück?

Wursthändler.

Absichtlich hat auch dieses noch
Die Göttin dir zu neuem Schiffsgeripp gesandt,
Zum Zeichen, daß die Flotte ihr am Herzen liegt.
Da nimm zu trinken von der Mischung Drei zu Zwei.

Demos (trinkt).

Wie süß, beim Zeus! wie gut drei Theile der verträgt!

Wursthändler.

Weil Tritogeneia selber ihn gedrittelt hat.

Kleon.

Nimm jetzt von diesem Butterkuchen ein Stück von mir.

Wursthändler.

Nein, lieber doch den ganzen Kuchen da von mir!

Kleon.

Doch Hasen hast du nicht zu bieten, aber ich.

Wursthändler (für sich).

O weh! wo krieg' ich einen Hasenbraten her?
O Herz, erfinde dießmal einen Schmarotzerschwank!

Kleon (den Hasen aus dem Korbe nehmend).

Nun siehst du ihn da, armer Wicht?

Wursthändler.

Was schiert mich das!
Dort kommen Männer grade auf mich zu.

Kleon.

Wer ist's?

Wursthändler.

Gesandte sind's mit ganzen Beuteln voll von Geld.

Kleon.

Wo? wo?

Wursthändler.

Was geht das dich an? Laß die Fremden geh'n.

(Er entreißt ihm den Hasen und läuft zum Demos hin.)

Mein liebes Demichen! sieh, den Hasen bring ich dir.

Kleon.

Au weh! du hast das Meinige schuftig weggeschnappt.

Wursthändler.

Ja, beim Poseidon! Wie den Fang in Pylos du.

Demos.

Ich bitte, sag: wie kam der Diebsgedanke dir?

Wursthändler.

„Der Gedanke war der Göttin; doch der Raub ist mein."

Kleon.

Ich hab' ihn aber gejagt.

Wursthändler.

Und ich gebraten ihn.

Demos (zum Kleon).

Du geh mir! denn nur wer ihn vorsetzt, hat den Dank.

Kleon.

O weh mir! überholt an Frechheit soll ich seyn.

(Er tritt bei Seite und verhüllt sich.)

Wursthändler.

Was säumst du, Demos, auszusprechen, wer von uns
Um dich und deinen Magen mehr Verdienst erwarb?

Demos.

Was nehm' ich wohl am besten zum Entscheidungsgrund,
So daß mein Spruch dem schauenden Volke klug erscheint?

Wursthändler.

Da weiß ich Rath. Geh hin und nimm dort meinen Korb
Im Stillen und untersuche, was noch drinnen ist,
Und dann den seinigen. Sey gewiß, du richtest recht.

Demos (sieht nach den Körben).

Laß seh'n, was steckt noch drinnen?

Wursthändler.

Siehst du nicht ihn leer,
Mein Väterchen? Alles hab' ich ja dir aufgetischt.

Demos.

Nun dieser Korb, der meint es mit dem Volke gut.

Wursthändler.

Jetzt komm auch hieher zu dem des Paphlagoniers.
Nun, siehst du?

Demos.

Ei! ei! aller guten Sachen voll.
Welch' einen Berg von Kuchen hat er zurückgelegt,
Mir schnitt er nur ein solches winziges Bißchen ab!

Wursthändler.

So hat er dir's ja eben überall gemacht:
Was je er bekam, dir gab er nur ein kleines Stück,
Den größern Brocken tischt' er stets sich selber auf.

Demos.

Du Schurke! so bestahlst du, so betrogst du mich?
Ich aber lohnte mit Kränzen und mit Gaben dir!

Kleon.

Und wenn ich stahl, so war's zum Besten nur der Stadt.

Demos.

Herunter mit dem Kranze schnell, damit ich ihn
Aufsetze *diesem*!

Wursthändler.

Herunter schnell, du Galgenstrick!

Kleon.

Noch nicht! Ich habe einen pythischen Götterspruch,
Der sagt, von wem allein gestürzt ich werden soll.

Wursthändler.

Ja, meinen Namen nennt er, und nur gar zu klar.

Kleon.

Wohlan, ich will dich prüfen an Kennzeichen erst,
Ob wirklich denn der Götterspruch mit dir sich reimt.
Und zwar zuvörderst Eines nur befrag' ich dich:
In welches Lehrers Schule gingst als Knabe du?

Wursthändler.

Von Fleischern durch Ohrfeigen lernt' ich die Musik.

Kleon.

Was sagst du da? (für sich:) „Ha, wie der Spruch mir rührt das Herz!"
Sei's drum.
Doch welchen Kunstgriff lerntest beim Ringmeister du?

Wursthändler.

Zu stehlen, es abzuschwören, frech darein zu sehn.

Kleon.

„O Phöb' Apollon, Lykier, was verhängst du mir?"
Und welches Handwerk treibst du als erwachs'ner Mann?

Wursthändler.

Wursthandel trieb' ich und — — (er stockt).

Kleon.

Was mehr?

Wursthändler.

Ich gab mich her.

Kleon.

O weh mir Unglückseligen! Nichts, nichts bin ich mehr.
Noch eine schwache Hoffnung ist es, die uns trägt.
So sage mir nur so viel noch: ob du auf dem Markt
Wursthandel wirklich, oder an den Thoren triebst?

Wursthändler.

An den Thoren, wo man Pöckelfleisch wohlfeil verkauft.

Kleon (sinkt nieder).

„Weh mir, so ist des Gottes Seherspruch erfüllt.
Nun rollt hineinwärts mich, den Mann des Mißgeschicks!
(Indem er den Kranz abgibt:)
Leb' wohl, mein Kranz, auf immer! ungern scheid' ich wohl
Von dir; besitzen wird dich bald ein andrer Mann,
Ein größrer Dieb nicht, aber glücklicher vielleicht."
(Er wird hineingerollt.)

Wursthändler (nimmt den Kranz und hängt ihn an eine Bildsäule).
„Zeus, Hort von Hellas, dir gebührt der Siegeskranz!"

Demosthenes (herbeispringend).

Heil dir, dem herrlichen Sieger! Nun gedenke mir,

Daß groß durch mich du worden; wenig bitt' ich nur,
Nur Phanos laß mich, deinen Aktenschreiber seyn.

Demos (zum Wursthändler).

Nun sag mir deinen Namen.

Wursthändler.

Agorakritos,
Denn nur von Händeln auf dem Markte nährt' ich mich.

Demos.

Nun so vertrau' ich selbst mich dem Agorakritos,
Und diesen Paphlagonier übergeb' ich ihm.

Agorakritos.

Und ich, o Demos, treulich pflegen werd' ich dein;
Gestehen sollst du, daß du Keinen je gesehn,
Der's besser meinte mit der Gaffenäer Stadt.

(Alle ab.)

Chorgesang.

Erster Halbchor.

(Strophe.)

„Was Schöneres kann zum Beginnen
Oder zum Schluß man besingen,
Als der rasch hinfliegenden Rosse Bewält'ger?"
Auf Lysistratos nur nichts!
Noch den obdachlosen Thumantis, um ihn
Zu kränken wieder mit Bedacht!
Denn auch der, du lieber Apollon, am End
Verhungert, mit strömenden Thränen
Umfaßt er den Köcher im heil'gen Pytho,
Bedrängt von bitt'rem Mangel.

Chorführer.

(Epirrhema.)

Schlechte Bürger zu verspotten, ist gewiß nicht tadelnswerth;
Sondern Ehre bringts den Guten, wenn man recht es will verstehn.
Wäre nur der Mensch, der vieles Böse von sich hören muß,
Selbst bekannt genug, ich dächte eines lieben Mannes nicht;
Nun ist aber Arignotos keinem Menschen unbekannt,
Der so frohe Liederweisen wie den Schlachtgesang versteht;
Dieser nun hat einen Bruder, ihm an Sitten nicht verwandt,
Den Ariphrades, den Schurken; doch das will er eben seyn;
Doch er ist nicht blos ein Schurke (nicht einmal hätt' ichs erwähnt),
Nicht ein Erzhallunk blos; neuen Gräuel hat er ausgedacht.
Seine eigne Zunge schändet er in niederträcht'ger Lust,
In den Hurenhäusern leckt er auf den ekelhaften Schleim,
Und besudelt sich den Bart mit Unflath von der Metzen Rand,
Dichtet nach Polymnestes Weise, ludert mit Dionichos.
Wer mir einen solchen Menschen nicht verabscheut wie die Pest,
Nimmermehr aus Einem Becher soll er trinken noch mit uns!

Zweiter Halbchor.

(Gegenstrophe.)

Oft hab' ich in nächtlicher Stille
Tief in Gedanken versunken
Ausgegrübelt, wie es doch kommt, daß so gierig
Fressen kann Kleonymos.
Denn von ihm heißt's, wenn auf die Weide gegangen
Er sey bei Leuten von Besitz,
Aus dem Brodschrank komm' er nicht wieder heraus,
Ob Alles zusammen ihn bitte:
Auf, Edler! wir fleh'n auf den Knieen, geh doch
Und schone nur des Tisches!

Chorführer.

(Antepirrhema.)

Die Trieren, sagt man, kamen jüngst zusammen zum Gespräch,
Eine nahm sodann von ihnen, die die ält'ste war, das Wort:
„Habt ihr nicht gehört, ihr Jungfern, was man in der Stadt erzählt?
Unser hundert, heißt's, verlange gegen Chalkedonien
So ein ganz heilloser Bürger, Sauermost Hyperbolos."
Doch empörend habe dieses, unerträglich sie bedünkt
Und gesagt hab' eine zweite, der noch nie ein Mann genaht:
„Gott verhüt' es! Nimmer soll mir der gebieten; müßt es seyn,
Lieber will ich hier veralten und der Würmer Speise seyn;
Auch Nauphanten nicht, des Nauson Tochter, nein, ihr Himmlischen!
So gewiß auch ich aus Tannenbäumen noch gezimmert bin.
Wollen's dennoch die Athener, segeln wir, so rath ich euch,
Zum Theseion oder zu der Hehren Tempel, Schutz zu fleh'n.
Nie als unser Führer soll der Stadt er lachen ins Gesicht;
Nein, er fahre doch allein zum Henker, wenn er fahren will,
Mache flott die Boot', auf welche sonst er seine Lampen lud."

Agorakritos. Demos. Chor.

Agorakritos.

Schweigt andachtsvoll und verschließet den Mund, laßt ruhen die Zeugenverhöre,
Die Gerichtshöf' alle verschließet sofort, die sonst das Ergötzen der Stadt sind,
Und über das neuaufblühende Glück froh schalle der Schauenden Festsang!

Chor.

O Lichtstrahl du für das heil'ge Athen und den Inseln ein rettender Helfer,

Was bringst du für glückliche Kunde, damit wir die Straßen mit Düften erfüllen?

Agorakritos.

Jung hab' ich den Demos wieder gekocht, und den häßlichen lieblich gestaltet.

Chor.

Wo ist er denn jetzt, o Zauberer du der bewundernswerthen Erfindung?

Agorakritos.

Er bewohnt das violenbekränzte Athen, die altehrwürdige Heimath.

Chor.

Wie kann ich ihn sehn? Was trägt er nunmehr für Gewand? Wie ist er geworden?

Agorakritos.

Ganz so wie vor dem bei gemeinsamem Mahl mit Miltiades und Aristeides.
Gleich sollt ihr ihn schau'n: schon höret ihr ja laut knarren die Thore des Vorhofs.

(Die Scene öffnet sich und man sieht die Akropolis.)

Auf, jauchzet ihr zu, der erneuerten altehrwürdigen Stadt der Athene,
Der bewunderten, liederbesungenen Stadt, wo er thront, der gepriesene Demos.

Chor.

Oeltriefende, veilchenbekränzte, o du preiswürdige Stadt der Athene,
Laß seh'n uns ihn, der Hellenen zumal und unseres Landes Alleinherrn!

(Demos tritt hervor verjüngt und in alterthümlicher festlicher Tracht.)

Agorakritos.

Dort ist er zu schaun mit Cikaden im Haar und im altherkömmlichen Festkleid,

Nicht duftend nach Muscheln, nach Frieden allein und nach Balsamtropfen der Myrte.

Chor.

Heil dir, o du König von Hellas, Heil! wir alle, wir freuen mit dir uns,
Denn unserer Stadt werth zeigest du dich, der Trophäen in Marathon würdig.

Demos.

Du theuerster Mann, komm näher mir, Agorakritos!
Was hast du wohlgethan mir, daß du mich aufgekocht!

Agorakritos.

Ich? Ja, doch, Armer, wüßtest du, wie du warst zuvor
Und was du thatest: vergöttern würdest du mich dann.

Demos.

Was that ich vordem — sage mir's — wie war ich denn?

Agorakritos.

Vorerst, wenn Einer in der Volksversammlung sprach:
„O Demos, ich bin dein Herzensfreund, ich liebe dich,
Ich trage Sorge nur für dich und schaffe Rath;"
Wo diese Eingangsformeln Einer angebracht,
Da schlugst du die Flügel, trugest hoch die Hörner.

Demos.

Ich?

Agorakritos.

Doch der betrog dich schön dafür und ging davon.

Demos.

Was sagst du? Solches that man mir, und ich merkte nichts?

Agorakritos.

Ja, deine Ohren waren wie ein Sonnenschirm:
Bald aufgespannt, beim Zeus! bald wieder zugemacht.

Demos.

So unverständig wär' ich worden, so alt ich bin?

Agorakritos.

Ja wohl, bei Zeus! Und sprachen gar der Redner zwei,
Der Eine rieth Kriegsschiffe zu bau'n, der Andre dann
Das Geld zum Richtersold zu behalten; nun da lief
Der Soldvertreter dem Schiffsfürsprecher immer vor.

(Demos sucht das Gesicht zu verbergen.)

Hör' an! Was hängst du den Kopf so? Hältst du mir nicht Stand?

Demos.

Ach meiner frühern falschen Griffe schäm' ich mich.

Agorakritos.

Du trägst ja nicht die Schuld davon; beruh'ge dich!
Nur jene, die dich so geprellt. Jetzt sage mir:
Wenn irgend ein schmarotzender Anwalt wieder sagt:
„Ihr habt, o Richter, ferner nicht das liebe Brod,
Wofern ihr nicht den Angeklagten schuldig sprecht";
Was wirst du dann mit diesem Anwalt machen, sprich!

Demos.

Ich heb' ihn in die Höhe, häng' ihm an den Hals
Den Hyperbolos und schleudr' ihn in das Barathron.

Agorakritos.

Das heißt einmal doch recht gesprochen mit Verstand.
Laß sehn, wie führst du ferner die Verwaltung, sprich!

Demos.

Für's Erste zahl' ich allen Kriegsmatrosen gleich,
Sobald sie landen, ihre Löhnung unverkürzt.

Agorakritos.

Da wirst du manchen abgesessnen Steiß erfreu'n!

Demos.

Zum Zweiten, wenn ein Bürger in der Liste steht,
So wird er nicht mehr umgeschrieben nach Vergunst,
Nein, wie er einmal eingeschrieben ist, so bleibt's!

Agorakritos (zu den Zuschauern).

Das war ein Hieb aufs Schildgehenk des Kleonymos.

Demos.

Auch spreche kein Unbärtiger in der Versammlung mehr!

Agorakritos.

Wo soll denn Straton sprechen noch und Kleisthenes?

Demos.

Die Bübchen mein' ich, die da in Salbenbuden sich
Zusammenfinden und also schwatzen hin und her:
„Geistreich ist Phäax, wie geschickt er dem Tod entging!
Denn bündig ist er und durchschlagend schließerisch,
Sentenzenreich, verständlich und ergreiferisch,
Dem Lärmerischen vorzüglich übertäuberisch.“

Agorakritos.

Und du dem Schwätzerischen nicht einsteckerisch?

Demos.

Bewahre Gott! nur zwingen will ich sie allesammt,
Statt hier Beschlüsse zu machen, auf die Jagd zu geh'n.

Agorakritos.

Auf dieß empfange diesen Feldstuhl hier, dazu
Den schmucken Jungen, der ihn dir nachtragen soll;
Und lüstet dichs, so nimm zum Feldstuhl selber ihn.

Demos (setzt sich drauf).

O selig, in meine vorigen Würden eingesetzt!

Agorakritos.

So kannst du sprechen, wenn ich die Friedensnymphen erst
Für dreißig Jahre dir übergeben. Ihr Nymphen schnell!

(Mädchen treten herein.)

Demos.

O herrlicher Zeus, wie schön sie sind! Beim Himmel sag',
Ist mir's erlaubt sie durchzudreißigjährigen?
Wie kamst du denn zu ihnen?

Agorakritos.

Hat sie nicht der Kerl
Versteckt dadrinnen, damit nur du sie nicht bekämst?
Ich übergebe sie jetzt dir, auf das Land hinaus
Zu zieh'n mit ihnen.

Demos.

Aber dem Paphlagonier,
Der das gethan hat, sag' was thust du ihm dafür?

Agorakritos.

Nichts Arges, außer daß er mein Geschäft bekommt:
Wursthandel treiben unter'm Thor soll er allein,
Zusammenmanschend Hundefleisch mit Eselei'n;
Betrunken zank' er mit Gassendirnen sich herum
Und trinke das Abwasser aus dem Badehaus.

Demos.

Vortrefflich hast du ausgedacht, was er verdient:
Mit Gassendirnen und Badern sich herumzuschrei'n.
Dich lad' ich in das Prytaneion nun dafür
Und auf den Platz, wo jenes Scheusal bisher saß.
Empfange dieses grüne Kleid und folge mir.
Doch Jenen führt mir dort hinaus an sein Geschäft,
Damit ihn seh'n die Fremden, die er stets gezwackt!

Erläuterungen zu den Rittern.

V. 3. Paphlagonier, Kleon. Das Wort bezeichnet die schlechteste Race von Sklaven (die aus Paphlagonien am schwarzen Meere gebracht wurden) und zugleich einen Polterer von παφλάζειν.

V. 9. Olympos, Schüler des Marsyas, ein alter Flötenspieler, der eine eigene Tonart (die enharmonische genannt) für Trauermelodien erfunden haben soll.

V. 14. Demosthenes war als streitsüchtig bekannt (vgl. Thuk. 7, 49 und Plutarch Nik. S. 388) und thut hier komischerweise, als ob er ein Freund des Gegentheils wäre. Bothe hat hier ohne Grund den Text geändert.

V. 16. Aus Euripides Hippolytos V. 323, wo Phädra ihr Geheimniß (die Liebe zu ihrem Stiefsohn) nicht auszusprechen wagt und verlangt, daß ihre Amme es errathe.

V. 17. Träträ (θρέττε), der Trompetenton, das rasche Temperament des Demosthenes zu bezeichnen.

V. 19. Anspielung auf den Gemüsehandel der Mutter des Euripides (vgl. Acharn. V. 478—480), statt: vereuripidisire es nicht.

V. 20. Das griechische Wort ἀπόκινος bezeichnet einen minderanständigen Tanz zum Abzug, zugleich auch Flucht (nach dem Schol.).

V. 23. Das Wort αὐτό ist hier doppelsinnig gebraucht: für sich heißt's es, zusammengesetzt mit μολεῖν (laufen) über=; annähernd schien nun das Wörtchen „davon" denselben Doppelsinn auszudrücken, wobei

freilich das überlaufen (zu den Feinden nämlich) verloren geht, was sich aber bei Staats-Sklaven von selbst versteht.

V. 24. Diese Art von Unsittlichkeit wird von Sklaven öfters ausgesagt. Vgl. übrigens auch Ekkles. 709.

V. 28. Daß entlaufene und wieder eingefangene Sklaven gepeitscht wurden, ist bekannt.

V. 32. Vor Erstaunen stottert er im Aussprechen des ohnehin nur in der Tragödie gebräuchlichen Wortes (*βρέτ-ετ-τας* statt *βρέτας*).

V. 34. Diogenes Laertius erzählt von dem Kyniker Diogenes, er habe auf die Frage eines Quacksalbers, ob er an Götter glaube, geantwortet: Warum nicht, da ich in dir einen gottverhaßten Menschen sehe. Das Gleiche wird von dem Philosophen Theodor im Leben des Aristipp erzählt. Von Letzterem konnte es dem Dichter bekannt seyn. — Mehrere verbinden *οὐκ εἰκότως* mit dem vorhergehenden und nehmen es in der Bedeutung „unverschuldet". Aber abgesehen davon, daß dies ein unnöthiger und matter Zusatz im Munde des Nikias wäre, verlangt der folgende Vers, es getrennt und als Frage zu nehmen, sc. *ἡγοῦμαι θεούς*.

V. 36. Die Komödie erinnert die Zuschauer öfters, daß sie im Theater sind.

V. 41. Bohnen-, in doppeltem Sinn, weil es eine Lieblingsspeise der Athener war, und weil in Gerichten und Versammlungen viel mit Bohnen gestimmt und gewählt wurde.

V. 42. Pnyxer, von der Pnyx, dem Versammlungsplatz (als Heimathsort) des Volkes. Dieß war ein halbrunder freier Raum an der Akropolis, gegenüber dem Areopag.

V. 43. Eigentlich „an den letzten Numenien". Die Numenien (Neumondstage) waren der Hauptmarkt für den Sklavenhandel.

V. 50. Den Fall, einen Prozeß. Die Athener waren aufs Richteramt erpicht, hauptsächlich — meint Aristophanes — weil es Taggelder (den Triobolos) eintrug; und machten deßhalb nicht viele Fälle an Einem Tage ab.

V. 55. Die Einschließung der 400 Spartaner auf der Insel Sphakteria vor dem Hafen von Pylos (in Messenien). S. die Einl. Im Griechischen liegt ein Wortspiel in *μέμαχα* (geknetet) mit *μάχομαι* (kämpfen).

V. 59. Eigentlich „mit dem Riemen" (Lederfleck), womit man die Fliegen abwehrte.

V. 61. Die Athener hörten gern gewisse Orakel von glücklichen Erfolgen Athens und künftiger Größe.

V. 78. 79. Die griechischen Worte, welche etymologisch diese Bedeutung haben, sind wirkliche Namen von Völkerstämmen: Chaonier, Aetolier, Klopiden (statt Kropiden, ein Demos in Attika). Diese groteske Figur ist eine selbstständige Schöpfung des aristophanischen Humors. Der rhodische Koloß, an den sie erinnert, ist ein Werk von späterer Zeit.

V. 81. Vgl. Euripides Helena 305, Iphigenia unter den Tauriern 321 (296), Kyklop 187.

V. 83. Aus Sophokles. Schol.

V. 84. Daß Themistokles nach seiner Flucht zu Artaxerxes sich mit Rinderblut vergiftet habe, um nicht gegen sein Vaterland ziehen zu müssen, erzählen Mehrere; auch Cicero (Brut. 11) erwähnt dieser Sage. Thukydides läßt ihn eines natürlichen Todes sterben. Von der Vergiftung durch Rinderblut spricht Herodot 3, 15.

V. 85. „Dem guten Genius", mit dieser Libation begann nach dem Mahle das Trinken.

V. 103. Eine Art Salzkuchen war der gewöhnliche Nachtisch, um zum Trinken zu reizen. Von Auspfändungen, Konfiskationen bekam in vielen Fällen der Angeber oder Kläger den dritten Theil, in andern der Vollstrecker und beim Verkauf konnte dieser ohnehin sich was erübrigen. Der Dichter gibt also zu verstehen, Kleon nehme bei Konfiskationen und Auspfändungen den leckersten Theil für sich weg.

V. 107. Pramnier war ein geschätzter Wein (Iliade 11, 638) aus der Gegend von Smyrna.

V. 114. Offenbar ist dieser Vers nur von einem Abschreiber hier wiederholt, wo er gar nicht mehr hinpaßt. Der Gedanke ist ja gefunden, und das Trinken geschieht jetzt um sein selbst willen.

V. 123. Bakis, ein alter Seher, dessen Sprüche häufig angewandt wurden, Herodot bezieht einige davon auf die Perserkriege.

V. 129. Es ist die absteigende Stufenleiter vom Werghändler bis zum Wursthändler, in welcher sich der Verfall der Demokratie durch die ochlokratischen Volksanführer nach Perikles Tode darstellen soll. Das wiederholte „Händler" weist von selbst darauf hin, daß sie die Staats-

geschäfte nur zu ihrem eigenen Vortheil leiten und ihren Privatnutzen draus ziehen. Der erste war in Wirklichkeit Eukrates von Melite. Er hatte zugleich ein Mühlwerk, woher er auch „Kleienhändler" genannt wird und in den Babyloniern des Aristophanes (s. die Einl. zu den Acharnern) die Verbündeten Athens als Sklaven in der Mühle desselben auftreten. Er scheint bis zum Jahre 427 eine Rolle gespielt zu haben, von da an aber durch Kleon so bedrängt worden zu seyn, daß er sich „in die Kleien flüchtete".

V. 132. Der Schafhändler war Lysikles, der zweite Gatte der Aspasia und soll nach Aeschines (Dialogen) durch diese Verbindung ein bedeutender Mann geworden seyn. Er wurde während der Belagerung Mitylene's im Herbst 428 mit vier andern Feldherrn ausgesandt, um Geld einzutreiben und kam in der Ebene des Mäander (in Kleinasien) um.

V. 167. Im Prytaneion, wo, wie schon anderwärts bemerkt wurde, die Prytanen, der Fünfzigerausschuß des Raths der 500, welcher nach der Zahl der Phylen zehnmal im Jahre wechselte, und andere Staatsmänner auf Staatskosten speisten, vor Allen natürlich die hervorragenden Volksführer.

V. 174. Karthago, wegen der Expedition nach Sicilien, die schon im Jahre 428 abgegangen war. Gegen die Auctorität aller Handschriften hat Brunk auf des Palmerius Vorschlag Chalkedon (im Norden von Kleinasien, wie Karien im Süden) in den Text aufgenommen. Allein davon abgesehen, daß diese Strecke lange nicht die Ausdehnung der athenischen Seeherrschaft begriffe, könnte bei dieser Lesart der Wursthändler nicht die Zumuthung darin finden, sich die Augen zu verdrehen. Die Schauspieler sahen von der Bühne aus gegen Norden. Daher paßt die ächte Lesart ganz zu ihrer Stellung. V. 1303 ist zwar Chalkedonien genannt; dieß ist aber kein Grund, die Lesart *καρχηδών* hier zu verwerfen.

V. 176. Ausgepreßt statt verwaltet, will er sagen; der Wursthändler aber verkauft sie.

V. 185. Die „Edelundguten", „Schönundguten" (*καλοκἀγαθοί*) bezeichnet die Gebildeten, die „gute" Gesellschaft in Athen.

V. 189. Nach Plato im Protagoras (44) lernten die Kinder in Athen zuerst Lesen, dann erhielten sie von dem Lehrer die besten Gedichte moralischen und heroischen Inhalts zum Auswendiglernen, um sich Muster

von Charakteren einzuprägen. Dann arbeitete der Musikmeister durch den Unterricht in Zeitmaß und Wohlklang auf Ausbildung des Sinnes für Maß und Ton im Reden und Thun. Der Wursthändler kam nicht über die Anfangsgründe hinaus.

V. 221. Dem Koalemos — ein von dem Komiker geschöpfter Name für „Gott des Unsinns". Denselben Namen soll der Großvater des Kimon gehabt haben.

V. 225. Tausend Mann war die ursprüngliche Zahl, welche die zweite Klasse der Staatsbürger, die Ritter, ins Feld zu stellen hatte.

V. 237. Beim Anblick des Bechers aus chalkidischem Thon wittert Kleon Bestechung und beschuldigt daraufhin im ächten Sykophantenstyl die beiden, daß sie die Chalkidier zum Abfall reizen. Die Scholien widersprechen sich, ob hier Chalkis in Thrakien oder in Euböa gemeint sey. Das erstere stand zur Zeit der Aufführung des Stücks noch unter Athen, wurde aber im folgenden Jahre (423) durch den lakedämonischen General Brasidas zum Abfall gebracht. Gegen das andere hatten die Lakedämonier schon im Jahr vorher eine Flotte von Melos aus abzusenden beabsichtigt (Thuk. 3, 92) woraus sich auf das Vorhandenseyn einer spartanisch gesinnten Partei daselbst schließen ließ. Auch darüber sind die Scholien nicht einig, ob die genannten Thongefäße aus dem euböischen oder dem trakischen Chalkis stammten. Unglaublicher war wohl, wie Droysen bemerkt, damals der Abfall des Thrakischen und darum gerade der Verdacht gegen dieses dem Charakter des Sykophanten angemessen.

V. 242. Simon und Panätios, nach dem Schol. Reiteranführer. Wenn es dieselben sind, die auch in den Vögeln, Wolken, Ekklesiazusen genannt werden, so geht Aristophanes sonst nicht aufs feinste mit ihnen um. — Droysen vermuthet, die Genannten haben sich zugleich in die Führung des Chores (der Halbchöre) getheilt, und unterscheidet deßhalb schon mit V. 247 und 258 den ersten und zweiten Halbchor; allein im Parados (Auftritt) erscheint der Chor immer als Ganzes. Den Parodos spricht der Chorführer im Namen des Chors.

V. 248. Zöllner, weil er sich am Zoll bereicherte, indem er es mit den Zollpächtern hielt, oder wie der Schol. meint, übermäßigen Zoll erheben ließ.

V. 254. Eukrates (vgl. zu V. 129) besaß auch Mühlen und hatte Gelegenheit, einer Anklage wegen Bestechung dadurch zu entgehen, daß

er den Gewinn von Mehl und Kleien wieder zur Bestechung verwendete, wie es Wieland, oder durch eine „große Mehlabgabe", wie es H. Voß versteht, d. h. durch Ablassung eines Quantums Mehl in billigem Preis. Die Scholien enthalten nichts darüber. Sie scheinen es einfach so zu verstehen, daß Eukrates sich vor den Angriffen der Gegenpartei in seine Mühle zurückgezogen habe (τὰς καταδύσεις τὰς ἐπὶ τὰ κυρήβια).

V. 255. Die Heliäa (eine Volksversammlungshalle) war, nachdem der Areopag sein Ansehen verloren hatte, der höchste Gerichtshof in Athen, anfänglich mit 500, später mit 1000 oder 1500 besetzt, wozu 6000 Bürger jährlich durchs Loos ausgewählt wurden. Die Richter erhielten für jede Sitzung drei Obolen (etwa drei Silbergroschen) und Kleon gab ihnen durch seine Anklägerei gehörigen Verdienst.

V. 259. Anspielung auf die Manipulationen des Sykophanten (σῦκον, Feige). Kleon preßt nicht blos Privatleute, sondern auch Beamte, die noch Rechenschaft von ihrer Verwaltung abzulegen haben.

V. 26½/3. Aus purem Mißverständniß des Textes hat Brunk (u. A. nach ihm) diese drei Verse ans Ende der Rede versetzt. Voß hat richtig gesehen, daß V. 263 ὠμὸν (unzeitig) statt ὦμον (Schulter), wie auch der Scholiast liest, gelesen werden muß. Denn offenbar wird das Gleichniß von den Feigen fortgesetzt: „den unzeitigen läßt er (ἀποστρέψας in diesem Sinn Thuk. 5, 75 und hier bezeichnender als ἀποστραφεὶς was das gebräuchlichere wäre) mit dem Aste zurückfahren und greift nach dem reifen." Unerklärlich wäre sonst, wie er einen der Bürger (in der Stadt), die den Beamten in den Unterthanenstädten entgegengesetzt werden, vom Chersonnes herholen sollte. Aber die Beamten (die Feldherrn und Verwalter) zieht er vor Ablauf ihrer Amtsführung herein, und stellt sie vor Gericht. (So verschwindet auch das Auffallende in der Wiederholung des σκοπεῖν, das Bothe unerträglich gefunden hat.)

V. 270. Kobalen (Kobolde), neckische Dämonen im Geleite des Dionysos, die sich zuweilen mit Pan und den Satyrn herumbocken. Voß.

V. 277. Bei Nachtschmäusen erhielt derjenige, welcher am längsten aushielt, einen Preiskuchen.

V. 279. Im Griechischen liegt in dem Wort für „Wurstbrühe" eine Anspielung auf Tackelwerk, dessen Ausfuhr natürlich verboten war.

V. 282. Etwas mit sich nach Haus zu nehmen, war nur bei Privat-

schmäusen (Pikeniken) gebräuchlich. Die solonische Kost im Prytaneion war sehr einfach gewesen: Hirsebrei und an Festen Brod.

288. Kleon gibt es auf, den Gegner durch Schreien zu überwältigen, und versucht ihn durch Frechheit zu überbieten; wie aber auch das nicht verfängt, so beginnt er V. 301 mit der größten moralischen Schamlosigkeit, die sich ihrer Schlechtigkeiten rühmt.

V. 299. Die unerwartet größere Schamlosigkeit des Wursters macht den Kleon stutzig, er nimmt sie als sein eigenes Gewerbe für sich in Anspruch und sucht nun auf anderem Wege dem Wursthändler beizukommen. Er scheint ihn auch wirklich mit dem Vorwurf eines Raubes an den Göttern (Sakrilegium) für den Augenblick aus der Fassung zu bringen, so daß der Chor für ihn antworten muß. Der Wursthändler ist noch nicht ganz so verdorben wie Kleon.

V. 303. Das Metrum des Chorgesangs ist kretisch mit Auflösungen in Päonen (´ ⏑ – und ´ ⏑ ⏑ ⏑), abwechselnd zwischen Dimetern und Tetrametern. Den Schluß machen zwei trochäische Tetrameter. In den gewöhnlichen Ausgaben sind die Verse anders abgetheilt; wir behalten die Verszahl der Brunkschen bei.

V. 321. Pergasä, der att. Demos, zu welchem Demosthenes demnach gehörte. Daß einige Herausgeber diese Worte dem Nikias (der die Bühne verlassen hat) zuschreiben, ist ein Irrthum, zu dem sie durch eine Stelle des Athenäos verleitet wurden.

V. 325. Er meint natürlich die Redner der neuen sophistischen Schule. Vgl. Acharn. 686.

V. 327. Hippodamides, d. h. der Sohn des Hippodamos; sein eigener Name war Archeptolemos, der unten V. 794 vorkommt. Der Vater, aus Milet gebürtig, war ein berühmter Baumeister, von dem die Anlage des Peiräeus und der neuen Stadt Rhodos herrührte, und nach Aristoteles Zeugniß der erste, der sich wissenschaftlich mit der Staatskunst und der Anlage von Städten befaßte. Seiner Verdienste wegen erhielt er wahrscheinlich das attische Bürgerrecht. Sein Sohn wird hier als ein Mann dargestellt, der sich darüber abhärmt, daß er den Gewaltthätigkeiten des Kleon unthätig zusehen muß (θεώμενος), denen er, wie der Dichter verlangt, kräftig entgegentreten sollte.

V. 331. Nämlich: zum Worte kommen.

V. 347. Die Metöken (Beisitzer, Hintersassen), die hier noch

ausdrücklich Fremde genannt werden, hatten viel weniger Rechte als der Bürger. Es war daher auch leichter, eine Rechtssache gegen sie zu gewinnen.

V. 348. In Athen mußte Jeder persönlich seine Sache vor Gericht führen. Der Ungeübte nahm Verwandte und Freunde zu Hülfe, die ihn unterstützten, oder ließ er sich von einem Redner einen Vortrag ausarbeiten, den er dann memorirte und vor Gericht hersagte.

V. 355. Die Feldherren, denen Kleon den Fang vor Pylos weggeschnappt habe.

V. 358. Den Nikias zu verwirren, dessen Bedenklichkeit und Aengstlichkeit sprichwörtlich war, konnte keine schwere Kunst seyn. Der Wursthändler hebt durch diese Ironie seine Großsprecherei selbst wieder auf.

V. 361. Der Meerhecht wurde besonders in der Nähe von Milet gefangen und die Milesier trieben einen bedeutenden Handel damit. Kleon will also sagen: „Du kannst den Milesiern ihre Hechte wegfressen, sie selber wirst du doch nicht im Respekt erhalten. Da gehört mehr dazu." Die Milesier waren jedoch bis ins zwanzigste Jahr des Krieges treue Bundesgenossen Athens; erst Alkibiades machte sie nach seiner Verbannung abtrünnig.

V. 362. Der Wursthändler rühmt sich, er werde sich durch seine Verwaltung so sehr bereichern, daß er den Staat selbst auskaufen könne.

V. 381. Finnen, eine Krankheit der Schweine.

V. 392. Die fremde Saat ist die Belagerung von Sphakteria bei Pylos, durch welche Demosthenes mit großer Anstrengung und Gefahr die Spartaner eingeschlossen hielt, bis sie der Uebergabe nahe waren. Kleon erhielt darauf den Oberbefehl, er gewann den Sieg mit Hülfe des Demosthenes und schrieb sich allein das Gelingen zu. Die Aehren sind die 292 gefangenen Spartaner, die er nach Athen brachte und dort (nach der Behauptung des Dichters) aushungert, um ein gutes Lösegeld von ihnen zu erpressen. Man sehe jedoch die Einleitung. Droysen legt diese Verse dem Demosthenes in den Mund, für den sie allerdings besser zu passen scheinen als für den Wursthändler.

V. 396. „Der Mann, der heut das Volk spielt" (Droysen), d. i. der Demos im Stück, anstatt das Volk direkt zu bezeichnen. Man könnte auch die Zuschauer darunter verstehen, die der Dichter öfter in das Spiel mit hereinzieht, denen dann für den Augenblick die Rolle des

Volks zugetheilt wäre. Der Sinn würde alsdann seyn: so lange das dumme Volk dort auf den Bänken sitzt. („Miene kann hier das πρόσωπον nicht heißen, wie H. Müller meint, denn die Miene sitzt doch nicht). Die Beziehung auf V. 62 ist aber so handgreiflich, daß nur der Demos im Stück gemeint seyn kann.

V. 400. Der alte Kratinos war ein bekannter Säufer; „das mußte sein Nachtlager entgelten" sagt H. Voß. (Das Unterbett bei den Griechen bestand aus Schaf- oder Ziegenfellen, daher im Original: Fell, Vließ.) — Droysen bezieht diesen Seitenhieb auf den jüngern Kratinos, der in den Acharnern (V. 849) als Stutzer und Ehebrecher mitgenommen wird.

V. 401. Daß Morsimos schlechte Tragödien machte, geht aus dem Text selbst hervor.

V. 406. Aus einem Liede des Simonides. Daß derselbe Dichter auch unter dem „Lockenspäher" des folgenden Verses gemeint ist, scheint mir klar zu seyn. Im Text heißt es zwar: τὸν Ἰουλίου, aber der römische Name Julius ist zur Zeit des Aristophanes in Griechenland völlig unbekannt. Dagegen kommt in des Aeschines Epp. 5 ein Juliades als Mannsname vor und Simonides heißt bei Aelian (V. Hist. 4, 15) und Diogenes Laertius (1, 68) Ἰουλιήτης, weil er aus Julis, der Hauptstadt der Insel Keos, gebürtig ist. Nach Steph. Byz. sagte man dafür auch Ἰουλιεύς. Ob wir nun mit Duker in unserer Stelle Ἰουλιήτην τ' (mit Weglassung des ἂν), oder vielleicht richtiger Ἰουλιέα (Ἰουλίδην, Ἰουλιάδην?) lesen, weil daraus der Genitiv Ἰουλίου eher entstehen konnte, und dem übrigen Text durch diese Aenderung kein Zwang angethan wird, — immerhin gibt die so nahe liegende Beziehung des Namens auf Simonides allein einen erträglichen Sinn. Simonides war freilich schon 44 Jahre todt, aber um eine Hyperbel ist es dem Dichter hier zu thun.

Daß Simonides gern die „Locken" schöner Knaben und Mädchen besang, ist bekannt und die andere Lesart eines Schol. πυροπίπης (Waizenspäher) statt πυρροπίπης (vgl. παρθενοπίπης bei Homer) und seine Erklärung davon ist zu abgeschmackt, als daß sie einer Widerlegung bedürfte.

V. 410. Im Text: von dem Opfermahl (bestehend aus den edleren Eingeweiden des Opferthiers) des Zeus Agoraios. Diesem

Gott wurde auf dem Markte und vor Eröffnung einer Volksversammlung geopfert. Von Opfermahlen ausgeschlossen zu werden, war eine Strafe für schwere Verbrechen, besonders für Beleidigungen der Gottheit. Die Ausschließung vom Versammlungsopfer und damit auch von der Versammlung selbst wäre für Kleon die größte Strafe.

V. 414. In Ermanglung von Tellertüchern, deren Gebrauch den damaligen Griechen noch fremd war, wischte man sich nach der Mahlzeit die Hände mit Brodbrocken, die sodann den Hunden vorgeworfen wurden.

V. 416. Hundskopf, eine Art großer und wie der Schol. sagt, besonders wilder Affen.

V. 422. Nesseln wurden nur im ersten Frühjahr als Gemüse genossen, daher sprichwörtlich.

V. 425. In dem zuletzt genannten Merkmal steckt eine Obscönität. Nach Aristophanes sind die drei wesentlichen Eigenschaften eines Demagogen seiner Zeit: Rauben, Falschschwören und unnatürliche Unzucht (εὐρύπρωκτος).

V. 433. Das Heulen in doppeltem Sinn: das Heulen des Sturmes und das von den Schlägen, die Kleon bekommen soll. Voß erklärt: Ich ziehe die Segel ein, d. h. ich gebe mein Wursthandwerk auf, und lasse mich vom Fahrwind der Volksgunst treiben; dann wird es dir schlecht ergehen.

V. 434. Der verdiente Feldherr der Republik ist des niedern Dienstes schon gewohnt, meint der gelehrte Casaubonus. Im Sinn des Komikers liegt eher die Vergleichung des Kleon mit dem Schlamm, den Demosthenes aus dem lecken Schiff auspumpen will.

V. 435. Die Göttin schlechthin, in Betheurungen gewöhnlich Demeter; sonst Athene.

V. 438. Potidäa, eine korinthische, aber den Athenern unterworfene Kolonie auf der Landzunge Pallene (Makedonien), hatte sich kurz vor dem Ausbruch des Kriegs den Befehlen der Athener widersetzt (s. die Einl. zu den Acharnern), wurde aber 430 überwältigt. Die Anschuldigung ist ebenso sykophantisch-unglaublich, wie die übrigen im Munde des Kleon. V. 238, 279, 288, 300, 435 und 442. Unsere Personenvertheilung von hier an bis V. 450, mit der auch die meisten Handschriften übereinstimmen, wird sich durch den Zusammenhang von selbst rechtfertigen. Namentlich ist aus der Bemerkung des Chorführers V. 440 ganz klar,

daß Kleon, nicht der Wursthändler, durch das Anerbieten eines Halbparts überrascht und — verdutzt werden muß, daß er sich aber ebensobald auch wieder zusammennimmt, um einen neuen Angriff V. 442 zu machen. Nimmermehr aber könnte der Chorführer über ein wenn auch nur scheinbares Nachgeben des Wursthändlers frohlocken, wie er es thun würde, wenn nach Bothe's Vorschlag V. 438 dem Wursthändler und 439 dem Kleon in den Mund gelegt würde.

V. 443. Auf die Versäumniß der Kriegsdienstpflicht war Atimie und eine schwere Buße gesetzt. Umsomehr mußte dieser Vorwurf den mit seiner „Heldenthat vor Pylos" fortwährend prahlenden Kleon aufbringen. Die Drohung V. 444 ist eine Antwort auf V. 435 flg.

V. 445. Zu Drakons Zeiten versuchte Kylon sich zum Tyrannen zu erheben und bemächtigte sich mit seinem Anhang der Burg. Der Adel schloß ihn dort ein. Kylons Flucht und der äußerste Mangel bewog die Belagerten an den Altären der Göttin (Athene) Schutz zu suchen. Sie wurden von diesen durch Versprechungen weggelockt und auf Befehl der Alkmäoniden gesteinigt oder niedergehauen. Der Areopag sprach den Fluch über die Alkmäoniden aus und das ganze Geschlecht wurde verbannt. Obwohl nun später einzelne derselben (Megakles u. A.) zurückkehrten, so galt doch der Frevel (die Kylonische Blutschuld, *ἄγος Κυλώνειον* genannt) nicht für gesühnt und die Verwandtschaft mit diesem Geschlecht blieb eine schwere Beschuldigung. Die Spartaner verlangten vor Ausbruch des Kriegs unter Anderem die Erneuerung jenes Beschlusses, weil Perikles zu dieser Verwandtschaft gehörte. (Herodot 5, 71. Thuk. 1, 126 und der Scholiast zu unserer Stelle.)

V. 447. Der Wursthändler erwiedert mit einem ähnlichen Vorwurf gehässigen Ursprungs. Die Frau des Hippias, eines der Söhne des Peisistratos, hieß nach Thuk. 6, 55 Myrrhine, die bei dem Komiker in gleichem Andenken wie Kösyra u. A. steht. Hier nennt er sie Byrsine von *βύρσα*, Haut, Leder (*βυρσεύω*, gerben), um die Verwandtschaft mit dem Lederer (Kleon) anzudeuten. Voß drückt diese Anspielung aus durch „beriemte Frau"; H. Müller durch „Gerberine"; beides, wie mir scheint, unzulänglich.

V. 462. Wieland bemerkt hier eine Verspottung der Redner, welche durch den Gebrauch von Ausdrücken aus der Handwerkersprache sich populär zu machen suchten.

V. 465. Argos, der mächtigste Staat im Peloponnes nach Sparta, hielt es allein von den Peloponnesiern nicht mit diesem und nahm in den ersten 10 Jahren keinen Theil am Kriege (Thuk. 2, 9). Nun ging aber der 30jährige Waffenstillstand zwischen beiden Staaten demnächst zu Ende und die Athener suchten natürlich die Argiver für sich zu gewinnen. Dagegen wird Kleon hier beschuldigt, daß er den Aufenthalt in Argos nur zu geheimen Unterhandlungen mit Sparta benutze, um für sich ein bedeutendes Lösegeld der Gefangenen aus Sphakteria herauszuschlagen.

V. 478. Den Persern und dem Perserkönig. In dem Winter, an dessen Ende die Ritter aufgeführt wurden, war ein nach Sparta abgesandter Perser Artaphernes in Thrakien aufgefangen und nach Athen gebracht worden, von wo er mit einer athenischen Gesandtschaft und mit Geschenken an den persischen Hof zurückgeschickt wurde. (Droysen.)

V. 479. Als Käseland kennen wir Böotien schon aus den Acharnern. Nach Thukydides erklärten sich gegen den Herbst des Jahrs 424 mehrere Böotier bereit, die bestehende Verfassung umzustürzen und eine demokratische dafür einzurichten, wenn sie auf den Beistand der Athener rechnen dürften. Diese Unterhandlungen, die also auch schon früher insgeheim betrieben worden seyn mögen, leitete Demosthenes und Hippokrates.

V. 490. Vom Salben der Ringer.

V. 494. Daß die Streithähne durch Knoblauchfutter erhitzt wurden, ist schon zu Ach. 166 gesagt.

V. 511. Typhon, eines der Ungeheuer, die dem Schoß der Gäa (Erde) entstammten, gewöhnlich als Sturmwind gedacht, mit dem hier Kleon verglichen wird.

V. 513. Siehe die allg. Einl. 1. Bdchn. S. 19 und die Einl. zu den Acharnern und zu den Rittern. Einen Chor sich für sich selbst erbitten, heißt eine Komödie unter eigenem Namen aufführen.

V. 520. Magnes der Ikarier, einer der älteren Komiker. Die Komödien von ihm, welche Aristophanes im Folgenden bezeichnet, sind: die Barbitisten (Harfenisten), die Vögel, die Lydier, die Gallwespen, die Frösche. Er soll eilfmal gesiegt haben.

V. 523. Vor Erfindung der Maske, sagt der Scholiast, bedienten sich die Schauspieler der aufgetragenen Schminke.

V. 526. Der alte Kratinos, der „Aeschylos der Komödie", rächte sich für diese Parentation des jüngeren Nebenbuhlers im folgenden Jahre mit der „Weinflasche", womit er sich selbst parodirend den Preis vor den „Wolken" des Aristophanes gewann. (Vgl. Einl. zu den Wolken S. 37.) Kratinos wird auch bei Horaz (Br. 1, 1) als bekannter Verehrer des Weins bezeichnet.

V. 528. „Gegner" sind hier nicht etwa blos Nebenbuhler, sondern vorzüglich die Mächtigen seiner Zeit, die Kratinos, und unter ihnen auch den großen Perikles, mit beißendem Spott angriff.

V. 529. Der Anfang eines Skolions von Kratin, worin er die bestechungssüchtigen Sykophanten geißelte. Doro (von δῶρον, Geschenk), die fingirte Göttin der Bestechung wandelt auf Sandalen von Feigenholz (σῦκον, Feige, daher Sykophant).

V. 530. Aus den Eumeniden des Kratinos.

V. 534. Konnas, ein armer, trunkliebender Flötenspieler, der zwar mehrmals in Olympia gesiegt hatte, aber nun mit seinem Siegeskranze unbeachtet bei Gastmahlen umherzog. Von ihm hatte Kratinos selbst unter Anderem die folgenden Worte gebraucht. (Schol.)

V. 536. Dionysos bezeichnet hier das Schauspiel überhaupt, nicht etwa den Altar des Gottes, die Thymele, wie H. Müller meint.

V. 537. Krates, zuerst Schauspieler des Kratinos, später selbst Komödiendichter (vom Jahre 450 an). Seine Stücke enthielten nach dem Zeugniß des Aristoteles (poët. 5, 6) nichts Politisches, sondern nach Art der epicharmischen Komödie allgemeine komische Charaktere, Geschichten und Scenen aus dem Privatleben, die er mit einer großen Leichtigkeit hinwarf. Er gab nur ein „Frühstück", keine volle Mahlzeit und wußte doch stets zu unterhalten. Die Alexandriner hatten noch acht Stücke von ihm.

V. 546. Indem der Dichter die Metapher vom Seedienst fortsetzt, vergleicht er den Beifall der Zuschauer mit dem Schiffergesang zum Takte des Ruderschlags. Zur Erläuterung dient eine Bemerkung des Eustathios zur Odyssee: „Auf etwa zehn oder mehr Ruderschläge pflegen die Schiffsleute einen Augenblick inne zu halten und wie auf ein gegebenes Zeichen einmal aufzujauchzen." Warum Aristophanes gerade eilf Schläge nennt, ist nirgends genügend erklärt.

V. 551. Das Versmaß ist glykoneisch. Vergl. Einl. zu den Wolken S. 47.

– ◡ ◡ – | ◡ – ◡ – oder – ◡ | – ◡ ◡ – | ◡ ⏓

Poseidon Hippios (der Roffegott), der Patron der Ritter und der Wettrennen besonders der isthmischen Spiele; als dreizackschwingender Meerbeherrscher ist er der Gott der Kriegsflotten und der Seefahrer. Als solcher hatte er einen Tempel auf dem attischen Vorgebirge Sunion wo die Seeleute ihn um günstige Fahrt anriefen, ebenso in Geraistos, einer Hafenstadt auf der Südspitze von Euböa.

V. 552. „Eherne Hufe“, poetische Bezeichnung dichter und fester Hufe, die durch das Aufschlagen auf dem Boden einen Klang geben (vgl. Xenophon über die Reitkunst 1, 3). Das Beschlagen der Hufe kam erst später in Gebrauch.

V. 558. Weil sie durch die Unterhaltung kostbarer Pferde sich ruiniren oder durch deren Stürzen unglücklich werden.

V. 562. Phormion, der tüchtigste Admiral der Athener in damaliger Zeit, der über die Spartaner mehrere Siege erfocht, Thuk. 1, 117. 2, 84. 92.

V. 566. Peplos, das Prachtgewand oder der Vorhang, welcher alle vier Jahre an den großen Panathenäen in feierlicher Procession auf die Burg gebracht und dem Bild der Athene umgehängt wurde. Casaubonus vermuthet zu dieser Stelle, daß außer den Thaten der Göttin auch die Namen und Thaten verdienter Männer in denselben eingewirkt worden seyen.

V. 570. Im Text ist der Name Amynias in diesem Sinn gebraucht.

V. 571. Wenn im Ringkampf Einer den Andern bis zur Schulter auf den Boden brachte, dieser aber wieder auf die Beine kam, so hieß das der Fehlsturz (ψευδόπτωμα), der Gestürzte gab sich damit nicht besiegt.

V. 574. Kleänetos nach Einigen der Vater des Kleon. Er soll nach dem Schol. einen Volksbeschluß zur Beschränkung der öffentlichen Speisung der Feldherren im Prytaneion durchgesetzt haben.

V. 575. Der Vorsitz (προεδρία) heißt ein Ehrenplatz im Theater und in der Volksversammlung.

V. 580. Kineas und Phrynos sollen zur Herstellung völliger Gleichheit darauf angetragen haben, den Haarputz der Junker zu ver-

bieten. Schol. Der Haarschmuck spaßhafter Weise für Reichthum, Wohlbehagen.

V. 589. Nike, die Siegesgöttin, wird in doppeltem Sinn angerufen, gegen die Mitbewerber um den Preis und gegen den Paphlagonier.

V. 599. Gegen das Ende des siebenten Kriegsjahres, also nicht lange vor Aufführung der Ritter, ging nach der Erzählung des Thukyd. (4, 42) eine Expedition von 80 Schiffen unter der Anführung des Nikias mit 2000 Schwerbewaffneten und 200 Rittern, deren Pferde auf besondern Schiffen transportirt wurden, nach dem Peloponnes. Nach der Landung auf korinthischem Gebiet fiel ein Gefecht vor, welches die attische Reiterei entschied. Das Verdienst davon schreiben nun die Ritter in ergötzlicher Weise ihren Pferden zu, um nicht sich selbst loben zu müssen. Wieland findet einen versteckten Vorwurf in dieser humoristischen Lobrede, den der Dichter auf eine feine Art den Athenern darüber mache, daß sie aus Mangel an Seesoldaten von dem guten Willen der Ritter Gebrauch machen mußten, für die sich dieser Dienst eigentlich nicht geschickt habe.

V. 600. Mit Allem, was die Seeleute mitnehmen, versorgen sich auch die Pferde als Seesoldaten.

V. 602. Hippapä (von Hippos, Pferd), eine drollige Nachahmung des Matrosenzurufs Ryppapä.

V. 603. Samphoras, ein Pferd, dem der Buchstabe Sampi aufgebrannt war, um die Race zu bezeichnen. Vgl. Wolken V. 122.

V. 608. Theoros, der in den Wespen als Schmeichler gezüchtigt wird, weil er es mit allen Parteien hielt. Der Schol. bemerkt: er hielt sich in Korinth auf, vielleicht der dortigen Dirnen wegen. Reiske vermuthet, die Korinthier seien als Seefahrer niederen Ranges in Athen Seekrebse genannt worden.

V. 615. Nikobulos, ein nach Kleobulos, Thrasybulos u. A. gemachter Name, welcher Rathsbesieger bedeutet.

V. 617—20. Kretisches Versmaß mit Auflösung in den päonischen Rhythmus, wie früher.

V. 621. Die folgenden drei trochäischen Dimeter werden von andern (namentlich von Voß) in zwei Trimeter zusammengezogen, weil dadurch im Original das Abbrechen der Sylben vermieden wird. Aber abgesehen davon, daß der trochäische Trimeter sehr selten und nicht

vom besten Klang ist, wurde wahrscheinlich dieser trochäische Schluß der Strophe und der Gegenstrophe ἀπνευστί (unabgesetzt) vorgetragen.

V. 634. Aristophanes schöpft den Dämonen der Spitzbüberei, die hier citirt werden, eigene Namen, darunter auch Βερέσχεθοι, wofür sich im Griechischen keine Erklärung findet. In dieser Rathlosigkeit der Scholiasten und der neueren Erklärer kann die Vermuthung (von Bothe, wie es scheint) nicht von der Hand gewiesen werden, daß es eine Bezeichnung der Juden sey, die bei den Persern oder Babyloniern aus dem Absingen der Lesestücke des Pentateuch (Bücher Mosis), deren erstes mit **Berëschith** („Im Anfang") beginnt, entstanden und von dort ohne die Kenntniß des Ursprungs zu den Griechen gekommen seyn könne. Wie Vieles dergleichen vom Orient unverstanden nach Griechenland kam, sieht man aus Röth's Geschichte der spekulativen Ideen (Mannheim 1846).

V. 639. Der komische Donner von der rechten Seite gilt für dieselbe gute Vorbedeutung, wie der eigentliche. Der, welcher ein solches Omen erhielt, kniete nieder und dankte den Göttern.

V. 641. Das Gatter sind die Schranken, welche die Rathsversammlung der Fünfhundert vom Publikum absonderten.

V. 649. Den Obol, den sie für die Sitzung bekommen.

V. 658. „Durch Ochsenfladen besiegt" war sprichwörtlich von einem Streit um Kleinigkeiten. In den solonischen Gesetzen war nämlich auch eine Strafe auf den Mistraub gesetzt. Schol.

V. 660. Der Artemis, als Göttin der Jagd und hier eines guten Fangs.

V. 661. Anspielung auf das Gelübde des Miltiades (nach dem Schol. seines Mitfeldherrn Kallimachos) vor der Schlacht von Marathon, der Artemis so viele Ziegenböcke (nach dem Schol. Stiere, in deren Ermanglung die Böcke an ihre Stelle gesetzt worden seyen) zu opfern, als Barbaren in der Schlacht fallen würden. Da die Zahl der Gefallenen zu groß war, als daß das Gelübde auf der Stelle vollzogen werden konnte, so wurden dafür jährlich und noch zu Aristophanes Zeit 500 Böcke geopfert. Xen. Anab. 3, 2, 12 und Aelian V. H. 2, 25.

V. 706. Wie man böse Hunde zahm macht, indem man ihnen zu fressen vorhält.

V. 710. Weil er im Rath unterlegen ist. Vgl. 722.

V. 729. Ein mit weißer Wolle umwundener Oelzweig, woran

Feigen, Festbrödchen, Flaschen mit Wein, Honig, Oel und dergleichen hingen, wurde von einem Knaben noch lebender Eltern an den Pyanepsien unter Absingung eines Liedes zur Thür des Apollotempels getragen, damit der Gott die Oelpflanzungen, Weinberge und Schaftriften vor blutigen Kriegen schütze und das Land mit Erzeugnissen rüstiger Jugendkraft segne. Nach dem Feste behielt man solche Zweige an den Hausthüren aufgehängt bis zum folgenden. Voß.

V. 739. Der Lampenkrämer ist der bekannte Hyperbolos; der Saitenmacher der oben (V. 132) als Schafhändler bezeichnete Lysikles, der demnach neben seiner Schlächterei eine Darmsaitenfabrik hatte; die beiden andern Bezeichnungen gelten dem Kleon.

V. 755. Die Vergleichung ist nicht klar. Einige beziehen sie auf ein Knabenspiel, in welchem man Feigen an einen Faden gebunden vor dem Munde tanzen ließ, bis der Knabe sie erschnappte. Andere meinen: wie Einer der die Ausfuhr der Feigen hindert, d. h. wie ein Sykophant; wieder Andere sehen darin die Verlegenheit, Feigen, denen vor Ueberreife der Stiel ausgegangen, am Faden aufzuhängen (ἐμποδίζειν von ποῦς, Stiel).

V. 762. Delphine hießen die Wurfklötze aus Eisen oder Blei, welche in die Höhe gezogen und beim Entern auf das feindliche Schiff geschleudert wurden, um es zu zertrümmern. Der Name ist von den Sprüngen der Delphine über das Wasser entlehnt.

V. 763. Die Veränderung der Scene besteht darin, daß eine Bank hereingeschoben wird, die Steinbank der Pnyx vorstellend, auf die sich Demos setzt. Alles Uebrige bleibt, selbst die Wurstbank, V. 771.

V. 765. Der bekannte Schafhändler und zwei berüchtigte Hetären.

V. 772. Zum Kerameikos — statt ins Barathron, zu welchem Verbrecher hingeschleppt und hinabgeworfen wurden. Der Kerameikos vor dem Thore gegen Eleusis ist der ehrenvolle Begräbnißplatz für im Krieg Gefallene und andere um den Staat verdiente Männer. Das Oxymoron liegt in dem Widerspruch des Verdiensts und der Ehre, die sich der Repräsentant der schlechten Demagogie anmaßt.

V. 778. Abermalige Anspielung auf den Fang des Kleon vor Pylos.

V. 782. D. h. mit den Großthaten der Voreltern zu prahlen.

V. 785. Bei Salamis, auf der Ruderbank nämlich, wo derselbige bekanntlich am meisten angestrengt ist. Schol.

V. 786. Die Abstammung von Harmodios und Aristogeiton, den Tyrannentödtern, galt nicht nur für eine Auszeichnung in Athen, sondern war auch mit mancherlei bürgerlichen Vortheilen verknüpft. Vergl. darüber die Rede des Demosthenes gegen den Leptines, der sie Einigen entziehen wollte.

V. 792. Durch die Einfälle der Spartaner wurden die Leute vom Land in die Stadt getrieben und wohnten da ärmlich genug in Zelten auf den Straßen und in den Thürmen der großen Mauer, zuletzt innerhalb dieser auf offener Straße. S. die Einl. zu den Acharnern.

V. 794. Archeptolemos, der oben V. 327 erwähnte „Sohn des Hippodamos", der wahrscheinlich wiederholt für die Vermittlung des Friedens gesprochen hatte, und jetzt von Kleon verschüchtert sich zurückgezogen hatte. S. oben a. a. O. Später in der Oligarchie der Vierhundert trat er als ein bedeutender Mann hervor. — Wenn Droysen, vielleicht durch die falsche Angabe bei Voß verleitet, hier einen Andern d. N. als Gesandten aus Sparta annimmt, so hat er einerseits übersehen, daß *εἰρήνην φέρειν* nicht heißen muß „den Frieden überbringen", sondern auch heißen kann: ihn im Munde führen, vorschlagen, wozu das *ἐξεσκέδασας* nach der Erklärung des Schol. ganz gut paßt; und andererseits, daß die Friedensanträge von außen dem Antrag des Archeptolemos gegenüber gestellt sind.

V. 796. Besonders nach dem Unglück in Sphakteria machten die Spartaner öftere Friedensanträge, die aber auf Kleons Betreiben abgewiesen wurden.

V. 798. In Athen bekam er nur drei. Arkadien hier für Peloponnes überhaupt.

V. 806. Nicht ganz reife Waizen- oder Gerstenkörner wurden geröstet als Leibspeise gegessen.

V. 808. Entweder als Richter, wenn du wegen Betrugs angeklagt wirst, oder in der Volksversammlung, um dich durch den Ostrakismus zu verurtheilen.

V. 813. Aus einem verlornen Stück des Euripides.

V. 815. Daß neben der Herstellung einer seebeherrschenden Flotte die Erbauung des Hafens Peiräeus und die Verbindung der Stadt mit demselben durch die langen Mauern zu den größten Verdiensten der Themistokleischen Verwaltung gehört, ist bekannt. Der Komiker stellt

die Sache so dar, als ob für die leckeren Athener die wichtigste Seite daran der neue Fischmarkt wäre.

V. 819. Besonders große Waizenkörner hießen „achilleisch", wie überhaupt das Große, Starke; und ebenso das davon gebackene, vorzüglichere Brod, unter welchem hier die Mahlzeit im Prytaneion gemeint ist. Ueber das Abwischen s. zu V. 414.

V. 822. In der Asche gebackenes Brod galt für eine Delikatesse. Der Sinn ist also: Hinter meinem Rücken hast du bisher dir das Beste zugeeignet.

V. 825. Wer von einem Amt abtrat, mußte öffentlich Rechenschaft ablegen, und wenn es damit happerte, besonders bei Verwaltung von Staatsgeldern, suchte der Betroffene häufig sich durch Bestechung zu helfen. Das Bild ist vom Abblatten des Kohls entlehnt und enthält den Vorwurf der Bestechlichkeit.

V. 834. Nach dem, was in der Einleitung über den betreffenden Vorfall gesagt ist, erscheint diese Beschuldigung als das Empörendste was der Gegner des Kleon vorbringen konnte. Dafür ertheilt ihm auch sogleich der Chor seine Lobsprüche. — Der Zweck der Bestechung sollte natürlich der gewesen seyn, den Kleon zur Zurücknahme des grausamen Beschlusses gegen das wieder unterjochte Mitylene zu bewegen.

V. 836. Parodie eines Verses aus Aeschylos, Prometheus (614).

V. 839. Der Dreizack, Symbol des Meerbeherrschers, hier der athenischen Seemacht.

V. 849. Erbeutete Schilde wurden in Tempeln aufgehängt. Wenn Kleon das Riemenwerk nicht davon abnehmen ließ, so konnte ihm der Komiker die Absicht unterschieben, in seinem Lieferungsgeschäft dadurch nicht beeinträchtigt zu werden; er unterlegt ihm aber die noch schlimmere, sie bei einem Volksaufstand zu seinen Gunsten sogleich gebrauchen zu können.

V. 855. Nach der Scherbe, um ihn durch das Scherbengericht (Ostrakismus) als einen der Freiheit gefährlich gewordenen Gewalthaber zu verbannen, wie Aristides, Themistokles, Kimon verbannt worden waren. Der Schol. spricht von einem „Scherbenspiel" der Knaben, auf das zugleich angespielt sey.

V. 877. „Ausgestrichen" aus der Liste der zu öffentlichen Aemtern zulassungsfähigen Bürger. Dieß scheint dem Gryttos wegen jenes Lasters widerfahren zu seyn.

V. 880. Vgl Wolken, V. 1084—89.

V. 888. Da die Griechen bei Tafel auf Polstern lagen, so stellten sie die Schuhe indessen bei Seite, und so konnte es oft geschehen daß Einer im Drang der Nothdurft geschwind in fremde Pantoffeln fuhr. Vgl. auch Ekkl. 317—19.

V. 895. Das Silphion oder Laserpitz, eine Pflanze, deren Saft bei den Athenern ein sehr beliebtes Gewürz für Speisen war und als Arznei gebraucht wurde. Die wohlriechende, afrikanische Art kam aus Kyrene, mit welcher Stadt Kleon vielleicht neue Handelsverbindungen eingeleitet hatte, die der Komiker nun zu seiner Verdächtigung ausbeutet; die persische Art ist unsre assa fötida.

V. 899. Vgl. Ekkl. 317—30. Die Wirkung des Silphions wird hier personificirt.

V. 901. Der Färbermeister ist natürlich Kleon; im Griechischen steht dafür ein Eigenname: Pyrrhander, Gelbmann. Das Wortspiel liegt dort im Adjectiv. Die früheren Uebersetzer haben es gar nicht oder sehr willkürlich und unverständlich ausgedrückt.

V. 907. Geschwüre an den Schienbeinen, meint Casaubonus zu Theophr. Char. 29, müssen zu Athen eine häufige Krankheit gewesen seyn. Der Dichter hatte aber wahrscheinlich die Wunden im Sinn, die sich seine Triobolenjäger im Gedränge und im Streit um den besten Sitz an den Bänken des Gerichtssaals und der Pnyx verursachen. Plutos, 784.

V. 909. Als ob der alte Demos ein Triefauge wäre.

V. 912. Eine der außerordentlichen Staatslasten (Leiturgien) für reiche Bürger war die Trierarchie oder Ausrüstung eines Kriegsschiffes. Der Staat gab Rumpf und Mast. Der Trierarch mußte das Schiffsgeräth anschaffen und das Schiff in gutem Stand halten, vielleicht auch der Bemannung eine Zulage reichen. Die Strategen konnten dabei den Einzelnen drücken. Andere Lasten sind die Kriegssteuern (εἰσφοραί) V. 924, welche in steigender Progression nach den Vermögensklassen auferlegt wurden.

V. 922. Den Löffel unter dem Metzgergeräthe des Wursthändlers meint er.

V. 932. Die Milesier, durch die Schlacht bei Mykale von der persischen Herrschaft befreit, verbündeten sich mit Athen (Thuk. 1, 115). Sie nahmen später Antheil an dem Zug nach Sicilien (Eb. 7, 57);

was für ein Vorfall und ob überhaupt ein wirklicher Fall hier gemeint ist, läßt sich nicht ermitteln.

V. 946. „Beknoblaucht" oder gezwiebelt, d. h. bist mir widerwärtig geworden oder hast mir Thränen ausgepreßt wie Einer der Knoblauch (Zwiebel) reibt. Schol. — Besser: du hast mich erzürnt (gereizt), vgl. Ach. 166.

V. 947. Als Tamias, „erster Lord des Schatzes" führt Kleon den Siegelring des Volkes.

V. 954. Das Spiel mit dem Doppelsinn des Wortes Demos (δῆμος, Volk und δημός, Fett, Mark) geht in der Uebersetzung verloren; es bleibt nur, daß Demos sich selbst mit einem Ochsen vergleicht. Das als Symbol genannte Backwerk war übrigens eine Lieblingsspeise der Athener.

V. 956. Vom Rednerstein in der Pnyx. Ueber Kleon's Symbol vgl. Wolken 584. Ritter 1052.

V. 958. Der Dichter nennt hier statt des Kleon, der durch das ganze Stück Paphlagonier heißt und nur in dem folgenden Chorgesang V. 976 als abwesend wie jede andre nicht mitspielende Person wirklich genannt wird (vgl. die Einl.), einen feigen Wüstling mit ähnlich lautendem Namen, Kleonymos der seiner Habgier wegen in den Vögeln V. 289 als Kropfgans aufgeführt ist.

V. 963. Melker in doppeltem Sinn: Viehhirte, im Gegensatz zu dem meerbeherrschenden Seemann, und in sehr obscönem Sinne.

V. 964. Ebenfalls doppelsinnig, und zwar zuerst obscön („Myrtenkranz" vom behaarten Theil der Scham); dann das Abziehen, Schinden durch den Gerber zu bezeichnen (Myrtenkranz im eigentlichen Sinn statt Haupt, also: die Haut über die Ohren ziehen).

V. 969. Daß der Witz hier in der getäuschten Erwartung liege, ist klar. Zu der schwunghaften Einleitung gehört aber dann auch ein recht trivialer Ausgang. Schon darum kann Smikythes nicht ein thrakischer Fürst seyn, von dem die Scholiasten fabeln; überdies ist es (mit der Endung — ης oder — ος) ein nicht seltener attischer Name. Auch Smikythion kommt mehrmals vor. Die großartige Prophezeiung von glanzvollen Siegen endigt in einen Rechtshandel gegen „Smikythen und ihren Mann", wie die gerichtliche Formel lautete, wenn das Weib verklagt wurde. Dabei kommt dem Dichter die Endung — ης zu statten,

die im Accusativ der weiblichen Endung gleich ist. Vielleicht daß er den Smikythes auch als εὐρύπρωκτος (Mannhure) zeichnen wollte, wie den Gryttos u. A.

V. 970. Kleon möchte den Wursthändler gern auf die Seite schaffen, um den Demos allein bearbeiten zu können. Dieß gelingt ihm aber nicht, bis er selbst auch geht. Dann rennen sie in die Wette, um desto schneller wieder da zu seyn.

V. 975. Die „Kommenden" sind die Abgesandten der Bundesstaaten, die zwei Monate später an den großen Dionysien den Tribut ablieferten; eine Anspielung auf die Verfolgung des Dichters durch Kleon wegen seiner Babylonier (s. Einl. zu den Acharnern).

V. 978. Der Prozessemarkt; im Text ist der Ausstellungsort der fremden Waaren im Peiräeus (das Deigma) statt des Marktes genannt. Ob unter den „ältern Leuten" die Richter oder die Parteien gemeint sind, jedenfalls hat jener Ausdruck den weiteren Sinn, daß die Heliasten dort mit den Parteien über ihre Prozesse feilschen.

V. 984. Kleon, der die Staatsgeschäfte mit der Mörserkeule und der Rührkelle bearbeitet, mit jener die Vermögensmassen zerstößt und mit dieser den Brei in beständiger Gährung erhält, gilt billigermaßen für den Erfinder dieser nützlichen Küchengeräthe.

V. 986. Das „Säuische" bezeichnet bei Arist. eben sowohl die Tölpelhaftigkeit (daher Droysen hier: ledern) als die Unanständigkeit (Fried. 874).

V. 989. 996. Das Wortspiel zwischen dorisch und Doron (Geschenk, Bestechung, vgl. die „feigholzsohlige Doro" V. 529) und dorodokistisch (geschenknehmerisch) ist unübersetzbar. Seeger hat sich mit dem französischen „louisdorisch" geholfen; kühn, aber nicht erschöpfend.

V. 1004. Glanis, ein für den Augenblick erfundener Name, bedeutet zugleich einen Raubfisch, den Wallerfisch.

V. 1010. Soviel als: er verbeiße seinen Grimm, wie δάκνειν τὴν καρδίαν, Wespen 374, und „das Lachen verbeißen" δάκνειν ἑαυτόν, Frösche 43. Andere erklären den Ausdruck als gleichbedeutend mit dem bekannten pöbelhaften Abschied (Droysen: „Im Uebrigen leck du mich im Selbst").

V. 1013. Ein ähnliches Orakel war wirklich vorhanden, von dem auch der Redner Aristides in seinem Panathen. spricht. S. auch Vög. 978.

V. 1015. Erechtheus, ein athenischer Heros, wie Kekrops, Aegeus u. A.

V. 1025. Weil er durch die Orakel gefangen ist, so benagt er sie (er gibt sie verfälscht) wie ein eingesperrter oder angeketteter Hund die Thürschwelle.

V. 1034. Im Deutschen stände hier ein Wortspiel zu Gebot: die Häfen (statt Inseln). Aus den Inseln kamen die Haupteinkünfte des Staats.

V. 1044. Der Witz ist unverständlich und frostig. Der Scholiast macht aus dem Antileon eine bestimmte Person, von der er aber nichts zu sagen weiß.

V. 1047. Lorias heißt Apollo von seinen schielenden, dunkeln und zweideutigen Sprüchen.

V. 1049. Ein Instrument mit fünf Löchern, um Kopf, Arme und Beine des Züchtlings durchzustecken, und mit eisernen Klammern versehen. Es diente besonders zur Einspannung der Sklaven, wenn sie gepeitscht wurden. Ein Exemplar findet sich unter den pompejanischen Alterthümern.

V. 1051. Die Bursche fallen selbst in den Orakelton.

V. 1053. Alle bisherigen Uebersetzer nehmen κορακίνους für „Raben" (von κόραξ), obgleich sowohl der Scholiast zu dieser Stelle, als Aristoteles in seiner Naturgeschichte es für eine Art Seefische erklärt. Diese Bedeutung paßt auch zu dem Fang des Kleon in Sphakteria.

V. 1054. Auch Thukydides erzählt (4, 28. 39), daß die Athener über das Vermessen des Kleon, er wollte in 20 Tagen der Sache in Pylos ein Ende machen, als über einen Aberwitz gelacht haben.

V. 1055. Besiegt in dem Wettstreit um Attika verhängte Poseidon über die Athener „bösen Rath"; Athene dagegen gab ihnen dazu „guten Ausgang". Daher das Sprichwort. Vgl. Ekkl. 137. Wolken 580.

V. 1056. Aus der kleinen Ilias. In dem Wettstreit des Ajas und Odysseus um die Waffen Achills wird beschlossen, die Entscheidung, welcher von beiden tapferer sey, von den Aussagen der Troer zu entnehmen. Man belauscht zwei Mädchen, die darüber streiten. Die Eine sagt, Ajas sey der stärkste, er habe ja Achills Leiche vom Schlachtfeld weggetragen; die Andere antwortet mit obigem Vers.

V. 1057. Das Wortspiel im Griechischen ist witziger, aber unanständig und unübersetzbar.

V. 1059. Der Dichter versteht es, den Kleon seine Heldenthat von Pylos bis zum Unerträglichen wiederholen zu lassen und sie dadurch lächerlich zu machen. Es gab übrigens ein Orakel, das so beginnt:

's ist vor Pylos ein Pylos; und noch ein anderes Pylos —.

V. 1060. Im Texte bilden die Badewannen (πύελος) selbst das Wortspiel mit Pylos. Das Wegnehmen soll die Art bezeichnen, wie Kleon dem Demosthenes die Lorbeeren wegnahm.

V. 1069. Dieser Philostratos hatte einen Knaben- und Mädchenhandel (ein Bordell); die beiden Eigenschaften, Schlauheit und Schamlosigkeit, die dazu gehörten, waren durch seinen Spitznamen genügend bezeichnet.

V. 1070. Wenn es dem Staate an Geld fehlte, so wurden Schiffe abgesandt, um bei den Bündnern Contributionen einzutreiben und die Vollstrecker fanden reichlichen Gewinn dabei. Nach Thuk. 4, 50. 75 wurden auch im Jahr der Aufführung der Ritter solche Schiffe (Presserschiffe genannt) ausgeschickt.

V. 1073. Der Wursthändler hat deutlich genug den Kleon bezeichnet; Demos, der etwas schwerhörig ist, mißversteht ihn und bezieht den Ausdruck auf die Schiffe. „Der Wursthändler, anstatt auf die alberne Frage die platte Antwort zu geben, Demos habe ihn unrecht verstanden, nimmt sie sogleich für gut und zeigt durch seine spaßhaften Antworten, daß er wie der Kanzler des Königs Dagobert nie um eine Antwort verlegen sey, wie unerwartet dumm auch die Frage seines gebietenden Herrn immer seyn möchte." Wieland.

V. 1079. „In drei Tagen". So geben die Uebersetzer ohne Ausnahme den Genitiv, als ob der Wursthändler sich die Frist erbäte. Es ist aber, wie auch der Scholiast bemerkt, Anspielung auf die Formel des Aufgebots, sich mit Proviant „auf drei Tage" zu versehen, vgl. Ach. 197, und das Komische ist, daß der Wursthändler etwas verspricht, wofür die Krieger selbst sorgen müssen.

V. 1081. Im Texte steht das Beiwort hohl nicht, Kyllene (eine Stadt in Arkadien) dient selbst zum Wortspiel mit Kylle (hohle Hand).

V. 1084. Diopeithes, außer der Komödie nirgends genannt.

Der Schol. macht einen Freund des Nikias und einen Kleptes (Dieb) aus ihm; zugleich aber auch wieder einen Lahmen (Gekrümmten) und Krüppel.

V. 1088. Das „rothe Meer" ist im Text, wie öfters, statt des persischen genannt. Die Aussicht, in der Hauptstadt des Perserreiches als Richter zu sitzen und Kuchen zu naschen, mußte für den Athener entzückend seyn.

V. 1099. Aus dem Peleus des Sophokles, wo der nächstfolgende Vers heißt: Denn wieder wird zum Kinde ja der greise Mann.

V. 1103. Thuphanes (eigentlich Theophanes), nach dem Schol. ein Schreiber (wahrscheinlich beim Getreidewesen) und Schmeichler des Kleon. Getreidespenden oder Versprechungen von solchen waren in Athen wie in Rom ein häufig vorkommendes Mittel, sich Popularität zu verschaffen.

V. 1104. Das griechische Wort ἄλφιτα heißt sowohl Brod als Mehl. Die allmälige Steigerung verlangt hier die letztere Bedeutung.

V. 1111. Die Verse sind logaödische Anapästen:

⏓ – | ⏑ ⏑ – | ⏑ –

Vgl. Einl. zu den Wolken S. 46 oben. Das Ganze ist nicht eigentlich strophisch, besteht aber aus vier gleichen Perioden. Der Unterschied liegt sowohl im Inhalt als im Rhythmus (im Musikalischen). Die Strophe ist melisch, d. h. musikalisch und poetisch; die Periode nähert sich der Prosa.

V. 1130. Wie Vespasian von seinen Procuratoren sagte, das seyen Schwämme, die er nur auszudrücken brauche, wenn sie voll seyen. Suet. Vesp. 16.

V. 1150. Die Urne, worein die Richter ihre Stimmsteine legten, steht hier für den Stimmstein oder das Gericht selbst. Demos will den Staatsbetrügern mit der Sonde des Gerichts den Rachen kitzeln bis sie das Verschlungene wieder heraus — brechen.

V. 1151. Euphemismus, statt Zum Henker!

V. 1155. Mit παλαίπαλαι soll mehr gesagt seyn, als mit πρόπαλαι. Also ist es unrichtig in den Ausgaben durch Komma in zwei Worte getrennt.

V. 1166. Man denke sich, daß die beiden Wettkämpfer von hier an vor jeder neuen Präsentirung zwischen Demos und ihren Körben hin und her rennen.

V. 1169. Ausgehöhlter Brode bediente man sich statt der Löffel. Die dem Demos präsentirten waren nach Verhältniß für den Gebrauch eines ganzen Volkes eingerichtet. Die elfenbeinerne Hand der Göttin deutet auf die 39 Fuß hohe Pallasstatue, aus Elfenbein geschnitzt, auf der Burg von Athen, ein Meisterwerk des Phidias.

V. 1170. Anspielung auf die tiefen Griffe der Demagogen in den Beutel des Volkes. Dem Demos sind die Wecken doch zu tief ausgehöhlt.

V. 1172. Pylenstürmerin, mit Anspielung auf die That in Pylos, ein vom Dichter gemachter Beiname nach der Analogie von Pallas Pyläa (die vor den Thoren stehende).

V. 1174. Anstatt: die Segenshand. Bei dem großen Mangel in der Stadt in Folge des Kriegs war übrigens für die Athener ein täglich gefüllter Suppentopf die größte Wohlthat. Die folgenden Beinamen der Athene sind häufig bei den Dichtern und dienen hier zur Verstärkung des Lächerlichen durch den Gegensatz des Erhabenen.

V. 1180. D. h. für das Festgewand, das ihr an den Panathenäen geweiht wird, mir auch wieder etwas zukommen läßt.

V. 1182. Um das freilich frostige Wortspiel wieder zu geben, erlaubt sich der Uebersetzer statt der Redensart *ναῦν ἐλαύνειν* (das Schiff treiben) die gleichbedeutende *τὰς κώπας ἕλκειν* zu Grund zu legen.

V. 1184. Eigentlich „Eingeweide"; da aber die Eingeweide des Schiffs das Geripp bedeuten, so mußte von der wörtlichen Uebersetzung hier abgegangen werden.

V. 1187. Drei Theile Wasser zu zwei Theilen Wein, was auch Plutarch noch für die beste und gesündeste Mischung erklärt. Bei der Mischung ist gewöhnlich eingekochter Wein (Weinsyrup) verstanden).

V. 1189. Athene, die am See Triton geborne. Dorther hat sie das Wasser zu der Mischung genommen. Dieß will der griechische Ausdruck (*ἐνετριτώνισεν*) besagen.

V. 1192. Hasenbraten war ein Hauptleckerbissen bei den Athenern, daher das Sprichwort „in lauter Hasen" von einer flotten Mahlzeit.

V. 1194. Anspielung auf einen Vers des Euripides (z. B. Medea, 1000), wie Acharner 450. 480.

V. 1203. Desgleichen. Bei Euripides mag es geheißen haben „die That" statt der Raub. Vgl. auch oben V. 108.

V. 1210. S. zu V. 36. Zugleich ein Hieb auf die häufigen eiteln Parteirücksichten der Richter.

V. 1225. Daß Kleon mit der Bürgerkrone, der höchsten Auszeichnung in Athen belohnt wurde, ist bekannt. Den Gebrauch des dorischen Dialekts in diesem Verse des Originals erklären einige als Anspielung auf δῶρον (Geschenk), andere noch gesuchter daraus, daß die That, wegen welcher Kleon bekränzt wurde, auf dorischem Gebiet (vor Pylos) vorfiel; richtiger wird wohl die Erklärung des Scholiasten seyn, daß es Nachahmung einer Anrufungsformel der Heloten bei der Bekränzung des Poseidon sey; was mit dem Obigen insofern übereinstimmt, als bei den Heloten auch der dorische Dialekt im Gebrauch war.

V. 1232. Die folgenden Verse sind eine Parodie des Verhörs, das der Oedipus des Sophokles mit Jokaste und dem Boten vornimmt.

V. 1240. Aus dem Telephos des Euripides.

V. 1244. Anspielung auf Euripides Orest, 68.

V. 1246. „Kleon stellt absichtlich die Frage so, daß der Wursthändler sich könnte verführen lassen, die falsche Antwort zu geben, die jenen retten würde.“ Droysen.

V. 1248—52. Die angestrichenen Verse theils aus dem Bellerophon, theils aus der Alkestis des Euripides. In letzterem Stück spricht die sterbende Alkestis zu ihrem Gatten: „besitzen wird dich bald ein andres Weib, nicht tugendhafter, aber glücklicher vielleicht.“ (Mit V. 1249 wird der Maschinenmeister des Theaters angeredet.)

V. 1253. Auch aus einer Tragödie. Die schönste Wendung im ganzen Stück, wenn's Ernst wäre.

V. 1256. Dieser Phanos kommt auch in den Wolken vor, V. 1220. Ob er, wie Wieland vermuthet, „der vertraute Geheimschreiber“ des Kleon gewesen, ist nicht gewiß.

V. 1263. Gaffenäer (Maulaffen) statt Athenäer; im Griechischen Kechenäer (von χαίνω).

V. 1264. Anfang eines Pindarischen Hymnus, den die Ritter auf sich selbst anwenden.

V. 1268. Lysistratos, der auch Acharner 855 und noch mehr Wespen 787 als Volksschmeichler verspottet wird; Theomantis, den der delphische Apollon verhungern läßt, scheint ein Wahrsager gewesen zu seyn. Das vorgeschützte Mitleid des Chors (oder des Dichters)

verdeckt die Absicht, durch den Gegensatz mit diesen armen Schluckern den Preis der Ritter zu erhöhen.

V. 1281. Ariphrades wird auch Wespen 1280 wieder mitgenommen. Sonst ist er eine unbekannte Person.

V. 1287. Diese beiden waren nach dem Scholiasten durch unzüchtige Lieder berüchtigt. Polymnestes wird auch in einem Fragment des Kratinos genannt.

V. 1293. Kleonymos. S. zu V. 1372.

V. 1300—15. Dieses höchst poetische Epirrem, die Berathung der Trieren, soll nach dem Scholiasten ein Produkt des Eupolis seyn, welcher auch später nach eingetretener Eifersucht zwischen beiden Dichtern seinen Antheil reklamirt habe, mit den Worten: er habe diesem Kahlkopf die Ritter machen helfen und geschenkt. Da es der Handlung im Verhältnisse zu den übrigen Theilen der Parabase so ganz fremd ist, erscheint jene Angabe nicht unwahrscheinlich.

V. 1302. Aus Euripides' Alkmäon.

V. 1304. Der oft genannte und auch sonst als Lampenkrämer verspottete Hyperbolos (Wolken 1060 Anm.); das Gebiet von Chalkedon am thrazischen Bosporus war ein Theil von Bithynien (Kleinasien), wo es reiche Beute zu holen gab.

V. 1309. Die Namen sind aus dem Wort *ναῦς* „Schiff" gebildet. Nauson kommt auch sonst vor. „Edelschiff und Schiffing" bei Voß in der Anmerkung.

V. 1312. Die Hehren (*αἱ σεμναὶ* sc. *θεαί*), die Erinnyen oder Eumeniden. Voß scheint hier an Demeter und Kora (Persephone) gedacht zu haben, indem er „die zwo Hochherrlichen" übersetzt.

V. 1321. Diese Kunst wird der Medea zugeschrieben, die nach dem Schol. in einem Stück des Aeschylos die Ammen des Dionysos und ihre Männer junggekocht haben soll; nach Andern, z. B. in den Rossen (Gesänge von der „Heimkehr" der Helden vor Troja), den Aeson, Vater des Jason; nach Pherekydes und Simonides den Jason ihren Gatten selbst.

V. 1329. Aus Pindar. Vgl. zu den Acharnern 637—639.

V. 1331. „Die ältesten Athener trugen goldene Cikaden als Haarschmuck, als Andeutung des heimischen Ursprungs; denn auch die Cikade war nach dem Sprichwort ein Landeskind." Voß.

V. 1332. In früherer Zeit bedienten sich die Richter auch der Muscheln statt der Stimmsteine. Der Ausdruck ist also eine neue Variante für die „Richterwuth“ der Athener.

V. 1344. Aristophanes liebt es, verschiedenartige Bilder zu verbinden.

V. 1347. An die bekannten Midasohren ist hier nicht zu denken. Der Dichter will sagen: Du ließest zu einem Ohr hinein, zum andern hinaus.

V. 1360. „Wenn nicht durch Verurtheilungen und Confiscationen wieder Geld in die Staatskasse fließt.“

V. 1362. Barathron, eine tiefe Grube voll eiserner Stacheln, in welche Verurtheilte geworfen wurden. — Hyperbolos statt „einen Stein.“

V. 1372. Kleonymos, vielfach als Feigling mitgenommen, besonders weil er einmal auf der Flucht den Schild dahinten gelassen (Wolken 351), scheint seinen Namen auf irgend einem Wege von der Kriegerliste weggebracht zu haben. Warum das Schildgehenk hier genannt sey, darüber haben die Erklärer sehr verschiedene Vermuthungen aufgestellt. Das Wahrscheinlichste ist wohl, daß der Dichter sagen will, der Schild werde nun nicht lange mehr h ä n g e n bleiben. Oder hatte Kleonymos sich vielleicht damit entschuldigt, daß ihm das Gehenk aufgegangen, gebrochen sey und er deßwegen ohne Schild zurückkomme?

V. 1374. Straton und Kleisthenes, s. Acharner 120.

V. 1375. In den Badestuben versammelten sich die Dandy's wie jetzt in Caffeehäusern.

V. 1377. P h ä a x, Sohn des Erasistratos, einer der Vornehmsten in der Stadt, kunstfertiger Redner und einige Jahre später Strateg. E u p o l i s nennt ihn den „besten Schwätzer, aber unfähigsten Redner“. Ueber den Prozeß, auf den hier angespielt wird, ist sonst nichts bekannt. (Einige Ausgaben und alle Uebersetzer, außer Droysen, lesen daher *ἐμάνθανεν* statt *οὐκ ἀπέθανεν*, g e g e n die Auctorität der Handschriften.) Im Uebrigen zeichnet der Komiker das Großthun der feinen Herrchen mit Kunstausdrücken der Schule.

V. 1381. Zugleich eine Obscönität. Voß: „hohnfingerisch“.

V. 1389. Die Friedensverträge (Spenden, *σπονδαί*) als reizende Mädchen personificirt, wie sie in den Acharnern als Weinflaschen präsentirt werden.

V. 1394. Erst durch den Frieden öffnete sich den auf die Stadt eingeschränkten Athenern wieder das Land. Die Worte des Dichters fanden ihre Bestätigung in der Thatsache, daß sogleich nach Kleon's Fall durch Vermittlung des Nikias ein dreißigjähriger Waffenstillstand geschlossen wurde.

V. 1399. Die alten Griechen aßen sowohl Hunde- als Eselsfleisch (wofür der Komiker sagt: Eselsgeschäfte); allein hier ist offenbar der Betrug mit solchem oder nach Voß „die Schamlosigkeit Kleon's" gemeint.

V. 1406. In der Tragödie trugen gewöhnlich die Könige einen froschgrünen Talar.

(Der Schlußchor fehlt in allen Handschriften.)

38

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Aristophanes

Werke

Bd.: 4

Stuttgart 1852